

Österreichs Wirtschaft im Herbst 1986

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.5

Deutlicher Rückgang der Exportumsätze

Die Exportumsätze haben sich seit der Mitte des Vorjahres abgeschwächt; der starke Einbruch im II. Quartal 1986 setzte sich jedoch zuletzt nicht fort. Arbeitstägig und saisonbereinigt liegt der durchschnittliche Exportwert des III. Quartals (ohne Golddukatentransaktionen) nur knapp unter dem Wert im I. Quartal 1986. Der Oktober-Wert war saison- und arbeitstägig bereinigt etwa so hoch wie im Durchschnitt des I. Quartals 1986. Im Durchschnitt von Jänner bis Oktober 1986 sind die nominellen Exporte um etwa 3,4% (III. Quartal 1986 -2,2%, Oktober -1,7%) unter die Werte des Vorjahres gesunken. Die Exporteinkünfte fallen heuer umso schwerer ins Gewicht, als auch die nominellen Einnahmen im internationalen Reiseverkehr (I. bis III. Quartal 1986 -2,4%) rückläufig sind.

Der starke Rückgang der Erdölpreise zu Beginn des abgelaufenen Jahres und der Verfall der realen Preise anderer Rohstoffe schwächten die Kaufkraft der davon betroffenen Regionen (in erster Linie der OPEC-

Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengeneffekte

	Importe			Exporte ¹⁾		Bilanz ¹⁾
	Brenn- stoffe, Energie	Sonstige Waren	Ins- gesamt	Ins- gesamt	Ins- gesamt	
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S					
1985						
Handelsbilanz insgesamt	+ 49	+34 0	+38 9	+38 6	- 0 3	
Preiseffekt	+ 3 1	+ 9 4	+12 5	+11 0	- 1 5	
Mengeneffekt	+ 1 7	+23 9	+25 6	+26 6	+ 1 1	
Mischeffekt	+ 0 1	+ 0 7	+ 0 8	+ 1 0	+ 0 1	
1986, II. Quartal						
Handelsbilanz insgesamt	- 9 1	+ 2 3	- 6 8	- 4 3	+ 2 6	
Preiseffekt	- 8 0	- 1 8	- 9 8	- 3 8	+ 6 0	
Mengeneffekt	- 2 1	+ 5 3	+ 3 2	- 0 5	- 3 6	
Mischeffekt	+ 0 9	- 1 2	- 0 3	- 0 0	+ 0 2	
1986, III. Quartal						
Handelsbilanz insgesamt	- 8 2	+ 2 2	- 6 0	- 1 9	+ 4 1	
Preiseffekt	- 8 6	- 2 4	-11 0	- 3 7	+ 6 7	
Mengeneffekt	+ 0 8	+ 4 7	+ 5 6	+ 1 9	- 3 1	
Mischeffekt	- 0 4	- 0 1	- 0 6	- 0 1	+ 0 5	

¹⁾ Ohne Golddukatentransaktionen

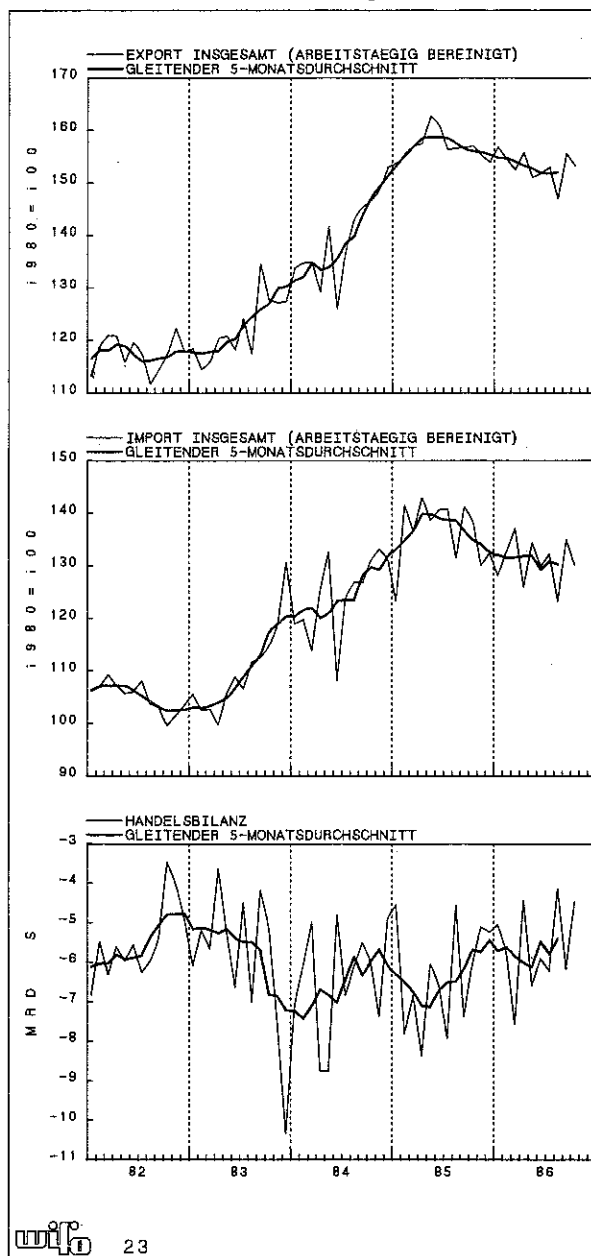
und der Oststaaten) empfindlich. Die Zunahme der Ausfuhr nach Westeuropa fiel dagegen viel geringer aus als erwartet, vor allem, weil die Konsumenten die Realeinkommensgewinne aus der Terms-of-Trade-

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte		Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte		Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr		
	Mrd S	Veränderung in %			Mrd S	Veränderung in %			Mrd S	Veränderung in %	
1983 Ursprungswerte	277 1	+ 3 9	- 0 3	+ 4 1	348 3	+ 4 7	- 1 2	+ 6 0	-71 2	- 5 5	+ 1 0
1984 Ursprungswerte	314 5	+13 5	+ 3 5	+ 9 6	392 1	+12 6	+ 3 8	+ 8 4	-77 6	- 6 4	- 0 3
1985 Ursprungswerte	354 0	+12 5	+ 1 7	+10 6	431 0	+ 9 9	+ 3 8	+ 5 9	-77 0	+ 0 6	- 2 0
Adaptierte Daten	354 0	+12 5	+ 3 5	+ 8 7	431 0	+ 9 9	+ 3 2	+ 6 5	-77 0	+ 0 6	+ 0 3
Ohne Golddukaten	352 1	+12 3	+ 3 5	+ 8 5	431 0	+ 9 9	+ 3 2	+ 6 5	-78 8	- 0 3	+ 0 3
1986 1. Halbjahr Ursprungswerte	172 4	- 3 1	- 3 5	+ 0 4	203 6	- 4 9	- 8 0	+ 3 3	-31 2	+ 5 0	+ 4 8
Adaptierte Daten	172 4	- 3 1	- 2 5	- 0 6	203 6	- 4 9	- 7 1	+ 2 4	-31 2	+ 5 0	+ 5 0
Ohne Golddukaten	169 7	- 4 3	- 2 5	- 1 8	203 6	- 4 9	- 7 1	+ 2 4	-34 0	+ 3 0	+ 5 0
1986 I. Quartal Ursprungswerte	84 3	- 3 2	- 3 6	+ 0 4	99 2	- 3 6	- 5 5	+ 2 0	-14 9	+ 1 0	+ 2 1
II. Quartal Ursprungswerte	88 1	- 3 1	- 3 5	+ 0 4	104 5	- 6 1	-11 4	+ 5 9	-16 4	+ 4 0	+ 8 8
III. Quartal Ursprungswerte	83 0	- 2 7	- 6 7	+ 4 4	102 9	- 5 5	-11 3	+ 6 6	-19 9	+ 3 7	+ 5 2
1986 I. Quartal adaptierte Daten	84 3	- 3 2	- 0 8	- 2 4	99 2	- 3 6	- 5 4	+ 1 9	-14 9	+ 1 0	+ 4 9
II. Quartal adaptierte Daten	88 1	- 3 1	- 4 2	+ 1 1	104 5	- 6 1	- 8 8	+ 2 4	-16 4	+ 4 0	+ 5 0
III. Quartal adaptierte Daten	83 0	- 2 7	- 4 4	+ 1 8	102 9	- 5 5	-10 1	+ 5 1	-19 9	+ 3 7	+ 6 3
1986 Oktober	32 1	- 2 4	- 1 1	- 1 4	38 4	- 6 0	-12 6	+ 7 6	- 6 3	+ 1 7	+13 3

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100); adaptierte Daten: kombinierter Durchschnitts- und Echtpreisindex²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Entwicklung des Außenhandels Saisonbereinigt



Verbesserung nicht in höhere Nachfrage umsetzen, sondern hauptsächlich zur Bildung von Ersparnissen verwendeten. Insgesamt konnte somit die Erholung der Nachfrage in Westeuropa nicht den Nachfrageausfall in den Entwicklungsländern und den Oststaaten ersetzen und somit auch die Weltwirtschaft nicht stimulieren. Weiters ist auch der hohe Realzins ein Handikap für die Erholung der Weltwirtschaft, da eher Investitionen in das Finanzkapital als in das Sachkapital begünstigt sind, wodurch in der Folge auch keine starken Impulse für die Beschäftigung ausgehen. Auch die starke Abwertung des Dollars dämpfte die Exportentwicklung; davon war insbesondere die Aus-

fuhr nach Nordamerika und in zahlreiche Entwicklungsländer betroffen. Die nominell-effektive Aufwertung des österreichischen Schillings betrug im Zeitraum Jänner bis Oktober 1986 8,6%, real war der Außenwert des Schillings um 6,3% höher als im Vorjahr.

Die Analyse des Außenhandels wird aufgrund technischer Probleme immer schwieriger. Dazu zählen:

- die unverlässliche Preisstatistik, insbesondere im Bereich der Maschinen und Verkehrsmittel,
- die Verzerrung der Exportstatistik durch die fingierten Golddukatensexporte,
- die Saisonschwankungen und die unterschiedliche Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitstage;
- die starke Dollarabwertung macht auch internationale Vergleiche zumindest kurzfristig schwieriger, und sie haben eine geringe Aussagekraft. Werden die Verzerrungen aufgrund der Preis- und Wechselkursentwicklung ausgeschaltet, so kann zwar der reale Entwicklungsverlauf verglichen werden, für eine Volkswirtschaft ist jedoch das nominelle Exportergebnis (der nominelle Marktanteil) entscheidend.

Im folgenden werden Exportwerte ohne Golddukatentransaktionen verwendet. Die globalen Einfuhr- und Ausfuhrwerte wurden mit "adaptierten" Preisen deflationiert. Bei den Gesamtwerten wurden weiters auch die Einflüsse der unterschiedlichen Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitstage und die Saisonschwankungen ausgeschaltet.

Real haben sich die Warenexporte im Jahresverlauf belebt, im III. Quartal 1986 wurde ein Anstieg von 2,3% gegenüber dem Vorjahr verzeichnet, nachdem die Ausfuhr im I. und II. Quartal 1986 um 3,0% bzw. 0,6% zurückgegangen war. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale betrug der reale Exportrückgang

Wichtige Außenhandelsrelationen im III. Quartal 1986

	Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr Einfuhr	
	Nominell Preise		Nominell Preise		Struktur in %	
	Veränderung gegen das Vorjahr		in %			
Nahrungsmittel	- 9,8	- 10,8	- 0,9	- 4,6	3,0	5,4
Rohstoffe	- 10,6	- 6,1	- 21,0	- 13,9	5,1	5,1
Holz	- 6,7	- 1,8	+ 0,8	+ 5,5	2,5	1,2
Brennstoffe	- 49,1	- 23,0	- 50,5	- 53,0	1,1	7,8
Chemische Erzeugnisse	- 6,3	- 15,0	- 4,2	- 7,5	8,8	10,1
Bearbeitete Waren	- 5,7	- 6,3	- 0,3	- 3,3	32,8	18,9
Papier	- 1,1	- 7,0	+ 4,8	- 3,3	6,1	1,8
Textilien	- 3,7	- 2,8	- 1,4	- 1,5	5,0	4,1
Eisen, Stahl	- 19,5	- 7,2	- 0,9	- 5,8	7,3	3,0
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 6,4	+ 11,1 ¹⁾	+ 9,7	+ 1,6 ¹⁾	33,1	34,0
Konsumnahe Fertigwaren	± 0,0	- 1,1	+ 7,4	- 1,4	15,7	17,9
Alle Waren	- 2,7	- 4,4 ¹⁾	- 5,5	- 10,1 ¹⁾	100,0	100,0

¹⁾ Adaptierte Preise

0,5%. Gemessen an der realen Expansion der mit den direkten österreichischen Ausfuhranteilen gewogenen Exportmärkte (im Jahresdurchschnitt 1986 etwa +4%) zeigt sich ein deutlicher Rückstand. Die reale Exportbelegung — im Gegensatz zum nominellen Rückgang — hängt größtenteils mit den sinkenden Schilling-Exportpreisen zusammen (III. Quartal 1986 —4,4%, I bis III. Quartal —3,1%), wobei die Schilling-Aufwertung aufgrund der Tatsache, daß bedeutende Teile des österreichischen Exportangebotes mit gegebenen Weltmarktpreisen konfrontiert sind ("Preisnehmereigenschaft"), zur Dämpfung der Exportpreise in Schilling beitrug. Die Preise von Vorprodukten gaben stärker nach als die von Fertigwaren (—3,7%; Maschinen und Verkehrsmittel +1,1%).

Im allgemeinen gilt ein Land auf dem Weltmarkt als "Preisnehmer", wenn es über eine geringe Marktmacht verfügt oder im Gegensatz zum "Preissetzer" einen relativ hohen Anteil von industriellen Massenwaren mit Weltmarktpreisen — oder anders ausgedrückt eine ungünstige Struktur — aufweist. Österreich ist in doppelter Hinsicht Preisnehmer: einerseits durch den geringen Welthandelsanteil (1985 0,9%), andererseits durch die relativ geringe "technologische Marktmacht". Denn Österreich erzeugt und exportiert im internationalen Vergleich verhältnismäßig wenige technologisch höher entwickelte Fertigwaren, wie z. B. Maschinen und Verkehrsmittel. Aber gerade bei solchen Produkten kann die Preisbildung im Gegensatz zu industriellen Standardwaren eher ohne Rücksicht auf die Konkurrenz erfolgen. In der Ausfuhr von Massenwaren müssen die Exporteure eng der Entwicklung auf dem Weltmarkt folgen, auch wenn die Kosten von der Entwicklung bei den wichtigsten Konkurrenten abweichen. Die Entwicklung der österreichischen Exportpreise wird somit weitgehend von der Entwicklung in den wichtigsten Konkurrenzländern bestimmt. Eine Schilling-Aufwertung führt damit zu einer Dämpfung der Exportpreise in Schilling, wobei mittelfristig allerdings auch die kostendämpfenden Effekte einer Aufwertung eine wichtige Rolle spielen.

Exportzuwächse nur in Westeuropa

Von den in der Ausfuhr wichtigen Ländergruppen konnten nur die Exporte nach Westeuropa ausgeweitet werden (+3,8%). Hier erwiesen sich vor allem die Märkte in der Bundesrepublik Deutschland (+3,4%), in der Schweiz (+11,1%), in Frankreich (+6,6%), den Niederlanden (+15,0%) und in Schweden (+7,9%) als aufnahmefähig. Die Ausfuhr in die Industriestaaten in Übersee war zwar geringer als im Vorjahr (—4,9%; USA —5,5%), hat sich aber im Vergleich zum Jahresbeginn auf der Basis der saison- und arbeitstägig bereinigten Reihe im III. Quartal leicht belebt. Die Liefere-

Regionalstruktur des Außenhandels im III. Quartal 1986

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr in %	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 2,3	79,8	+ 2,0	83,7
Westeuropa ²⁾	+ 3,0	73,0	+ 1,2	75,7
Bereinigt um Golddukaten	+ 4,4	72,9		
EG 86	+ 2,8	60,4	+ 1,6	68,2
BRD	+ 3,4	33,9	+ 0,1	44,9
Italien	+ 1,4	8,8	+ 4,6	9,3
Großbritannien	— 4,5	4,7	—12,6	2,2
Frankreich	+ 6,6	4,0	+ 3,2	3,8
EFTA 86	+ 6,9	12,1	— 2,8	7,2
Bereinigt um Golddukaten	+ 7,7	11,8		
Schweiz	+ 9,7	8,0	— 0,6	4,6
Bereinigt um Golddukaten	+ 11,1	7,7		
Industriestaaten Übersee ³⁾	— 4,4	7,1	+ 8,1	8,4
USA	— 5,5	4,2	+ 2,8	3,3
Japan	+ 8,3	1,3	+25,2	4,3
Oststaaten	—14,4	8,6	—38,9	7,8
UdSSR	—25,2	2,5	—54,6	2,8
Osteuropa	— 8,9	6,0	—24,4	5,0
Jugoslawien	—10,5	2,1	—11,9	1,1
OPEC	—35,5	3,9	—28,5	2,3
Entwicklungsländer ohne OPEC	—11,4	5,2	—21,5	4,7
Schwellenländer ⁴⁾	— 1,9	5,8	— 9,6	5,0
Alle Länder	— 2,7	100,0	— 5,5	100,0
Bereinigt um Golddukaten	— 2,2	100,0		

¹⁾ OECD-Länder — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ Überseische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁴⁾ Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

rungen in die anderen Länderblöcke waren durchwegs rückläufig, wobei die Exporte in die OPEC-Staaten im Vorjahresvergleich mit —35,5% am stärksten abnahmen, aber auch die Exporte in die Oststaaten

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	1985	1986		1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	II Qu	III Qu	III Qu Struktur in %
Ausfuhr				
Nahrungs- und Genußmittel	+ 3,6	—20,0	—10,1	3,3
Roh- und Brennstoffe	+ 7,3	—13,0	—22,3	6,0
Halbfertigwaren	+ 5,6	—12,5	—10,0	19,6
Fertigwaren	+16,3	+ 2,4	+ 2,2	71,0
Investitionsgüter	+17,5	— 3,1	+ 3,0	23,9
Konsumgüter	+15,7	+ 5,4	+ 1,8	47,1
Alle Waren	+12,5	— 3,1	— 2,7	100,0
Einfuhr				
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9,9	+ 3,7	+ 3,3	5,2
Roh- und Brennstoffe	+ 6,8	—41,1	—42,2	12,9
Halbfertigwaren	+ 7,6	— 5,4	— 8,0	15,6
Fertigwaren	+11,8	+ 7,2	+ 7,8	66,3
Investitionsgüter	+17,0	+ 6,4	+ 9,9	20,5
Konsumgüter	+ 9,5	+ 7,5	+ 6,9	45,8
Pkw	+26,5	+12,6	+13,0	7,1
Sonstige Konsumgüter	+ 7,2	+ 6,6	+ 5,8	38,8
Alle Waren	+ 9,9	— 6,1	— 5,5	100,0

(—14,4%) und in die sonstigen Entwicklungsländer (—11,4%) sanken kräftig.

Die Betrachtung nach Warengruppen zeigt leicht steigende Exporte im Bereich der Konsumgüter (+1,8%; Nachrichtengeräte +18,0%, Kleidung +6,1%) und der Investitionsgüter (+3,0%; Industriemaschinen +8,5%, Büro- und EDV-Maschinen +10,4%), wogegen die Lieferungen von Halbfertigwaren (—10,0%; Kunststoffe —11,0%, Eisen und Stahl —19,5%), Rohstoffen (—10,6%; Spinnstoffe —22,3%) und Nahrungsmitteln (—10,1%) rückläufig waren.

Verbesserung der Terms of Trade

Die Importausgaben haben sich im Jahresverlauf abgeschwächt, gemessen an der Dynamik der Inlandsnachfrage war die Importneigung insgesamt betrachtet 1986 schwächer als im Durchschnitt der Jahre 1983 bis 1985. Die unterschiedliche Entwicklung von Vorprodukten (in erster Linie Energie und Rohstoffe) und industriellen Fertigwaren empfiehlt eine getrennte Betrachtung. Gemessen am Wachstum des realen BIP in der Periode 1983/1985 betrug in dieser Zeit die Elastizität für die gesamten realen Warenimporte 3,1 (bezogen auf das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen 2,6). In den ersten drei Quartalen 1986 sank die durchschnittliche reale Importelastizität in bezug auf das BIP auf 2,2 (bezogen auf das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen betrug sie 1,0); bezieht man das geschätzte IV Quartal 1986 mit ein, dann sinken die Elastizitäten für den Jahresdurchschnitt auf 1,5 (in bezug auf das BIP) bzw. 0,9 (in bezug auf das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen). Getrennt nach Vorprodukten und industriellen Fertigwaren zeigt sich folgende Entwicklung: Im Durchschnitt der Periode 1983/1985 sank die Importelastizität der Vorprodukte kräftig von 2,8 auf —0,0, die Importelastizität bei Fertigwaren ging dagegen nur geringfügig von 3,2 (1983/1985) auf 3,0 (I bis III. Quartal 1986) zurück.

Im III. Quartal waren die nominellen Importwerte um

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1985		1986		1986	
	absolut	III Qu	I bis III Qu	II Qu	III Qu	III Qu
			Veränderung gegen das Vorjahr in %		Vorquartal in %	
Rohöl ¹⁾						
Mill. t	6 2	1 7	4 5	—12 5	+26 2	+28 2
Mrd S	26 8	2 3	8 8	—67 8	—58 3	+ 1 9
Preis ²⁾	431 3	132 7	195 0	—63 2	—66 9	—20 5
Heizöl						
Mill. t	0 9	0 4	0 8	—16 7	+23 6	+30 9
Mrd S	3 3	0 4	1 3	—62 9	—57 8	—13 0
Preis ²⁾	368 3	114 3	158 8	—55 5	—65 8	—33 5
Benzin						
Mill. t	0 6	0 1	0 4	— 8 5	— 4 4	+10 7
Mrd S	3 3	0 4	1 2	—59 0	—61 6	— 4 6
Preis ²⁾	587 1	241 8	295 9	—55 2	—59 8	—13 8
Sonstige Erdölprodukte ³⁾						
Mill. t	1 6	0 6	1 3	+ 6 5	+32 8	+36 8
Mrd S	8 2	1 3	3 9	—39 1	—41 6	— 2 7
Preis ²⁾	526 8	220 8	300 6	—42 8	—56 0	—28 9
Erdöl und -produkte ⁴⁾						
Mrd S	41 6	4 4	15 1	—61 0	—54 7	— 1 6
Erdgas						
Mrd m ³	4 2	1 0	2 9	—24 4	—23 4	+ 8 4
Mrd S	12 2	1 6	6 1	—44 1	—58 3	—20 0
Preis ²⁾	291 1	160 7	210 2	—26 1	—45 5	—26 2
Brennstoffe Energie ⁵⁾						
Real ⁶⁾ , Mrd S	32 5	8 9	23 6	—11 8	+ 5 2	+17 4
Mrd S	64 1	8 1	27 6	—51 8	—50 5	— 5 1
Preis ²⁾	197 4	90 5	115 5	—45 3	—53 0	—19 2
in % des BIP	4 7	2 2	2 6	— 2 9 ⁷⁾	— 2 4 ⁸⁾	

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10 — ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³). — ³⁾ SITC 334 + 335 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3 — ⁶⁾ Zu Preisen 1979 — ⁷⁾ Index 1979 = 100 — ⁸⁾ In Prozentpunkten

5,5% niedriger als im Vorjahr, im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1986 betrug der Rückgang gegenüber den Vergleichswerten des Vorjahres 5,1%. Im Oktober setzte sich die Abschwächung fort, gegenüber dem Vorjahr sank der Importwert um 6,0% (Jänner bis Oktober 1986 —5,2%). Real — nach Ausschaltung der Preiseinflüsse — hat sich die Einfuhr belebt (III Quartal 1986 +5,1%, I bis III Quartal 1986

Österreichischer Importpreis von Rohöl

		1986					
		I Qu	II Qu	III Qu	August	September	Oktober
		Absolut					
Spotpreis ¹⁾	\$ je Barrel	17 6	11 4	11 3	11 7	13 6	14 0
Österreichischer Importpreis ²⁾	\$ je Barrel	24 3	14 2	12 2	11 4	14 0	14 5
Wechselkurs	S je \$	16 49	15 78	14 67	14 51	14 35	14 10
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Spotpreis ¹⁾	\$ je Barrel	—37 2	—58 1	—58 9	—57 5	—51 0	—49 6
Österreichischer Importpreis ²⁾	\$ je Barrel	—12 7	—49 4	—54 9	—56 9	—48 2	—49 8
Wechselkurs	S je \$	—27 9	—27 3	—26 7	—26 0	—28 1	—24 1

¹⁾ Arabian light spot price — ²⁾ Frei österreichische Grenze

+3,3%), da die Importpreise (III Quartal 1986 —10,1%, I. bis III. Quartal 1986 —8,1%) weiter sanken. Ähnlich wie in der Ausfuhr brachen auch in der Einfuhr die Preise für Vorprodukte (Energie insgesamt —53,0%, davon Erdöl —66,9%) stark ein. Das Handelsbilanzdefizit betrug in den Monaten Jänner bis Oktober 1986 57,5 Mrd. S. Gegenüber den Vergleichswerten des Vorjahres hat es sich damit aufgrund der Verbesserung der Terms of Trade (die Importpreise sanken erheblich stärker als die Exportpreise) um 10,4 Mrd. S. verringert. Die Terms-of-Trade-Verbesserung hat somit die Verschlechterung der Handelsbilanz in realen Größen mehr als ausgeglichen. Die Terms of Trade haben sich im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1986 um 5,4% verbessert, nach bescheidenen +0,3% im Durchschnitt des Vorjahres.

Von den in der Einfuhr wichtigen Warengruppen gingen die nominellen Bezüge von Rohstoffen (—21,0%; Spinnstoffe —32,1%), Energie (—50,5%; Erdöl —58,3%) und Halbfertigwaren (—8,0%; Eisen und Stahl —0,9%, NE-Metalle —13,4%) kräftig zurück. Die Importausgaben für Investitionsgüter (+9,9%; Industriemaschinen +8,3%, Lkw +8,9%) und Konsumgüter (+6,9%; Nachrichtengeräte +18,2%, Pkw +13,0%, Kleidung +8,6%, Schuhe +18,9%) zogen dagegen an. Die Ausgaben für Nahrungsmittel (+3,3%) nahmen jedoch nur wenig zu.

Egon Smeral

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Kräftiger Einnahmenrückgang im Ausländerreiseverkehr

Die vergangene Sommersaison ergab insgesamt betrachtet einen neuerlichen Nächtigungsrückgang der Ausländer (—1,8%). Damit sind die Ausländernächtigungen im Sommer nun schon seit 1981 in ununterbrochener Reihenfolge rückläufig. Die Entwicklung der Ausländernächtigungen verlief jedoch nicht einheitlich. In der ersten Hälfte (Mai bis Juli 1986 —5,6%) mußten kräftige Einbußen in Kauf genommen werden, die durch die Zunahme in der zweiten Hälfte (August bis Oktober 1986 +1,8%) nicht mehr ausgeglichen werden konnten. Das Nächtigungsplus in der zweiten Hälfte der Sommersaison läßt sich zumindest teilweise auf eine Erholung der touristischen Nachfrage zurückführen, die erst verspätet auf die durch die Terms-of-Trade-Veränderungen bedingten Realeinkommensverbesserungen in den meisten wichtigen Herkunftsländern reagiert haben dürfte. Denn die

Reiseverkehr

		1986		1986		1985/86
		III Quartal		Oktober	Sommerhalbjahr	Fremdenverkehrs-jahr
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Übernachtungen						
Inland	in 1 000	11 309	+ 3,5	+3,1	+ 2,8	+2,9
Ausland	in 1 000	37 994	+ 0,5	+1,5	- 1,8	-0,5
Insgesamt	in 1 000	49 303	+ 1,2	+2,1	- 0,7	+0,3
Zahlungsströme ¹⁾						
Einnahmen	in Mill. S.	33 473	- 4,3	-1,6	- 4,6	-2,1
Ausgaben ²⁾	in Mill. S.	19 964	+ 2,2	+0,5	+ 4,3	+4,6
Saldo	in Mill. S.	13 509	-12,5	-9,1	-17,5	-9,0

¹⁾ Vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO Oktober, Sommerhalbjahr und Fremdenverkehrsjahr lt. OENB — ²⁾ Bereinigt um den Golddukaten effekt

durch den Erdölpreiserückgang und den Dollarkursverfall aufgetretenen Realeinkommensgewinne wurden vermutlich zuerst als "Überraschungseinkommen" gedeutet, die zur Ersparnisbildung verwendet wurden und erst allmählich in den Konsum flossen. In der Bundesrepublik Deutschland wurden die verfügbaren Einkommen zusätzlich durch die mit 1. Jänner 1986 wirksame Steuersenkung erhöht, jedoch dürften sich die Effekte der Steuersenkung ebenfalls erst verzögert auf das Reiseverhalten ausgewirkt haben. Weiters ist zu vermuten, daß die schlechte Auslastung zu Beginn der Sommersaison die Anbieter im Inland dazu veranlaßte, durch Preisnachlässe in der zweiten Sommerhälfte mehr Anreiz zu Übernachtungen zu bieten (ein Symptom ist die Zunahme der Aufenthaltsdauer). Eine weitere Ursache für die Erlöseinbußen im Reiseverkehr war der Nachfrageausfall der relativ zahlungskräftigen US-Amerikaner, die aufgrund der Dollarabwertung, der Terrorangst und der Furcht vor den Auswirkungen des Atomunglücks von Tschernobyl ihre Europareisen stark einschränkten. Insgesamt schlugen sich diese Entwicklungstendenzen in deutlich rückläufigen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr nieder, die in der Sommersaison 1986 um etwa 4½% (real —6%) unter das Vorjahresniveau sanken. Zu laufenden Preisen berechnet war dies der stärkste Rückgang in der Nachkriegszeit.

Von den im internationalen Reiseverkehr wichtigen Herkunftsländern gingen die Übernachtungen der US-Amerikaner in der Sommersaison mit —53% am stärksten zurück (ohne Nchtigungen von US-Amerikanern würden die Ausländernchtigungen insgesamt stagnieren). Vom Ausbleiben der Gäste aus den USA wurde in Österreich insbesondere der Städte-tourismus betroffen, da die US-Touristen an den Ausländernchtigungen in den Städten mit rund 10,4% (Sommersaison 1985 20,8%) einen deutlich höheren Anteil als im Österreich-Durchschnitt (1,6%, 1985

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft Sommerhalbjahre

	1984	1985	1986	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Insgesamt	- 3,8	- 2,6	- 0,7	100,0
Inländer	- 3,0	- 0,5	+ 2,8	25,2
aus Wien	- 4,8	- 3,6	+ 0,7	9,5
aus den übrigen Bundesländern	- 1,8	+ 1,6	+ 4,1	15,7
Ausländer	- 4,0	- 3,3	- 1,8	74,8
aus der BRD	- 8,8	- 4,0	- 0,4	50,1
aus den Niederlanden	- 3,5	- 2,1	- 2,3	7,1
aus Großbritannien	+ 7,1	- 15,3	- 4,1	3,3
aus Frankreich	+ 38,5	+ 6,5	+ 11,2	3,0
aus der Schweiz	+ 3,8	+ 7,5	+ 6,0	2,0
aus Belgien/Luxemburg	+ 0,0	- 6,7	- 2,2	1,8
aus Italien	+ 10,9	+ 1,1	+ 19,9	1,4
aus den USA	+ 31,1	+ 0,5	- 53,0	1,2
aus Schweden	+ 6,6	+ 3,7	+ 5,9	0,7
aus Jugoslawien	+ 14,8	+ 6,8	+ 9,4	0,2
aus den übrigen Ländern	+ 6,7	+ 2,2	- 6,0	4,0

3,2%) aufweisen. So gingen die Ausländerübernachtungen in den österreichischen Bundesländerhauptstädten um 13,2% (Land -0,4%) zurück, nachdem sie dort in der Vergleichsperiode des Vorjahres noch leicht (um 1,8%) gestiegen waren und damit die Abnahme im gesamten Bundesgebiet hatten dämpfen können (ländliche Gebiete -3,9%, insgesamt -3,3%). Die Übernachtungen der US-Amerikaner in den österreichischen Bundesländerhauptstädten gingen in der vergangenen Sommersaison um 56,8% zurück (Wien -57,8%, Salzburg -54,9%, Innsbruck -59,8%), nach +1,9% in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Im internationalen Vergleich ist jedoch der Anteil der US-Touristen am gesamtösterreichischen Ausländertourismus (Höchststand 1985 2,8%) relativ gering, sodaß sich daraus paradoxerweise ein kurzfristig wirksamer Vorteil ergibt.

Rückläufig waren im Durchschnitt der Sommersaison außerdem die Nächtigungen der Westdeutschen (-0,4% in der gesamten Sommersaison, +3,7% in der zweiten Hälfte der Sommersaison), der Holländer (-2,3%, -1,5%), der Briten (-4,1%, -0,8%), der Belgier (-2,2%, +2,6%) und der Japaner (-9,4%). Gestiegen sind in der Sommersaison die Übernachtungen der Franzosen (+11,2%, +8,8%), der Schweizer (+6,0%, +10,7%), der Schweden (+5,9%, +6,3%) und der Italiener (+19,9%, +22,9%).

Aufgrund der Ergebnisse der vom Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung in Auftrag gegebenen Prognoseerhebung kann für die Wintersaison 1986/87 folgende Entwicklung erwartet werden:

Die Resultate der Erhebung lassen für die bevorstehende Wintersaison zumindest ein geringes Nächtigungsplus erwarten (vorausgesetzt ist natürlich eine

ausreichend gute Schneelage). Weiters kann angenommen werden, daß die Effekte der Realeinkommensverbesserung aufgrund der Terms-of-Trade-Gewinne in den meisten wichtigen Herkunftsländern und der Steuersenkung in der BRD die Entwicklung der touristischen Nachfrage verzögert begünstigen werden, zusätzlich dürfte die Überreaktion der US-Nachfrage allmählich abebben.

Zunahme der Inländernächtigungen — Verschiebung zu ausländischen Reisezielen hält an

Die Übernachtungen der Inländer sind in der abgelaufenen Sommersaison erstmals seit 1982 wieder gestiegen (+2,8%), wobei die Steigerungsrate der Gäste aus den Bundesländern (Übernachtungen +4,1%) deutlich über der Zunahme der Gäste aus Wien lag (+0,7%). Insgesamt erreichten die Inländer-

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten Sommerhalbjahre

	1984	1985	1986	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	- 1,8	- 2,2	- 1,3	60,5
Kategorie A	+ 8,9	+ 1,0	- 0,8	15,4
Kategorie B	+ 0,2	- 0,1	- 0,4	20,0
Kategorie C/D	- 9,0	- 6,4	- 2,6	22,2
Privatquartiere	- 10,9	- 7,9	- 2,9	19,6
Kinder- und Jugendherholungs- heime	- 3,3	- 3,1	- 1,5	2,0
Jugendherbergen -gästehäuser	- 9,2	+ 14,6	- 1,5	1,0
Schutzhütten	- 7,5	+ 12,5	- 4,7	0,4
Campingplätze	- 4,0	+ 1,0	- 1,5	8,2
Heil- und Pflegeanstalten Sanatorien	- 1,9	+ 1,8	+ 12,4	0,3
Sonstige Fremdenunterkünfte davon Ferienwohnungen -häuser	+ 4,0	+ 3,7	+ 10,8	8,1
	+ 5,4	+ 9,5	+ 13,7	6,4
Insgesamt	- 3,8	- 2,6	- 0,7	100,0

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern Sommerhalbjahre

	1984	1985	1986	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Wien	+ 7,5	+ 5,1	- 10,3	5,0
Niederösterreich	- 0,1	- 1,2	- 2,5	6,1
Burgenland	- 3,3	+ 1,6	- 6,7	2,4
Steiermark	- 3,1	- 3,4	+ 0,7	7,8
Kärnten	- 7,0	- 1,4	+ 3,8	21,0
Oberösterreich	- 6,2	- 3,7	- 3,2	8,1
Salzburg	- 3,6	- 4,3	- 1,1	15,2
Tirol	- 3,1	- 4,4	- 0,6	29,1
Vorarlberg	- 6,8	- 0,6	- 0,1	5,4
Österreich	- 3,8	- 2,6	- 0,7	100,0

nächtigungen mit 16,9 Millionen nahezu die Höchstmarke vom Beginn der achtziger Jahre. Von den einzelnen Bundesländern erzielten Kärnten (+7,5%), Salzburg (+4,7%) und Tirol (+3,1%) im Inländerreiseverkehr den größten Zuwachs. Die Übernachtungen der Inländer in den Quartieren der Kategorien A und B stiegen um 6,1%, wogegen die Ausländerübernachtungen um 2,0% sanken. In den "Billigunterkünften" erhöhte sich die Zahl der Inländerübernachtungen um 0,3%, wogegen die Ausländerübernachtungen um 3,7% sanken.

Die Ausgaben im Binnenreiseverkehr sind in der Sommersaison 1986 um etwa 3½% gestiegen, real betrug die Zunahme etwa 2%. Ein Vergleich mit der Entwicklung der Ausgaben für Auslandsreisen (+5½%) zeigt, daß die Verschiebung zu ausländischen Reisezielen auch in der letzten Sommersaison angehalten hat. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch die Verteuerung des Inlandsaufenthaltes im Vergleich zum Ausland. In der Sommersaison betrug die Zunahme des touristischen Preisindex für den Binnenreiseverkehr 1,6%, wogegen die touristischen Importpreise um 2% sanken.

Egon Smeral

Konsum und Handel

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

Leichte Belebung des privaten Konsums

Nach einem enttäuschenden Wachstum des privaten Konsums im 1. Halbjahr 1986 von nominell 3,1% und real 1,4% folgte im III. Quartal 1986 eine leichte Belebung auf +3,7% nominell und +2,4% real. Dies entspricht der durchschnittlichen realen Veränderungsrate von 1985. Der Konsumzuwachs 1986 wurde voll aus der Steigerung der Haushaltseinkommen finanziert: Die Veränderungsraten des Nettoeinkommens der Unselbständigen lagen mit +5,8% im 1. Halbjahr und +6,2% im III. Quartal weit über den nominellen Veränderungsraten des privaten Konsums. Eine Deflationierung des Einkommenszuwachses der Unselbständigen mit dem impliziten Preisindex des privaten Konsums ergibt für das III. Quartal eine Schätzung des realen Einkommenszuwachses von 4,9%, der den realen Konsumzuwachs in dieser Periode von 2,4% weit übersteigt. Das schwächere Wachstum des privaten Konsums im Vergleich zum Vorjahr hat zwei Ursachen: 1985 haben Sondereinflüsse — strenger Winter, vorzeitige Autoeinkäufe — die Konsumenten zu höheren Ausgaben veranlaßt, heuer waren sie gar nicht oder weniger wirksam. Zweitens dämpft die höhere Sparneigung seit Jahres-

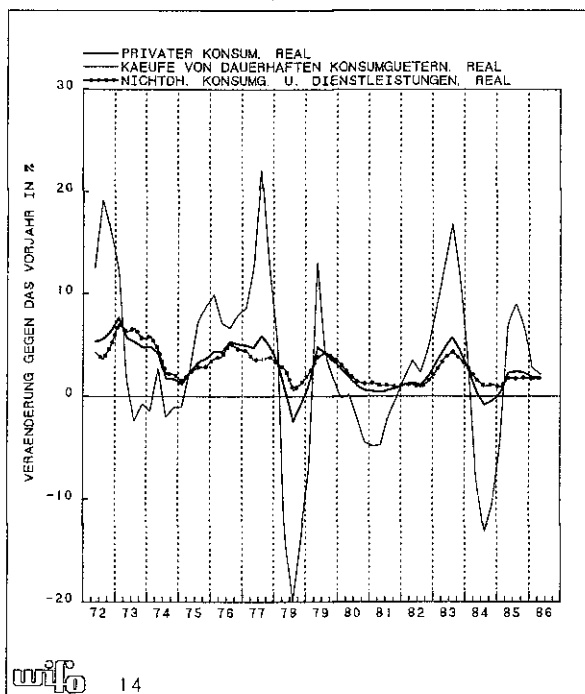
Privater Konsum, Masseneinkommen, Finanzierungssaldo des privaten Sektors und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾	Finanzierungssaldo des privaten Sektors ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Absolute Veränderung gegen die Vorperiode in Mrd. S	
1983	+ 8,5	+ 4,8	+ 41,40	+ 16,01
1984	+ 5,2	+ 4,3	+ 11,28	+ 18,57
1985	+ 5,9	+ 5,2	+ 27,77	+ 18,20
1985 IV. Quartal	+ 5,2	+ 5,1	+ 21,20	+ 6,13
1986 I. Quartal	+ 3,3	+ 5,6	+ 21,42	+ 1,36
II. Quartal	+ 2,9	+ 6,1	- 2,76	+ 3,75
III. Quartal	+ 3,7	+ 6,2	+ 0,18	+ 5,26

¹⁾ Aufgrund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Geldvermögensbildung des privaten Sektors ohne Versicherungen minus Außenfinanzierung des privaten Sektors — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis

anfang die Konsumausgaben. Die Sparquote war auch im III. Quartal 1986 größer als in der gleichen Periode des Vorjahres; sie ging aber doch im Jahresverlauf leicht zurück und bewirkte damit die leichte Belebung des privaten Konsums. Das höhere Sparen kompensiert die Verminderung der Spareinlagen von 1985, zum Teil wurde es zur Rückzahlung der hohen Kredite verwendet, die 1985 aufgenommen wurden, zum Teil ist es auch darauf zurückzuführen, daß die

Entwicklung des privaten Konsums Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte



Konsumenten die durch den Rückgang der Inflationsrate verursachte Verbesserung der Realeinkommen erst mit Verspätung wahrnehmen. Zu der Zurückhaltung bei den Konsumausgaben passen auch die schwache Zunahme der Konsumkredite (wenn diese auch im III. Quartal 1986 um 5,26 Mrd. S höher waren als in der gleichen Periode des Vorjahres und damit im Vorjahresvergleich stärker stiegen als im 1. Halbjahr) und der stagnierende Finanzierungssaldo des privaten Sektors im II. und III. Quartal 1986. Die Konsumentenstimmung war im 1. Halbjahr relativ gut und stimmte nicht mit der Konsumzurückhaltung überein. Im III. Quartal 1986 zeigt sich ein umgekehrtes Bild. Der Konsum hat sich belebt, die Konsumentenstimmung aber verschlechtert. Nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) lag der sogenannte Vertrauensindex (arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) sowohl unter dem Niveau der gleichen Periode des Vorjahres (—3,9%) als auch unter dem Niveau des Vorquartals (—6,1%); die allgemeine Arbeitslosigkeit wurde viel schlechter eingeschätzt als in der gleichen Periode des Vorjahres (—41,0%) und als im Vorquartal (—44,7%). Bloß die Preisstabilität wurde nicht viel schlechter beurteilt

(+6,1% gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und —5,0% im Vergleich zum Vorquartal)

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern stützt den privaten Konsum

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern steigt langfristig stärker als die nach nichtdauerhaften. Das war auch im III. Quartal 1986 der Fall. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern ist gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres mit real +2,8% kräftiger gestiegen als der Gesamtverbrauch (+2,4%). Diese Veränderungsrate scheint auf den ersten Blick nicht allzu hoch zu sein, im III. Quartal 1985 hatten jedoch die Autovorkäufe (vor der Einführung der höheren Besteuerung von größeren Autos mit Benzinmotoren ohne Katalysator nach dem 1. Oktober 1985) ihren Höhepunkt erreicht. In dieser Sparte war daher 1986 im III. Quartal kein hohes Wachstum im Vergleich zum Vorjahr zu erwarten, auch wenn sich die Situation wiederholte: Mit 1. Oktober 1986 wurde die Kfz-Steuer für neuzugelassene Pkw kleinerer Hubraumklassen (unter 1.500 cm³) erhöht, und dies löste wieder Vorziehkäufe aus. Diese durch verkehrspolitische Maßnahmen ausgelösten Wellen werden auch in Zukunft wirken und einen unregelmäßi-

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1985 Ø	1985 IV Qu	I Qu Nominell	1986 II Qu	III Qu	1985 Ø	1985 IV Qu	I. Qu Real	1986 II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Nahrungs- und Genußmittel	+ 2,6	+ 2,9	+ 0,4	— 0,4	— 2,8	— 0,5	— 0,4	— 2,4	— 2,7	— 5,4
Tabakwaren	+ 4,6	+ 3,6	+ 3,5	+ 8,6	+ 4,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,1	+ 6,0	— 0,1
Textilwaren und Bekleidung	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,8	— 2,6	+ 2,7	— 0,7	— 0,8	— 0,9	— 5,9	— 0,5
Schuhe	— 0,7	+ 2,1	+ 16,0	+ 8,5	+ 5,3	— 4,5	— 1,2	+ 11,0	+ 5,0	+ 2,4
Leder- und Lederersatzwaren	+ 1,4	+ 0,7	+ 13,9	+ 11,6	+ 4,2	— 1,5	— 2,7	+ 9,9	+ 7,5	+ 0,9
Heilmittel	+ 6,7	+ 8,6	+ 5,2	+ 6,6	+ 6,8	+ 3,0	+ 6,4	+ 3,5	+ 4,6	+ 4,3
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 5,6	+ 5,6	+ 2,0	— 0,7	— 3,5	+ 4,2	+ 3,9	0,0	— 2,5	— 5,0
Möbel und Heimtextilien	+ 2,6	+ 7,2	+ 10,6	+ 3,6	+ 5,0	— 0,8	+ 3,6	+ 6,1	— 0,1	+ 1,3
Haushalts- und Küchengeräte	+ 5,5	+ 8,3	— 9,6	— 9,7	+ 18,8	+ 2,3	+ 4,8	— 12,0	— 12,4	+ 15,0
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 2,8	— 0,5	+ 6,1	— 2,0	— 3,8	+ 2,2	— 1,1	+ 3,1	— 4,7	— 6,4
Fahrzeuge	+ 16,7	— 2,7	+ 10,4	+ 15,0	+ 7,7	+ 14,3	— 4,3	+ 8,1	+ 12,0	+ 5,0
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 13,9	+ 16,1	+ 2,4	+ 11,1	+ 14,2	+ 10,7	+ 11,5	— 1,2	+ 9,2	+ 12,2
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 11,8	+ 11,4	+ 7,6	+ 6,8	+ 0,7	+ 7,1	+ 8,7	+ 6,0	+ 6,7	+ 1,6
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 7,6	+ 8,6	+ 15,5	+ 8,0	+ 3,5	+ 6,6	+ 8,1	+ 14,2	+ 6,6	+ 1,2
Papierwaren und Bürobedarf	+ 6,2	+ 9,4	+ 2,2	+ 1,4	— 5,1	+ 5,5	+ 9,4	+ 2,1	+ 1,4	— 4,9
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 5,3	+ 8,6	+ 9,2	+ 6,4	— 6,4	+ 0,7	— 1,9	+ 0,2	— 1,9	— 13,3
Uhren und Schmuckwaren	+ 4,1	+ 5,7	+ 12,1	+ 5,8	+ 7,1	+ 3,2	+ 7,8	+ 15,6	+ 12,3	+ 13,4
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 1,8	+ 4,0	+ 15,6	+ 1,1	+ 7,2	— 1,1	+ 1,1	+ 12,6	— 1,9	+ 5,0
Brennstoffe	+ 11,5	+ 4,9	— 15,3	— 1,5	— 17,1	+ 6,5	+ 3,1	— 12,4	+ 11,9	— 1,8
Treibstoffe	— 2,8	— 8,7	— 9,3	— 15,3	— 13,6	— 5,8	— 5,5	+ 2,4	+ 5,4	+ 10,2
Blumen und Pflanzen	+ 6,9	+ 5,3	+ 24,3	+ 9,7	+ 6,1					
Waren- und Versandhäuser	+ 3,5	+ 4,5	+ 1,3	+ 3,0	+ 1,2	+ 0,2	+ 1,4	— 2,0	— 0,0	— 1,7
Gemischthandelswaren	+ 1,7	+ 2,4	+ 3,3	— 2,1	+ 5,4	— 1,5	— 0,9	+ 0,1	— 4,6	+ 2,4
Übrige Waren	+ 10,4	+ 17,5	+ 4,9	— 9,6	— 22,3					
Einzelhandel insgesamt	+ 4,7	+ 3,4	+ 2,1	+ 1,2	— 0,4	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,4	— 0,0	— 1,5
Dauerhafte Konsumgüter	+ 10,5	+ 4,6	+ 7,2	+ 7,4	+ 6,2	+ 7,9	+ 2,6	+ 4,8	+ 4,9	+ 3,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 3,1	+ 3,1	+ 0,6	— 0,8	— 2,6	— 0,2	+ 0,3	— 1,2	— 2,1	— 3,4

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1985 ²⁾ Ø	1985 ²⁾ IV. Qu.	1986 ²⁾ I Qu.	1986 ²⁾ II Qu.	1986 ²⁾ III Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+14	+19	-11	-12	+20
Tabakwaren	+16	+19	+06	+35	-06
Kleidung	-12	-01	+24	-25	+22
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+21	+49	+46	-03	+30
Heizung und Beleuchtung	+73	+50	-59	+63	+46
Bildung Unterhaltung Erholung	+62	+78	+58	+76	+14
Verkehr	+34	-07	+07	+26	+18
Sonstige Güter und Leistungen	+19	+21	+26	+24	+39
Privater Konsum insgesamt	+24	+24	+13	+15	+24
davon Dauerhafte Konsumgüter	+64	+44	+21	+15	+28

¹⁾ Aufgrund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

gen Verlauf der Nachfrage nach Pkw (und auch des Sparens und der Konsumkredite) verursachen. Unter den anderen dauerhaften Konsumgütern ist der Anstieg der realen Nachfrage nach Wohnungseinrichtung und Hausrat um 4,3% gegenüber dem III. Quartal des Vorjahres bemerkenswert.

Unter den nichtdauerhaften Konsumgütern hat sich im III. Quartal 1986 die reale Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Getränken (+2,0) sowie nach Kleidung (+2,2%) belebt. Bei Heizung und Beleuchtung (+4,6%) wurden Vorratseinkäufe von Heizöl getätigt, die Konsumenten wollten den kräftigen Preisrückgang ausnützen (gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres nahmen die Heizöleinkäufe real um 17,7% zu, nominell waren sie um 20,3% niedriger). Die Inlands- und Auslandsreisen lagen im III. Quartal 1986 real etwas über dem Niveau der gleichen Periode des Vorjahres (+1,2% bzw. +2,0%); die Kinobesuche haben stark abgenommen (-19,6% nominell bzw. -22,8% real).

Keine Besserung der Handelsumsätze

Die Umsatzentwicklung im Handel war im III. Quartal 1986 schwächer, als man aufgrund der Belebung des privaten Konsums hätte erwarten können. Die Umsätze des Einzelhandels waren nominell um 0,4%, real um 1,5% niedriger als in der gleichen Periode des Vorjahres. Der Anstieg der Umsätze bei den dauerhaften Konsumgütern konnte den Rückgang im Han-

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1985 Ø	1985 IV. Qu.	I Qu. Nominell	1986 II Qu.	1986 III Qu.	1985 Ø	1985 IV. Qu.	I. Qu. Real	1986 II Qu.	1986 III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Landwirtschaftliche Produkte	+34	+06	-50	+18	-05	+30	+22	+78	+134	+12
Textilien	+169	+142	-102	-50	-224	+125	+87	-136	-87	-244
Häute, Felle, Leder	+45	-36	-77	-136	-103	+10	+06	+73	+47	+60
Holz und Holzhalbwaren	-80	-153	+148	+136	+110	-96	-157	+138	+127	+104
Baumaterialien und Flachglas	+34	+14	-47	+45	+24	-01	-19	-75	+16	+12
Eisen und NE-Metalle	+32	+93	-15	-74	-94	+12	+81	-13	-58	-71
Feste Brennstoffe	+184	+130	-108	-130	-259	+58	+21	-179	-111	-236
Mineralölzeugnisse	+16	-63	-162	-121	-192	-08	-05	-17	+186	+155
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+95	+31	-79	-133	-183	+76	+39	-37	-48	-82
Nahrungs- und Genußmittel	+59	+73	+131	+116	+106	+25	+48	+114	+106	+107
Wein und Spirituosen	+12	-150	-162	-173	+64	-44	-214	-221	-218	+07
Tabakwaren	+21	+39	-02	-75	-127	-18	+09	-26	-97	-168
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	-50	-113	+121	+62	+131	-78	-136	+86	+38	+109
Schuhe und Lederwaren	+06	+71	-61	-151	-03	-43	+31	-77	-155	+12
Heilmittel	+141	+143	+57	-10	-03	+131	+141	+55	-09	-04
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+112	+111	-09	+127	+51	+99	+107	-04	+111	+22
Landwirtschaftliche Maschinen	+44	-23	+57	+80	-26	+12	-47	+39	+72	-38
Elektrotechnische Erzeugnisse	+60	+35	+330	+273	+199	+55	+28	+308	+262	+208
Fahrzeuge	+128	-23	+68	+60	+116	+85	-61	+22	+07	+76
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+129	+124	+45	+96	+57	+134	+125	+47	+95	+61
Möbel und Heimtextilien	+27	+40	+123	+86	-24	+29	+37	+103	+60	-41
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+56	+60	+92	+18	+03	+17	+24	+55	-07	-17
Papierwaren und Bürobedarf	+221	-03	-180	-237	-264	+185	-15	-181	-233	-255
Vermittlung von Handelswaren	+164	+160	+51	+07	+146					
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+76	+113	+88	+30	-03	+60	+87	+128	+314	-08
Übrige Waren	+45,2	+12,2	-64,1	-81,1	-83,5	+43,5	+12,9	-63,7	-80,8	-83,5
Großhandel insgesamt	+146	+53	-148	-217	-258	+132	+59	-115	-181	-224
Agararzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+44	+30	+30	+53	+30	+26	+24	+81	+105	+23
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+37	-17	-119	-90	-157	+08	-00	-19	+56	+15
Fertigwaren	+101	+56	+62	+47	+37	+87	+50	+44	+46	+28

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1985 Ø	1985 IV Qu	1986 I Qu	1986 II Qu	1986 III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Großhandel					
Umsätze	+ 14,6	+ 5,3	- 14,6	- 21,7	- 25,8
Wareneingänge	+ 14,6	+ 8,1	- 11,6	- 28,7	- 26,5
Einzelhandel					
Umsätze	+ 4,7	+ 3,4	+ 2,1	+ 1,3	- 0,4
Wareneingänge	+ 4,2	+ 2,4	- 0,4	+ 3,8	+ 0,5

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

del mit den nichtdauerhaften Konsumgütern (nominell -2,6%, real -3,4%) nicht ausgleichen. Im Handel mit dauerhaften Konsumgütern lag der reale Verkauf von Fahrzeugen um 5,0% über dem hohen Wert des III. Quartals 1985; gut verlief auch der Handel mit Näh-, Strick- und Büromaschinen (+12,2% gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres) und, nach einer längeren Periode der Absatzschwäche, mit Haushalts- und Küchengeräten (+15,0%).

Der Großhandelsumsatz lag im III. Quartal tief unter dem Niveau der gleichen Periode des Vorjahres (nominell um 25,8%, real um 22,4%). Die Absatzschwäche wurde durch den kräftigen Rückgang des Transithandels verursacht. Werden diese Zahlen um den Einfluß des Transithandels bereinigt, ergibt sich nominell ein leichter Rückgang von 2,6% und real ein leichter Zuwachs von 2,7%. Die Ursache des nominellen Rückgangs war der Preisverfall bei Rohstoffen und Halberzeugnissen (-15,7% nominell, +1,5% real); Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel (+3,0% nominell, +2,3% real) und Fertigwaren (+3,8% nominell, +2,7% real) verzeichneten sowohl nominell als auch real einen leichten Anstieg. Die Lager des Einzel- und des Großhandels blieben fast unverändert. Im Großhandel betrug im III. Quartal 1986 die Differenz der Veränderungsrate der Wareneingänge und Umsätze -0,7 Prozentpunkte (geringer Lagerabbau), im Einzelhandel +0,9 Prozentpunkte (geringe Lageraufstockung).

Jiří Skolka

Industrie

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Industriekonjunktur in Stagnationsphase

Die Produktionsergebnisse für das III. Quartal 1986 zeigen, daß sich die Industriekonjunktur im Herbst in einer sehr labilen Stagnationsphase befand. In-

samt und je Arbeitstag wurde, nach dem schlechten Ergebnis im II. Quartal, um etwas mehr als 1½% mehr erzeugt als im Vorjahr und um 1% mehr als im Vorquartal. Damit schwankt die Industrieproduktion um das Niveau, das sie schon im IV. Quartal 1985 erreicht hatte.

Seit Jahresmitte hat sich insbesondere die internationale Grundstoffkonjunktur abgeschwächt. Damit ist die österreichische Industrie, die in diesen Bereichen noch immer überdurchschnittlich vertreten ist, besonders stark von diesem Nachfragerückgang betroffen. Besonders gravierend ist der Rückgang der Auftragseingänge für Eisen und Stahl, in den Metallhütten und in der (Grundstoff-)Chemieindustrie, aber auch in den Textil- und Bekleidungsbranchen (die allerdings weit weniger auf Auftrag produzieren als die Grundstoffindustrien) sowie in der Fahrzeugindustrie. In all diesen Bereichen hatte die ausländische Nachfrage die Impulse zum Aufschwung gegeben, nun ist in gleicher Weise das Ausbleiben ausländischer Nachfrage maßgebend für den Produktionsrückgang, obwohl auch die Inlandsnachfrage nach Grundstoffen deutlich zurückgegangen ist. Insgesamt war die ausländische Nachfrage nach heimischen Industriegütern im Berichtsquartal besonders schwach (-3½%), doch waren auch die anderen Nachfrageströme Konsum (+2½%) und Investitionen (+3%) nicht sehr dynamisch. Wie schon in den beiden Vorquartalen ging im Berichtsquartal die Beschäftigung in der Industrie zurück (-½%). Da bei ungünstiger Produktionsentwicklung die Anpassung der Zahl der Beschäftigten erst mit zeitlichem Abstand erfolgt, lag die Arbeitsproduktivität (Produktion je Beschäftigten) auch im Berichtsquartal deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt. Dadurch stiegen die Arbeitskosten (je Produktionseinheit) gleichfalls etwas stärker als in den Vorquartalen. Der Beschäftigungsabbau erfaßte im Berichtsquartal fast alle Industriebranchen. Ausnahme sind die strukturstarken Bereiche der technischen Verarbeitungsindustrien, wobei jedoch die Beschäftigung in der Fahrzeugindustrie aufgrund der bekannten österreichspezifischen Probleme ebenfalls zurückging.

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1986 ³⁾			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+4,3	+0,1	+1,5	+1,9
Beschäftigte	-0,2	-0,3	-0,7	-0,4
Produktivität	+4,5	+0,4	+2,2	+2,3

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1986			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Preisindex Industrie ¹⁾	- 0,6	- 0,4	- 1,2	- 0,7
Großhandelspreisindex	- 1,6	- 4,9	- 6,0	- 4,2
Exportpreise ²⁾	- 2,4	- 1,9	- 6,4	- 3,6
Arbeitskosten	+ 3,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,1
Industrierohstoffpreise ³⁾	-24,5	-21,8	-22,1	-22,8
Prime Rate in %	9,2	9,2	9,0	9,1

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex ohne Erdölindustrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S j e t) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

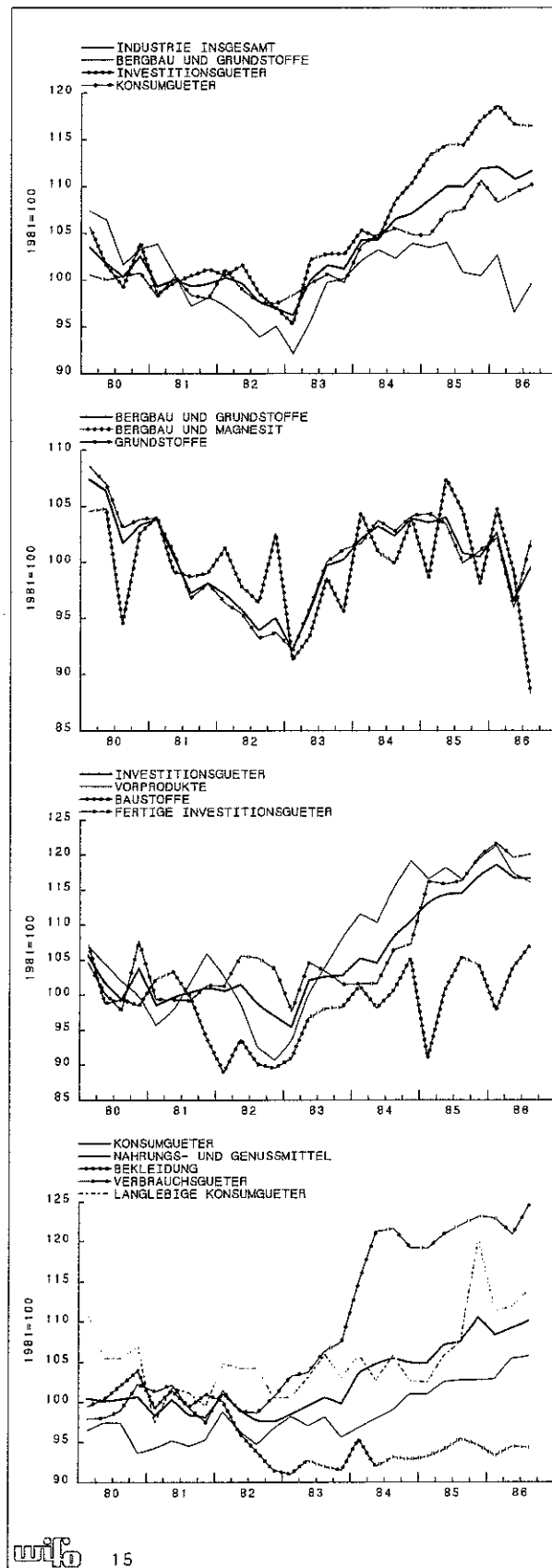
Verschlechterung der Ertragslage seit Herbst

Im Laufe des Jahres hat sich mit der Konjunkturlage auch die Gewinnsituation in wichtigen Bereichen der Industrie verschlechtert. Zwar hat ein drastischer Rückgang der Rohstoffpreise das ganze Jahr über zur Kostenentlastung geführt (die sich nicht nur auf die Energierohstoffe beschränkt), und auch die Prime Rate ist im Herbst leicht gesunken (allerdings auf weiterhin außergewöhnlich hohem Niveau), doch sind, hauptsächlich aufgrund der rohstoffnahen Spezialisierung der österreichischen Industrie, auch die Industriewarenpreise, und zwar sowohl im Inland wie auch im Export deutlich gefallen. Dazu kommen noch etwas erhöhte Arbeitskosten, sodaß sich nun für die Industrie insgesamt eine Verschlechterung der Ertragslage gegenüber dem Vorjahr ergibt. Dennoch ist die Situation auf Jahresbasis noch überwiegend günstig, besonders in jenen weiterverarbeitenden Branchen, die einer expansiven Nachfrage gegenüberstanden, aber auch aus hohen Produktivitätssteigerungen Nutzen ziehen und damit die Arbeitskostenzuwächse gering halten konnten.

Neuerliche Schwäche im Basissektor

Die Konjunkturlage ist aufgrund der internationalen Entwicklung weiterhin im Bergbau- und Grundstoffsektor am schlechtesten (-1,5%), wenngleich gegenüber dem Sommerquartal eine leichte Besserung eingetreten ist. In diesem Bereich ist jedoch die Konjunktur bereits seit dem IV. Quartal 1984 aufgrund der schlechten Ergebnisse im Bergbau- und Magnesitbereich rückläufig. Seit dem Sommer 1986 mehren sich jedoch auch in der Grundstoffindustrie Zeichen der Schwäche. Die Investitionsgüterkonjunktur (+2%) hat ebenfalls seit dem Frühjahr nachgelassen. Besonders schwach ist in diesem Bereich die Nachfrage nach Vorprodukten, während die Baustoffkonjunktur weiterhin gut läuft. Bei den fertigen Investitionsgütern

Entwicklung der Industrieproduktion



Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1986 ¹⁾			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+2,6	+ 2,2	- 0,1	+ 1,6
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+4,3	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,9
Bergbau und Grundstoffe	-0,2	- 7,6	- 1,3	-3,1
Bergbau und Magnesit	+7,3	- 8,2	-15,6	-5,9
Grundstoffe	-1,6	- 7,5	+ 1,8	-2,5
Energieversorgung	-6,3	+15,0	- 8,5	-0,3
Elektrizitätswirtschaft	-7,1	+16,7	- 9,5	-0,2
Gas- und Fernwärmewerke	-1,6	- 4,7	+ 7,8	-0,5
Investitionsgüter	+5,7	+ 1,3	+ 1,7	+2,8
Vorprodukte	+5,1	- 1,2	- 0,5	+1,1
Baustoffe	+7,4	+ 2,7	+ 1,4	+3,3
Fertige Investitionsgüter	+5,8	+ 2,8	+ 3,3	+3,9
Konsumgüter	+4,4	+ 1,4	+ 2,2	+2,7
Nahrungs- und Genußmittel	+2,9	+ 2,3	+ 2,8	+2,7
Bekleidung	+1,1	- 0,1	- 1,5	-0,1
Verbrauchsgüter	+4,1	- 0,5	+ 1,9	+1,7
Langlebige Konsumgüter	+9,8	+ 5,3	+ 5,3	+6,8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

läßt sich nach dem schwächeren II Quartal wieder eine leichte Belebung feststellen.

Insgesamt am besten ist die Konjunkturlage in den Konsumgüterindustrien (+2%), die nach einem leichten Einbruch im I. Quartal 1986 in den letzten zwei Quartalen wieder aufholen konnten. Auch hier ist die Konjunktur nach Untergruppen gespalten: Weiterhin steigender Konjunktur bei den Verbrauchsgütern und den langlebigen Konsumgütern stehen Schwächendenken im Bekleidungsbereich gegenüber, der sich von seiner langfristigen Stagnation kaum zu erholen scheint.

Beurteilung der kurzfristigen Indikatoren weiter verschlechtert

Seit dem Sommer hat sich die Konjunkturbeurteilung der Unternehmer wieder zunehmend verschlechtert. Der Pessimismus hat sich besonders in der Beurteilung der Auftragslage aus dem Ausland verstärkt: Während sich bei den Grundstoffproduzenten die rückläufigen Auslandsaufträge bereits im Sommer in der Beurteilung deutlich niederschlugen und daher im Herbst kaum mehr eine Verschlechterung der Einschätzung eintrat, hat sich bei den Konsumgütern die Einschätzung der Auslandsnachfrage im Herbst besonders stark und bei den Investitionsgütern etwas verschlechtert.

Weniger stark verschlechterte sich die Beurteilung der gesamten Auftragslage, am deutlichsten war hier der Rückgang bei den Investitionsgütern. Die Fertig-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1985	-18	- 4	-27	-11
Ø 1986	-22	-30	-32	-11
1985 Jänner	-22	- 1	-35	-11
April	-21	- 5	-25	-16
Juli	-19	- 3	-31	-11
Oktober	- 8	- 5	-15	- 4
1986 Jänner	-19	- 3	-33	- 8
April	-15	-23	-20	- 9
Juli	-24	-47	-32	-14
Oktober	-28	-45	-41	-14

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1985	-20	- 1	-28	-13
Ø 1986	-32	-28	-43	-19
1985 Jänner	-27	+ 4	-36	-20
April	-17	- 1	-22	-10
Juli	-17	- 1	-26	- 9
Oktober	-18	- 7	-26	-11
1986 Jänner	-31	- 6	-45	-19
April	-27	+ 4	-34	-19
Juli	-29	-56	-42	-11
Oktober	-39	-54	-49	-26

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

warenlager werden wieder zunehmend als überwiegend zu hoch empfunden, die stärkste Verschlechterung melden hier die Konsumgüterproduzenten. Die Kapazitätsauslastung hat sich nach Meinung der meisten Unternehmungen nicht weiter verringert, doch kündigt sich hier schon seit einiger Zeit eine Zunahme der Kapazitätsspielräume an.

Auch für die nächsten Monate sind die meisten Unternehmer in ihren Produktionserwartungen nicht sehr optimistisch. Hier hat sich in allen Gruppen die Einschätzung verschlechtert.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Das Wiederaufleben der internationalen Stahlkrise, das mit der Schwäche der US-amerikanischen Kon-

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1985	+18	+20	+21	+16
Ø 1986	+20	+8	+30	+14
1985 Jänner	+19	+9	+23	+17
April	+18	+2	+21	+17
Juli	+21	+62	+23	+15
Oktober	+15	+7	+18	+14
1986 Jänner	+15	-8	+25	+12
April	+22	+2	+32	+17
Juli	+20	+17	+32	+11
Oktober	+22	+19	+32	+16

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1985	+4	+1	-5	+12
Ø 1986	+7	-2	+1	+14
1985 Jänner	+4	-1	-8	+16
April	+4	0	-7	+13
Juli	+3	+8	-1	+5
Oktober	+6	-2	-3	+15
1986 Jänner	+11	+2	+3	+20
April	+10	-2	+5	+19
Juli	+4	-3	-2	+11
Oktober	+1	-6	-3	+5

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
% der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren				
Ø 1985	71	67	71	72
Ø 1986	76	80	78	74
1985 Jänner	76	68	79	75
April	72	68	70	74
Juli	66	67	63	68
Oktober	71	67	72	71
1986 Jänner	72	68	75	69
April	77	83	79	73
Juli	78	83	79	77
Oktober	78	84	80	76

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1986

	Auf- trags- lage ¹⁾	Export- auftrags- lage ¹⁾	Fertig- waren- lager ¹⁾	Kapazi- tätsaus- lastung ²⁾	Produk- tions- erwartun- gen ³⁾
Bergbau und Magnesit- industrie	-25	-72	+34	+70	-1
Erdölindustrie	0	0	0	+92	0
Eisenhütten	-55	-55	+50	+100	-1
Metallhütten	-43	-49	+13	+40	-37
Stein- und keramische Industrie	-21	-31	+14	+79	-28
Glasindustrie	+2	+1	+8	+90	-2
Chemische Industrie	-25	-29	+24	+77	+18
Papierherzeugung	-1	-6	+7	+6	+7
Papierverarbeitung	-24	-42	+25	+67	+7
Holzverarbeitung	-17	-18	-11	+72	+6
Nahrungs- und Genuß- mittelindustrie	-7	-22	+8	+88	+8
Lederherzeugung	-36	-67	+47	+82	-9
Lederverarbeitung	-66	-64	+14	+70	-12
Textilindustrie	-25	-31	+16	+63	+3
Bekleidungsindustrie	-8	-7	+18	+32	+7
Gießereindustrie	-9	-25	-14	+57	+2
Maschinenindustrie	-41	-43	+27	+72	-18
Fahrzeugindustrie	-60	-61	+78	+73	-16
Eisen- und Metallwaren- industrie	-29	-46	+27	+62	+4
Elektroindustrie	-30	-46	+23	+90	+5
Industrie insgesamt	-28	-39	+22	+78	+1

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung - ¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände, - = niedrige Bestände). - ²⁾ % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren - ³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

junktur und der Verlagerung in standortgünstigere Regionen zusammenhängt, aber auch mit einer allgemein sinkenden Weltnachfrage nach Stahl, beginnt sich auch auf weite Teile des österreichischen Basissektors auszuwirken. Die Magnesitindustrie hat im III. Quartal 1986 einen ihrer kräftigsten Einbrüche hinnehmen müssen; ihre Produktion liegt bereits um 19% unter der Erzeugungsspitze. Der Bergbaubereich hat gegenüber den Förderspitzen zu Jahresbeginn in ähnlichem Maße eingeschränkt (-21%). Die Eisenhütten drosseln ihre Produktion mit Ausnahme des I. Quartals 1986 seit Ende 1984 ständig. Der Mitte Dezember bekanntgewordene neuerliche Preisverfall in der europäischen Eisen- und Stahlindustrie hat zusammen mit den Meldungen über Auftragseinbußen von mehr als 20% pro Quartal im laufenden Jahr die Krise der heimischen Stahlindustrie weiter verschärft. Bisher haben die verantwortlichen Manager nur den Wunsch geäußert, die zur Jahresmitte vorgelegten Abbau- und Sanierungspläne zu beschleunigen, jedoch keine neuen Konzepte entwickelt. Diese scheinen jedoch aufgrund der nunmehr hohen Wahrscheinlichkeit einer neuerlichen schweren Stahlkrise in Europa für das Jahr 1987 vordringlich notwendig.

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im III. Quartal 1986¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	87,3	- 15,6	11.279	- 2,5	100,6	- 13,4	800 1	+ 2,4	118,3	+ 21,2
Erdölindustrie	84,5	+ 5,6	7.573	- 3,2	98,2	+ 9,1	814 0	+ 2,8	137,3	- 2,6
Eisenhütten	91 1	- 9,4	31.582	- 7,0	113,3	- 2,6	1.971 2	- 5,7	95 7	+ 4,2
Metallhütten	112 6	+ 3 1	7.849	+ 0,9	115 3	+ 2,2	487 2	+ 6 8	103 0	+ 3 5
Stein- und keramische Industrie	111 9	+ 1 2	23.259	- 1,5	123,9	+ 2,8	1.401 2	+ 3 9	92 7	+ 2 7
Glasindustrie	127 4	+ 1 5	7.988	+ 1,5	123 4	+ 0,0	465 5	+ 3 2	93,8	+ 1 5
Chemische Industrie	109,4	+ 0 6	56.526	- 0,7	119,2	+ 1,2	3.518 9	+ 4 7	95,6	+ 3 8
Papierherzeugung	124,0	+ 1 9	12.298	+ 2,1	134,6	- 0,2	825 1	+ 7 1	85 9	+ 5 2
Papierverarbeitung	102,5	- 3 8	8.817	- 0,9	107,3	- 2,9	474 6	+ 3 2	108 0	+ 7 1
Holzverarbeitung	103 7	- 2 6	24.360	+ 0,0	113 1	- 2,6	1.227 9	+ 5,8	103 7	+ 8 0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	101 4	+ 2 8	45.106	- 0,5	110 5	+ 3 4	2.647 5	+ 4,3	104 0	+ 1,5
Lederherzeugung	80 4	+ 12 1	1.050	+ 1,8	89 1	+ 10 1	38 3	+ 3 1	118 0	- 9,3
Lederverarbeitung	81 0	- 6 2	12.929	- 10,5	92 0	+ 4 9	471 6	- 4 0	126,3	+ 2 4
Textilindustrie	78 2	- 2 7	35.984	- 2,9	95 9	+ 0,2	1.609 0	+ 3 6	122 7	+ 5 9
Bekleidungsindustrie	88 6	+ 2 7	27.856	- 2,7	101 7	+ 5,5	891 0	+ 2 6	109,5	- 0 6
Gießereiindustrie	98 7	- 2 0	8.667	- 0,5	113 8	- 1,5	497 2	+ 2 1	98 1	+ 3 8
Maschinenindustrie	105 1	+ 3,8	75.395	+ 0,2	112 1	+ 3,5	4.709 2	+ 4,8	102 1	+ 0,7
Fahrzeugindustrie	107 7	- 0 1	30.965	- 3,0	113 1	+ 3,0	1.788 8	+ 2 1	100,5	+ 1 5
Eisen- und Metallwarenindustrie	117 4	+ 3 5	53.158	+ 1,3	128 0	+ 2 1	2.764 0	+ 6 0	89 9	+ 2 2
Elektroindustrie	126 9	+ 10,9	73.932	+ 4,1	124 7	+ 6 6	4.491 0	+ 9 9	99,5	- 1 3
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	104 8	+ 1 5	556.552	- 0,7	114 4	+ 2 2	31.893 2	+ 4,3	101 7	+ 2 5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzware

	1986							
	I Qu		II Qu		III Qu		I bis III Qu	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	933,6	- 11,9	834 0	- 3,7	743 1	- 13,5	2.510 7	- 9,9
Inland	284 1	- 21,2	304 8	- 8,4	265,3	- 12,4	854 2	- 14,3
Export	596 0	- 9,4	490 2	- 0,3	436 4	- 16,9	1.522 6	- 9,1
Auftragsbestand ¹⁾								
Insgesamt	714 9	- 13,3	730 5	- 3,8	619 3	- 7,8	688 2	- 8,4
Inland	227 7	- 0,8	223 4	+ 3,0	196 7	- 4,0	215 9	- 0,5
Export	487,3	- 18,1	507 1	- 6,5	422 6	- 9,5	472 3	- 11,7

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Etwas besser konnte und kann sich die Metallhüttenindustrie halten, obwohl auch hier die Preise seit dem Frühsommer deutlich zurückgegangen sind. Auch in diesem Bereich hat sich aufgrund gravierender Einbrüche der Aufträge aus dem In- und Ausland die Stimmung deutlich verschlechtert. Einerseits werden zur Zeit hohe Lager aufgebaut, die finanziert werden müssen, andererseits werden auch für die nächsten Monate kaum Preissteigerungen angenommen und eine rückläufige Auslastung konstatiert. Es ist damit zu rechnen, daß sich die Produktion infolge dieser Situation in den nächsten Monaten stärker an die Nachfrage wird anpassen müssen. Die Papierindustrie war

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1986			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	In t			
Inlandbezug	9.525	9.202	7.669	26.396
Export	24.846	22.841	22.783	70.470
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	- 10,3	- 11,9	- 21,7	- 14,5
Export	- 9,6	- 11,2	- 1,9	- 7,8

Q: Walzstahlbüro

bisher noch kaum von konjunkturellen Einbußen betroffen, obwohl sich auch hier in den letzten Monaten eine Abschwächung abzeichnet. Seit dem Frühjahr liegen die Auftragseingänge unter jenen des Vorjahres. Obwohl im Herbst die Kapazitäten vor allem in der Papiererzeugung noch gut waren, wirkten sich der Auftragsmangel und die gedrückten Preise in eher pessimistischen Einschätzungen für die nächsten Monate aus.

Die Baustoffbranchen haben sich seit dem Frühjahr relativ gut entwickelt, obwohl sie in mittlerer Frist zu den Bereichen gehören, die Industrieanteile verlieren. Die Steine-Keramik-Industrie war innerhalb dieses Bereichs am expansivsten. Allerdings ist auch dort im Herbst der Optimismus verlorengegangen und hat einer wieder skeptischeren Beurteilung der Zukunftsaussichten Platz gemacht, die über die Saisonkomponente hinausgeht. Etwas schlechtere Produktionsergebnisse wies in den letzten Monaten die Holzverarbeitung aus, dort hat sich jedoch trotz Auslastungsproblemen die Konjunktüreinschätzung in den letzten Monaten verbessert.

Die Chemieindustrie (+ 1/2%) konnte im Berichtsquartal ihre mehr als 1 1/2 Jahre andauernde Konjunktural-

fahrt zum Stillstand bringen, doch produzierte sie noch immer um 5% weniger als vor zwei Jahren. Besonders die Grundstoffbereiche der Chemieindustrie leiden unter der internationalen Konkurrenz und unter Nachfrage- sowie Strukturschwächen. Dies wird auch an stark reduzierten Auftragseingängen deutlich, eine Entwicklung, die schon das ganze Jahr 1986 andauert. Daher liegen die Auftragsbestände (nominell) im September bereits um mehr als 15% unter dem Vorjahreswert. Dementsprechend wird auch die Kapazitätsauslastung im Herbst 1986 überwiegend schlecht eingeschätzt, und aufgrund hoher Lagerbestände besteht auch nur wenig Optimismus über die künftige Produktionsentwicklung, obwohl überwiegend Preissteigerungen erwartet werden. Gleichlaufend mit den Produktionsergebnissen hat sich die Konjunktüreinschätzung der Unternehmungen seit einem Jahr ständig verschlechtert.

Von den Konsumgüterbranchen expandiert nur die Nahrungsmittelindustrie (+ 3 1/2%) seit bereits 1 1/2 Jahren nahezu ohne Unterbrechung. Dies dürfte auch der Grund dafür sein, daß die Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmer optimistischer als in den letzten fünf Jahren ausfällt und weitere Produktionssteigerungen erwartet werden. Die Bekleidungsbranchen waren in den letzten Monaten durchwegs schlecht beschäftigt, wobei sich allerdings im Spätherbst bei den meisten Unternehmern dieses Bereichs die Beurteilung leicht besserte.

Alle Branchen des Bereichs der technischen Verarbeitungsgüter (Metallverarbeitung) haben im Berichtsquartal Produktionszuwächse gegenüber dem Vorjahr erzielt, mit Ausnahme der stagnierenden Fahrzeugindustrie. Mittelfristig zeigt sich jedoch nur für die Elektroindustrie (die insgesamt die expansivste Industriebranche ist) eine seit 1 1/2 Jahren ungebrochene Aufwärtsentwicklung, wogegen Teile der Fahrzeugindustrie seit geraumer Zeit große Probleme haben. In der Maschinen- sowie der Eisen- und Metallwarenindustrie wurden Produktionsrückgänge in der ersten Jahreshälfte im III. Quartal erst teilweise wieder wettgemacht. Die abnehmende Investitionskonjunktur im Aus- und Inland schlägt in diesen Branchen in einer pessimistischeren Einschätzung ihrer Auftragslage im Spätherbst 1986 durch, obwohl tiefe Auftragseinbrüche nur in der Fahrzeugindustrie festzustellen sind. Von diesen Branchen, die in vielen Bereichen technischen Fortschritt selbst produzieren, aber auch selbst einem raschen technischen Wandel bei ihren Produkten und Produktionsprozessen ausgesetzt sind, zeigen sich die Maschinen- und die Fahrzeugindustrie für die nächsten Monate überwiegend pessimistisch, die Eisen- und Metallwarenindustrie sowie die Elektroindustrie hoffen jedoch auf weitere Produktionszuwächse.

Die Produktion in 24 Industriezweigen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1986 ¹⁾			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 2,6	+ 2,2	- 0,1	+ 1,6
Industrie ohne Energieversorgung	+ 4,3	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,9
Bergwerke	+ 13,2	- 6,1	- 13,0	- 2,4
Magnesiumindustrie	- 0,6	- 10,9	- 18,8	- 10,4
Erdölindustrie	- 7,4	- 0,2	+ 5,6	- 1,1
Eisenhütten	+ 1,3	- 7,5	- 9,4	- 5,1
Metallhütten	+ 0,6	+ 0,7	+ 3,1	+ 1,4
Stein- und keramische Industrie	+ 2,5	- 1,2	+ 1,2	+ 0,5
Glasindustrie	+ 7,0	+ 3,4	+ 1,5	+ 3,9
Chemische Industrie	+ 0,3	- 9,7	+ 0,6	- 3,2
Papierherzeugung	+ 4,4	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,5
Papierverarbeitung	+ 7,0	+ 2,1	- 3,8	+ 1,8
Holzverarbeitung	+ 10,5	+ 7,2	- 2,6	+ 4,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 4,4	+ 3,1	+ 4,4	+ 3,9
Tabakindustrie	- 5,5	- 2,9	- 7,1	- 5,1
Lederherzeugung	+ 12,7	+ 14,2	+ 12,1	+ 13,1
Lederverarbeitung	- 1,1	- 9,4	- 6,2	- 5,6
Textilindustrie	+ 3,4	+ 2,2	- 2,7	+ 1,1
Bekleidungsindustrie	- 0,1	+ 1,7	+ 2,7	+ 1,4
Gießereiindustrie	+ 3,2	+ 0,4	- 2,0	+ 0,6
Maschinenindustrie	+ 1,4	+ 0,5	+ 3,8	+ 1,9
Fahrzeugindustrie	+ 16,5	+ 5,4	- 0,1	+ 7,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 4,5	+ 1,2	+ 3,5	+ 3,0
Elektroindustrie	+ 14,6	+ 8,5	+ 10,9	+ 11,2
Elektrizitätswirtschaft	+ 2,5	- 1,2	+ 1,2	+ 0,5
Gas- und Fernwärmewerke	+ 0,3	- 9,7	+ 0,6	- 3,2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Kurt Bayer

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

Leichte Abschwächung des Wachstums im Bausektor

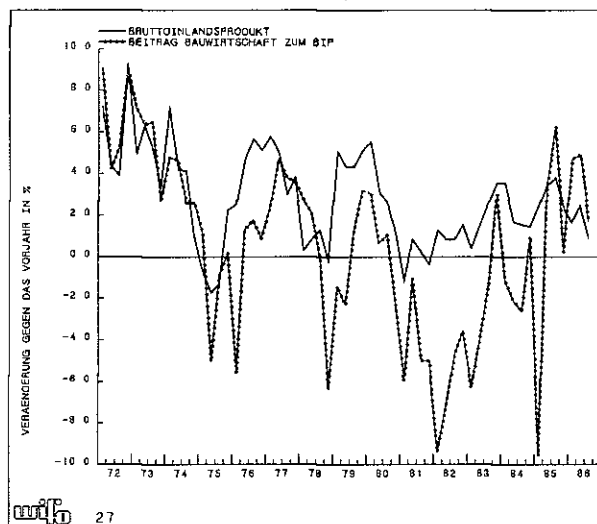
Nach einer langanhaltenden Rezessions- und Stagnationsphase kam es erst Mitte 1985 zu einer Belebung der Baukonjunktur, die sich 1986 fortsetzte. Im 1. Halbjahr 1986 stieg die reale Bauproduktion im Vorjahresvergleich um 4,8%, im III. Quartal erhöhte sie sich gegenüber den bereits besonders guten Ergebnissen des Vorjahres um 1,7%. Saisonbereinigt bedeutet dies eine geringfügige Abschwächung der Bauproduktion.

Die Baukonjunktur wurde auch im III. Quartal vorwiegend von den konjunktur reagiblen Investoren getragen. Die Bautätigkeit im Wirtschaftsbau und im Bereich der Adaptierungen war lebhaft, aber auch die Umsätze im Wohnbau erhöhten sich wieder etwas

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt
(Zu Preisen von 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1980	+3,0	+0,7	+1,0	-2,5	+0,2
1981	-6,0	-1,1	-5,0	-5,0	-4,2
1982	-9,4	-7,3	-4,7	-3,6	-5,7
1983	-6,3	-4,0	-1,5	+3,0	-1,5
1984	-1,1	-2,1	-2,6	+1,0	-1,2
1985	-9,6	+3,5	+6,3	+0,2	+1,7
1986	+4,7	+4,9	+1,7		

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt



Auftragsbestand im Hoch- und Tiefbau

	Insgesamt		Hochbau		Tiefbau	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1983 Frühjahr	37 507	+ 3,0	19 284	+ 3,7	16 706	+ 3,5
Herbst	37 498	+ 6,8	19 269	+ 2,3	16 624	+13,6
1984 Frühjahr	37 212	- 0,8	18 989	- 1,5	16 494	- 1,3
Herbst	37 541	+ 0,1	17 782	- 7,7	17 938	+ 7,9
1985 Frühjahr	37 290	+ 0,2	17 659	- 7,0	17 644	+ 7,0
Herbst	38 490	+ 2,5	18 894	+ 6,3	17 435	- 2,8
1986 Frühjahr	40 258	+ 8,0	19 939	+12,9	18 109	+ 2,6
Herbst	41 705	+ 8,4	21 091	+11,6	18 359	+ 5,3

Q: Halbjährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

stärker. Die Bauleistungen im Straßen-, Brücken- und Kraftwerksbau waren hingegen stark rückläufig. Die Baustoffproduktion hat etwas an Dynamik verloren, und die Baubeschäftigung verringerte sich wieder geringfügig.

Die Auftragsbestände im Hoch- und Tiefbau liegen insgesamt mit 50,5 Mrd S nominell um 3,9% unter dem entsprechenden Vorjahrestrend. Allerdings stiegen die Auftragsbestände mit einer Reichweite von 12 Monaten nach den jüngsten Meldungen des Statistischen Zentralamtes Ende September um 8,4% (laut Halbjahresmeldung) bzw. um 6,2% (laut Vierteljahreserhebung der Auftragslage), Aufträge, die innerhalb von 6 Monaten zu realisieren sind, sogar um 12%. Neben dem Wohnungsbau und dem Wirtschaftsbau war auch die Bautätigkeit für Umweltschutzbauten, forciert durch den Wasserwirtschaftsfonds, sehr rege; das gleiche gilt für den U-Bahnbau und einige Sonderprojekte, wie den Ausbau des Flughafens Wien-Schwechat oder die Transalpine-Gasleitung. Die Auftragsbestände im Straßen- und Brückenbau sind hingegen rückläufig, und im Kraftwerksbau liegt das Auftragsvolumen etwa auf dem sehr niedrigen Niveau des Vorjahres.

Der gesamte Auftragsbestand und insbesondere die längerfristigen Projekte, die über das Jahr 1987 hinausgehen, sind deutlich rückläufig. Die gesamten Auftragsbestände der Bauindustrie (laut Vereinigung Industrieller Bauunternehmungen Österreichs) sind infolge des Fehlens von langfristigen Projekten ebenfalls rückläufig, jene, die innerhalb von 12 Monaten aufzuarbeiten sind, stiegen hingegen um 5,3%.

Umsatzzuwächse im Hoch- und Tiefbau

Infolge der regen Baunachfrage erhöhte sich die nominelle Bauproduktion im Hoch- und Tiefbau im 1. Halbjahr 1986 im Durchschnitt um 8,4%. Im

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1985			1986		
	II Qu	III Qu	IV Qu	Juli	August	September
	Mill. S ohne MwSt					
Insgesamt	74 449	20 783	24 497	8 235	7 805	8 457
davon Hochbau	33 294	9 479	10 904	3 675	3 513	3 717
Tiefbau	34 649	9 358	11 322	3 808	3 521	3 992
Adaptierungen	6 506	1 946	2 271	752	771	748
Industrie insgesamt	31 141	8 524	10 010	3 367	3 138	3 506
Bauhauptgewerbe insgesamt	43 309	12 259	14 487	4 869	4 667	4 951
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	+ 3,2	+ 8,4	+ 3,1	+ 3,3	+ 5,1	+ 1,1
davon Hochbau	+ 0,7	+ 10,2	+ 6,6	+ 5,5	+ 9,9	+ 4,8
Tiefbau	+ 7,3	+ 4,9	- 2,3	- 1,5	- 2,8	- 2,6
Adaptierungen	- 4,3	+ 17,6	+ 16,7	+ 20,6	+ 27,9	+ 4,0
Industrie insgesamt	+ 5,3	+ 6,8	- 0,1	+ 0,7	+ 2,6	- 3,2
Bauhauptgewerbe insgesamt	+ 1,7	+ 9,5	+ 5,5	+ 5,2	+ 7,0	+ 4,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

III Quartal 1986 stiegen die Bauumsätze um nur 3,1%. Das war vorwiegend Folge eines Vorjahreseffektes: Das Produktionsniveau des Vorjahres war bedingt durch das rasche Anspringen der Baukonjunktur bereits relativ hoch, sodaß die Zuwachsrate im Jahresvergleich niedriger ausfiel.

Die Bauproduktion hat sich in den einzelnen Bausparten unterschiedlich entwickelt. Im Adaptierungsbereich erhöhten sich die Umsätze dank der regen Nachfrage nach Sanierungsarbeiten infolge der äußerst günstigen Förderungsbedingungen. Aber auch im Wohnbau war erstmals wieder seit einigen Jahren ein nomineller Umsatzzuwachs von 8,2% zu verzeichnen, im Wirtschaftsbau erhöhten sich die Umsätze um 6,4%. Der gesamte Umsatzzuwachs war in erster Linie auf die konjunkturreagiblere Nachfrage im Hochbau zurückzuführen, der insgesamt um 6,6% stieg, während der Tiefbau wieder Produktionsrückgänge von 2,3% hinnehmen mußte. Mit Ausnahme des Sonstigen Tiefbaus, der infolge der verstärkten Aktivitäten des Wasserwirtschaftsfonds und des U-Bahnbaus um 5,6% wuchs, gingen die Umsätze aller anderen Sparten des Tiefbaus überdurchschnittlich stark zurück (Brückenbau -21%, Kraftwerksbau -17,5%, Straßenbau -5,1%).

Situation auf dem Arbeitsmarkt wieder etwas angespannt

Nach dem deutlichen Abbau der Baubeschäftigung seit Beginn der achtziger Jahre kam der Beschäftigungsrückgang im 1. Halbjahr 1986 erstmals zum Stillstand. Im III. Quartal ging die Zahl der Arbeitskräfte

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen	absolut	in %
1985 Ø I Qu	175 261	-8 371	-4,6
Ø II Qu	222 269	-2 567	-1,1
Ø III Qu	237 107	-3 391	-1,4
Ø IV Qu	221 043	-5 670	-2,5
Ø 1985	213 920	-5 000	-2,3
1986 Ø I Qu	175 370	+ 109	+0,1
Ø II Qu	222 858	+ 589	+0,3
Ø III Qu	235 934	-1 173	-0,5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebenberufte — 1985: Jahresdurchschnitt und Quartale bereinigt um Präsenzdienster und Karenzurlaubsberechtigten (vorläufige Berechnung)

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1985	Ø II Qu	Ø III Qu	1986	Juli	August	September
	Personen			Personen			
Insgesamt	94 717	101 745	109 081	109 954	108 711	108 579	
davon Hochbau	47 647	54 055	57 559	58 176	57 246	57 254	
Tiefbau	34 413	34 817	37 589	37 673	37 278	37 817	
Adaptierungen	12 657	12 873	13 933	14 105	14 187	13 508	
Industrie insgesamt	25 677	27 019	29 204	29 668	29 147	28 798	
Bauhauptgewerbe insgesamt	69 041	74 725	79 877	80 286	79 564	79 781	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Insgesamt	- 7,2	+ 1,1	- 1,1	+ 0,0	- 1,3	- 2,1	
davon Hochbau	- 8,3	+ 8,2	+ 4,4	+ 4,9	+ 3,7	+ 4,4	
Tiefbau	- 3,2	- 5,8	- 8,0	- 7,4	- 8,3	- 8,3	
Adaptierungen	-13,2	- 5,9	- 2,4	+ 2,3	- 0,5	- 8,8	
Industrie insgesamt	- 4,8	+ 2,4	- 2,5	- 0,3	- 1,9	- 5,1	
Bauhauptgewerbe insgesamt	- 8,1	+ 0,7	- 0,6	+ 0,1	- 1,1	- 0,9	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen	absolut	in %
Ø III Quartal	7 814	9 585	+ 1 771 + 22,7
Juli	7 987	9 461	+ 1 474 + 18,5
August	7 743	9 555	+ 1 812 + 23,4
September	7 712	9 740	+ 2 028 + 26,3
Oktober	8 199	10 409	+ 2 210 + 27,0
	Offene Stellen		
Ø III Quartal	2 591	3 035	+ 443 + 17,1
Juli	2 358	2 710	+ 352 + 14,9
August	2 548	3 098	+ 550 + 21,6
September	2 868	3 296	+ 428 + 14,9
Oktober	2 448	3 137	+ 689 + 28,1

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

te in der Bauwirtschaft — obschon die Bautätigkeit relativ rege war — im Vorjahresvergleich wieder zurück (III. Quartal $-0,5\%$ nach $+0,3\%$ im II. Quartal und $+0,1\%$ im I. Quartal laut Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger, bereinigt um Präsenzdienster und Karenzurlauberrinnen). Die Beschäftigung wurde vor allem im Hoch- und Tiefbau leicht zurückgenommen (-1%), jene des Baunebengewerbes stagnierte hingegen etwa auf dem Vorjahresniveau.

Trotz relativ guter Baukonjunktur und kurzfristig steigender Auftragsbestände versuchen die Bauunternehmer, das höhere Bauvolumen mit den vorhandenen Personalkapazitäten durch Überstunden und Rationalisierung zu bewältigen. Infolge des stark schrumpfenden Bauvolumens der vergangenen Jahre wurden die Unternehmer ständig gezwungen, ihre Personalkapazitäten der geringen Nachfrage anzupassen. Die Bauunternehmer rechnen bei der derzeitigen Konjunkturbelebung eher mit kurzfristigen Nachfrageeffekten und verhalten sich in Personalentscheidungen viel zurückhaltender als in früheren Aufschwungsphasen.

Durch den starken Beschäftigungsabbau der vergangenen Jahre entstand ein relativ hoher Sockel an Arbeitslosigkeit, der trotz reger Baunachfrage in den Sommermonaten nicht abgebaut werden konnte. Insgesamt gab es im III. Quartal rund 9 600 arbeitslose Bauarbeiter, um knapp ein Viertel mehr als vor einem Jahr ($+22,7\%$). Gleichzeitig stieg aber auch das Angebot an offenen Stellen im Vergleich zum Vorjahr

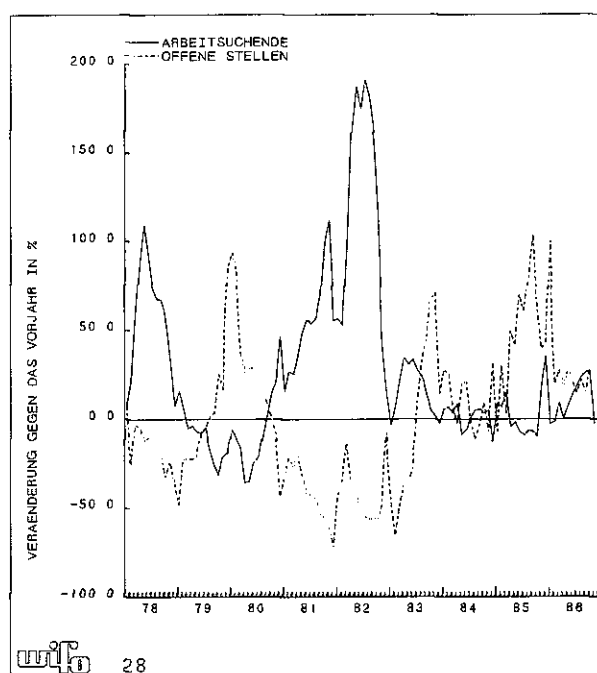
um 17%. Insgesamt bewerben sich derzeit etwa 3 arbeitslose Bauarbeiter um 1 offene Stelle.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt dürfte sich gegen Ende des Jahres im Vergleich zum Vorjahr etwas entspannen. Im November gab es erstmals seit Beginn des Jahres — bedingt durch das sehr günstige Bauwetter — wieder weniger arbeitssuchende Bauarbeiter als im Jahr zuvor. Die Zahl der arbeitslosen Arbeitskräfte lag in diesem Monat bei 16 800, um 550 oder um 3,2% weniger als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die "Winterbauinitiative" des Bundesministeriums für Bauten und Technik soll dazu beitragen, daß eine neue Rekordarbeitslosigkeit in den Wintermonaten 1986/87 vermieden wird.

Mäßige Baupreisentwicklung

Obschon sich die Baunachfrage merklich belebte, sind die Baupreise kaum gestiegen. Im Sonstigen Hochbau, der von der Investitionstätigkeit im Wirtschaftsbau besonders profitierte, erhöhte sich der entsprechende Preisindex um nur 2%, ebenso jener im Wohnhaus- und Siedlungsbau. Aufgrund der schwächeren Nachfrage im Straßenbau sowie der bereits rückläufigen Auftragsentwicklung lagen die Straßenbaupreise sogar unter dem Niveau des Vorjahres. Die am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Baufirmen rechnen allerdings in den kommenden Monaten wieder mit leichten Preisauftriebstendenzen.

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Baupreisentwicklung

	1985		1985		1985		1986	
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Hochbau	+2	+3	+2	+2	+2	+2	+3	
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+2	+2	+2	+2	+2	+1	+2	
Sonstiger Hochbau	+2	+2	+2	+2	+2	+2	+2	
Tiefbau	+3	+2	+3	+2	+4	+4	+3	
davon Straßenbau	+3	+1	+3	+3	+4	+5	-1	
Brückenbau	+4	+3	+4	+4	+4	+4	+2	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Verringerteres Wachstum der Baustoffproduktion

Nach der Zunahme der realen Baustoffproduktion im 1. Halbjahr um über 4% hat die Baustoffherzeugung im III. Quartal etwas an Dynamik verloren. Sie stieg im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal um nur 1,6%. Die Erzeugung der meisten Indikatorbaustoffe hat nur wenig zugenommen oder ist sogar gesunken, die Nachfrage nach Baumaterial für das Bau-

Baustoffproduktion¹⁾

	1985		1985		1986			
		I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %			II Qu	III Qu
Insgesamt	+ 0,5	−11,0	+ 2,5	+ 6,1	+ 0,9	+ 4,1	+4,3	+1,6
davon ²⁾ Zement	− 7,1	−25,5	− 2,8	− 2,9	− 7,8	+ 4,2	−1,7	−2,7
Sand und Brecherprodukte	+ 2,4	−15,1	+12,3	+ 4,9	− 2,4	− 1,4	−5,6	−0,6
Hohlziegel	− 3,6	−13,1	− 1,1	− 3,0	− 1,3	−11,3	+1,3	+2,0
Betonmauersteine	−19,9	−38,2	−14,0	−18,1	−13,6	+16,9	−1,0	+0,1

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe	Inland- lieferungen	Importanteil
	In 1 000 Monatstonnen		In %
1985 Ø I Qu	3,4	8,0	29,6
Ø II Qu	6,9	14,7	31,8
Ø III Qu	7,9	14,1	36,0
Ø IV Qu	5,4	9,0	37,7
Ø 1985	5,9	11,5	34,0
1986 Ø I Qu	4,0	8,0	33,6
Ø II Qu	8,9	12,9	40,9
Ø III Qu	8,1	13,6	37,4

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

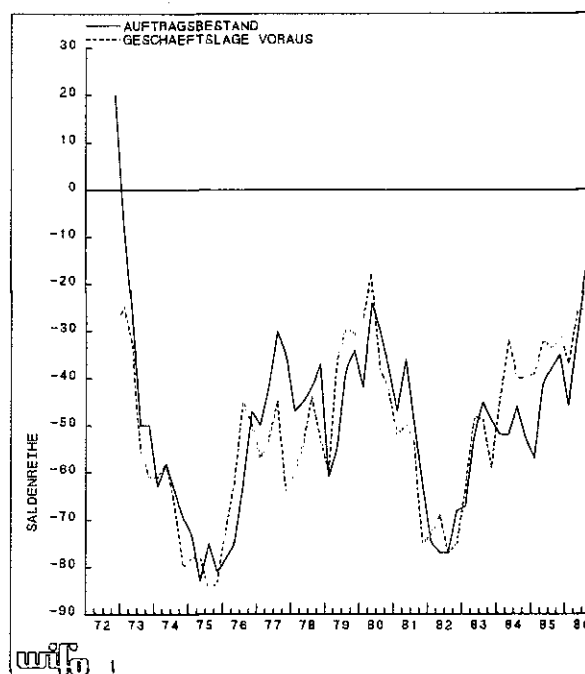
nebegewerbe bzw. das Bauinstallationsgewerbe war hingegen etwas stärker.

Im Baustahlbereich ist der Importdruck weiterhin sehr hoch. Nachdem der Importanteil im II. Quartal 1986 mit 40,9% einen absoluten Spitzenwert erreicht hatte, sank er im III. Quartal auf 37,4%. Die angespannte Situation im inländischen Stahlsektor hat offenbar dazu geführt, daß sich die Bauunternehmer und Baustoffhändler in verstärktem Maß mit ausländischem Baustahl eindecken. Zudem hat sich die Preissituation weiter verschärft. Insbesondere der oberitalienische Baustahl wird zu Niedrigpreisen von österreichischen Abnehmern importiert.

Optimistische Konjunktüreinschätzung der Bauunternehmer

Die am jüngsten Konjunkturtest mitarbeitenden Bau-firmen schätzten die Lage der Bauwirtschaft wieder etwas besser ein als bei der vorangegangenen Erhebung. Es wurden insbesondere die derzeitige Geschäftslage und die Produktionsaussichten besser beurteilt, aber auch die Auftragslage für die kommenden Monate wurde etwas besser eingeschätzt. Allerdings dürfte sich die Nachfragebelebung eher auf kurzfristige Projekte beschränken. Die Hochbaufir-

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1985	-43	-39	-49
Ø 1986	-27	-21	-40
1985 Jänner	-57	-62	-49
April	-41	-44	-34
Juli	-38	-29	-55
Oktober	-35	-21	-59
1986 Jänner	-46	-36	-69
April	-31	-28	-35
Juli	-17	-6	-32
Oktober	-15	-13	-22

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate stei- gende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1985	-21	-18	-27
Ø 1986	-20	-15	-28
1985 Jänner	-25	-20	-35
April	-20	-18	-22
Juli	-21	-16	-31
Oktober	-20	-18	-22
1986 Jänner	-25	-20	-34
April	-17	-11	-28
Juli	-17	-13	-22
Oktober	-21	-17	-29

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

men erwarten dank den Vergaben im Wohnbau- und insbesondere im Adaptierungsbereich sowie im Wirtschaftsbaueine weitere Belebung der Bautätigkeit, die Tiefbauunternehmungen hingegen beurteilen die künftige Produktion ungünstig. Die Auftragsschwäche im Straßen- und Kraftwerksbau bekommen vor allem die Tiefbaufirmen zu spüren.

Margarete Czerny

Arbeitsmarkt

Dazu Statistische Übersichten 11.4 bis 11.11

Deutliche Verlangsamung des Beschäftigungswachstums verschärft Arbeitslosenproblem

Im Herbst 1986 kam es zu einer deutlichen Schwer- gewichtsverlagerung innerhalb der Kräfte, die die Arbeitsmarktentwicklung bestimmen. Während sich in der ersten Jahreshälfte zum Teil infolge der optimistischen Erwartungen über einen positiven Effekt der Erdölpreissenkung auf die allgemeine Nachfrage nach Gütern und Leistungen die Beschäftigung stark erhöhte — die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen stimulierte auch das Wachstum des Arbeitskräfteangebotes kräftig —, kam es zur Jahresmitte zu einer gewissen Ernüchterung in bezug auf das realisierbare Wirtschaftswachstum. Die Beschäftigungs-

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder un- günstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1985	- 50	- 42	- 64
Ø 1986	- 34	- 27	- 46
1985 Jänner	- 59	- 60	- 57
April	- 56	- 50	- 65
Juli	- 44	- 31	- 67
Oktober	- 41	- 25	- 67
1986 Jänner	- 43	- 32	- 62
April	- 36	- 32	- 48
Juli	- 33	- 25	- 42
Oktober	- 22	- 17	- 31

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer gün- stigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saison- gemäß zu erwarten wäre			
Ø 1985	-34	-29	-44
Ø 1986	-27	-22	-35
1985 Jänner	-39	-40	-41
April	-32	-27	-42
Juli	-34	-25	-51
Oktober	-31	-25	-40
1986 Jänner	-37	-29	-52
April	-26	-23	-31
Juli	-25	-25	-25
Oktober	-20	-12	-31

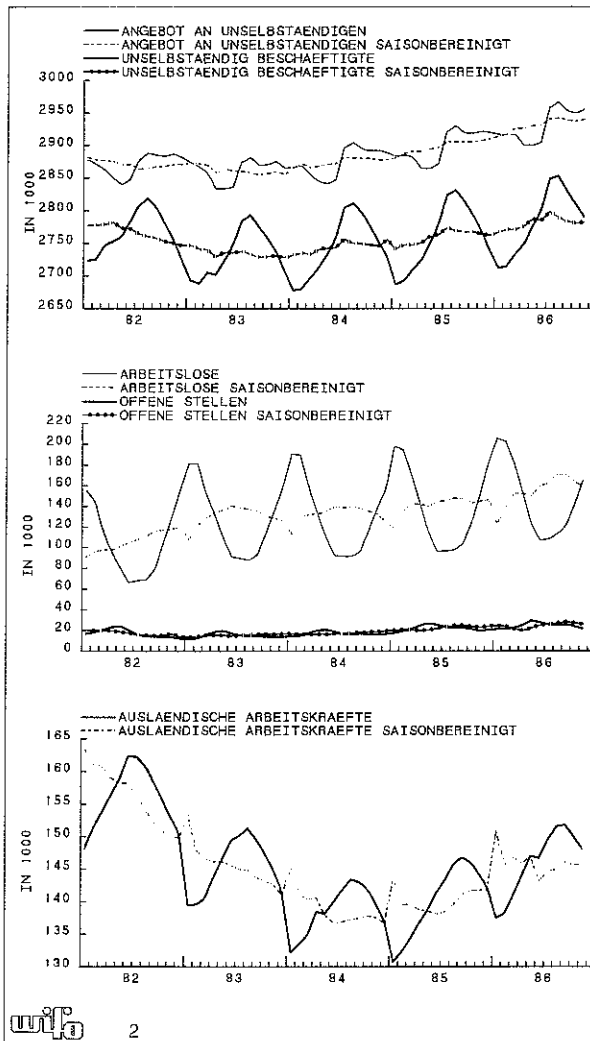
Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Entwicklung der Beschäftigung

	1985 ¹⁾				1986	
	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- jahr	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- jahr
Unselbständig Beschäftigte						
Männer						
Juli	+30 800	1 679 200	+ 6 200	+32 300	1 690 800	+11 600
Aug	+ 3 700	1 683 000	+ 6 500	+ 1 300	1 692 100	+ 9 200
Sept	- 7 400	1 675 600	+ 5 500	-10 800	1 681 300	+ 5 700
Okt	-10 600	1 665 000	+ 7 700	-13 800	1 667 400	+ 2 400
Nov	-19 300	1 645 700	+ 3 200	-13 500	1 653 900	+ 8 200
Frauen						
Juli	+18 000	1 146 000	+12 400	+19 600	1 159 200	+13 200
Aug.	+ 3 700	1 149 700	+13 000	+ 2 700	1 161 900	+12 300
Sept	- 8 800	1 140 800	+11 800	-10 600	1 151 300	+10 500
Okt	-10 200	1 130 700	+12 700	-10 200	1 141 100	+10 500
Nov	- 5 100	1 125 600	+14 400	- 5 100	1 136 100	+10 500
Männer und Frauen zusammen						
Juli	+48 800	2 825 200	+18 600	+51 900	2 850 000	+24 800
Aug.	+ 7 400	2 832 600	+19 500	+ 4 100	2 854 100	+21 400
Sept	-16 200	2 816 400	+17 300	-21 400	2 832 600	+16 200
Okt	-20 800	2 795 700	+20 400	-24 000	2 808 600	+12 900
Nov	-24 400	2 771 300	+17 700	-18 600	2 790 000	+18 700

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger —
¹⁾ Bis einschließlich Mai 1985 revidierte Zahlen

Der Arbeitsmarkt im Herbst



expansion verlangsamte sich sehr rasch von +26 900 gegenüber dem Vorjahr Ende Mai auf +12 900 Ende Oktober (die Vergrößerung des Abstands auf +18 700 im November ist auf das im Vergleich zum Vorjahr viel günstigere Bauwetter zurückzuführen). Da sich infolge des Zusammenfallens der Korrekturen im Personalstand mit dem Schulabgang und einer gewissen Verzögerung der Angebotsreaktion auf die Nachfrageentwicklung das Wachstum des Angebotes an Arbeitskräften im Sommer nicht verlangsamte, beschleunigte sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit. Seit Oktober 1986 zeichnet sich eine gewisse Reaktion des Arbeitskräfteangebotes auf die Verschlechterung der Beschäftigungschancen ab; das Arbeitskräfteangebot stieg im Oktober und November nur noch um rund 31 400 gegenüber +36 400 im Juli und August, die anhaltende Steigerung der Arbeitslosigkeit im Herbst resultiert somit aus einer Verschlechterung der Beschäftigungslage. Für die Bewertung der Angebotsentwicklung und die

Umsetzung in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen ist die Zusammensetzung des Angebotsschubs nach Alter, Geschlecht oder Herkunftsland wichtig, um den Effekt auf Beschäftigungs- und Arbeitslosenentwicklung abschätzen zu können.

Einer der Gründe für das verstärkte Wachstum des Arbeitskräfteangebotes im abgelaufenen Jahr liegt darin, daß ausländische Arbeitskräfte, die infolge zu langer Dauer der Arbeitslosigkeit im Arbeitskräfteangebot nicht mehr statistisch erfaßt waren, wieder Beschäftigung fanden. Allein im 1. Halbjahr 1986 übertraf das Angebot an ausländischen Arbeitskräften (Beschäftigte und Arbeitslose) den Vorjahresstand um 7 500. Das bedeutet, daß das Arbeitskräfteangebot der Inländer um "nur" 26 000 über dem des Vorjahres lag. Im Sommer kam es zu einer leichten Verlangsamung des Zuwachses an Ausländern, die im Herbst noch deutlicher wurde. Im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober war das Arbeitskräfteangebot an Ausländern noch um 6 000 höher als im Vorjahr, demzufolge betrug der Zuwachs des Inländerangebotes 27 800, im Oktober verringerte er sich allerdings auch auf 25 200. Der demographisch bedingte Angebotsschub bei den Inländern (geburtenstarke Jahrgänge haben mit steigendem Alter und verbessertem Bildungsgrad eine zunehmende Erwerbsbeteiligung, schwach besetzte Altersjahrgänge gehen in Pension oder Frühpension) bringt insbesondere junge Menschen auf den Arbeitsmarkt und liefert infolge des in den siebziger Jahren verzeichneten Nachholprozesses bei der Ausbildung der Mädchen auch einen bedeutenden Beitrag zur Steigerung der Frauenerwerbsbeteiligung. Daneben wirkten institutionelle Einflüsse, und es gab wieder eine verstärkte Abwanderung von Arbeitskräften aus der Land- und Forstwirtschaft. In diesem Bereich hat sich offensichtlich in den Jahren der wirtschaftlichen Stagnation 1981 bis 1983 eine Reserve von Arbeitskräften gebildet, die mit anhaltender Verbesserung der Beschäftigungschancen wieder aufgelöst wird. Insgesamt erhöhte sich das Inländerangebot an Unselbständigen infolge der Abwanderung aus den Selbständigen-Bereichen um rund 7 500. Die Steigerung des Angebotes an Arbeitskräften bewirkte angesichts einer nicht entsprechenden Steigerung der Nachfrage eine Intensivierung der Wettbewerbssituation auf dem Arbeitsmarkt, Verdrängungsprozesse verschärften sich und fanden in einer verstärkten Strukturierung der Arbeitslosigkeit ihren Niederschlag.

Im folgenden soll die Ausländerbeschäftigung etwas detaillierter behandelt werden. Es stellt sich heraus, daß die Zahl der ausländischen beschäftigten Frauen etwas stärker zunahm als die der Männer, sodaß ihr Anteil an der Ausländerbeschäftigung nun 39,6% (gegenüber 39,1% 1985) beträgt. Insgesamt verlangsamte sich die Beschäftigungsausweitung der ausländi-

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

		Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbe- schäftigung
			absolut	in %	
1985	Juli	143 200	+1 500	+1 0	5 1
	August	145 900	+2 400	+1 7	5 2
	September	146 900	+3 800	+2 6	5 2
	Oktober	146 200	+4 100	+2 9	5 2
	November	144 100	+4 400	+3 1	5 2
1986	Juli	149 700	+6 500	+4 5	5 3
	August	151 600	+5 700	+3 9	5 3
	September	151 900	+5 100	+3 5	5 4
	Oktober	150 200	+4 000	+2 7	5 3
	November	148 100	+3 900	+2 7	5 3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

schen Arbeitskräfte im Laufe des Herbst auf 4 000 im Oktober gegenüber rund 6 000 zur Jahresmitte. Die Verlangsamung der Beschäftigungsexpansion ist vor allem auf die Verschlechterung der Beschäftigungslage in der Industrie im Herbst zurückzuführen. Die Zahl der arbeitslosen Ausländer war im Laufe des Jahres ziemlich konstant um rund 700 (+14%) höher als im Vorjahr, die Beschäftigungssteigerung der Ausländer war somit im wesentlichen eine Folge des Zustroms aus der Arbeitskräftereserve. Da die Ausländerarbeitslosigkeit nur registriert wird, wenn ein Anspruch auf Arbeitslosengeldbezug besteht, gibt es offensichtlich weiterhin bei Ausländern Arbeitsplatzverluste. Ein gewisser Zustrom von ausländischen Arbeitskräften aus dem Ausland vor allem für Saisonarbeit (besonders auffällig in Kärnten) dürfte insbesondere im Sommer stattgefunden haben. Von der Verbesserung der Beschäftigungslage profitierten sowohl jugoslawische als auch türkische Arbeitskräfte, Türken jedoch sowohl in absoluter Zahl als auch relativ mehr.

Arbeitszeitrückgang bremst Anpassung in der Industrie

Die reale Produktion in der Industrie ist im II. Quartal 1986 um nur 1,8% gewachsen, je Arbeitstag sogar um nur 0,1%. Die Beschäftigung hat gleichzeitig das Vorjahresniveau nahezu gehalten (—0,2%), die Arbeitszeit der Arbeiter war insgesamt gleich hoch, je Arbeitstag ist sie allerdings bereits um 1,7% gesunken. Damit wurde das Arbeitsvolumen (unter der Annahme einer gleichlaufenden Entwicklung der Arbeitszeit bei den Angestellten) um 0,2%, je Arbeitstag um 1,9% verkürzt, die Produktivität stieg nur noch um 2%. Diese Steigerung der Produktivität entspricht nur etwa der Hälfte des Trendwertes der letzten Jahre und zeigt, daß die Personalstände der Industrie auf ein stärkeres Nachfragewachstum ausgelegt waren. Die Industrie reagierte sehr rasch auf die Verzögerung des Konjunkturaufschwungs. Schon im Juli (—0,4%) setzte ein Anpassungsprozeß ein, im September unterschritt die Industriebeschäftigung den Vorjahresstand um 5 400 (—1,0%). Im Durchschnitt des III. Quartals sank die Beschäftigung um 0,6%, die Arbeitszeit um 1,7%, das Arbeitsvolumen insgesamt (je Arbeitstag) um 2,3%. Die Produktion stieg (je Arbeitstag) um 1,5%, die Produktivität erreichte mit einem Zuwachs von 3,8% wieder annähernd den Trendwert. Im Hochsommer war es wohl noch überwiegend die dritte Etappe der neuen Urlaubsregelung, die die geleistete Arbeitszeit zurückgehen ließ, im Herbst wieder Überstundenabbau und möglicherweise auch schon die Vorwegnahme der Arbeitszeitverkürzung in einzelnen Betrieben. Sicherlich hat auch die im November bevorstehende Verkürzung der Wochenarbeitszeit einen dämpfenden Effekt auf die Anpassung der Personalstände gehabt. Im Durchschnitt der letzten vier Quartale (IV. Quartal 1985 bis III. Quartal 1986) produzierte die Industrie um 2,5% mehr, das Arbeitsvolumen sank um 1,5%. Nur 10%

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter	monatlich in 1 000	je Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden			
				absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Arbeitstag- effekt ¹⁾ in Prozentpunkten ²⁾	Tägliche Arbeitszeit
1985	Ø I Qu	385 360	57 295	148 7	—3 4	—2 2	—0 4
	Ø II Qu	386 761	55 929	144 6	+0 8	+0 6	+0 7
	Ø III Qu	393 362	54 590	138 8	+0 5	+0 4	—1 4
	Ø IV Qu	391 921	57 791	147 4	+0 7	+0 5	—1 3
1986	Ø I Qu	385 125	55 111	143 1	—5 6	—3 8	—0 7
	Ø II Qu	385 851	55 808	144 6	±0 0	+1 7	—1 7
	Ø III Qu	389 263	53 203	136 7	—2 1	+0 2	—1 7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie, Wasser- und Elektrizitätswerke; ohne Heimarbeiter — ¹⁾ Faktor der arbeitstägigen Bereinigung des Produktionsindex. — ²⁾ 1986 vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1986			Stand	Ende September 1986	
	Ø I. Qu	Ø II Qu	Ø III Qu		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				absolut	in %
Bergwerke	- 0,7	- 1,6	- 2,5	11 230	- 293	- 2,5
Eisenerzeugende Industrie	- 3,2	- 3,9	- 7,0	30 959	- 3 184	- 9,3
Erdölindustrie	- 2,8	- 2,8	- 3,2	7 574	- 234	- 3,0
Stein- und keramische Industrie	- 2,2	- 1,2	- 1,5	23 052	- 417	- 1,8
Glasindustrie	+ 3,0	+ 0,5	+ 1,5	7 990	+ 158	+ 2,0
Chemische Industrie	- 0,8	- 0,2	- 0,7	56 229	- 505	- 0,9
Papierherzeugende Industrie	+ 0,8	+ 1,3	+ 2,1	12 003	+ 277	+ 2,4
Papierverarbeitende Industrie	+ 1,8	+ 1,3	- 0,9	8 721	- 188	- 2,1
Audiovisionsindustrie	+ 31,0	+ 31,0	+ 31,0	1 995	+ 472	+ 31,0
Holzverarbeitende Industrie	+ 0,2	+ 1,4	- 0,0	24 474	+ 28	+ 0,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	- 1,9	- 1,8	- 0,5	44 672	- 366	- 0,8
Lederherzeugende Industrie	+ 5,4	+ 4,7	+ 1,8	1 052	+ 24	+ 2,3
Lederverarbeitende Industrie	- 1,8	- 6,3	- 10,5	12 874	- 1 655	- 11,4
Gießereindustrie	+ 4,0	+ 1,8	- 0,5	8 698	- 124	- 1,4
Metallindustrie	+ 2,1	+ 2,2	+ 0,9	7 747	+ 57	+ 0,7
Maschinen- und Stahlbauindustrie	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,2	76 190	+ 396	+ 0,5
Fahrzeugindustrie	- 1,4	- 2,3	- 3,0	31 035	- 1 235	- 3,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,3	53 361	+ 537	+ 1,0
Elektroindustrie	+ 2,6	+ 3,6	+ 4,1	74 576	+ 2 913	+ 4,1
Textilindustrie	- 1,1	- 1,5	- 2,9	35 820	- 1 361	- 3,7
Bekleidungsindustrie	- 2,7	- 2,1	- 2,7	28 037	- 779	- 2,7
Gaswerke	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,4	4 502	+ 61	+ 1,4
Insgesamt	- 0,1	- 0,2	- 0,6	562 791	- 5 418	- 1,0
Männer	+ 0,3	+ 0,1	- 0,3	393 015	- 2 390	- 0,6
Frauen	- 1,1	- 1,0	- 1,4	169 776	- 3 028	- 1,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

dieses Rückgangs wurden beschäftigungswirksam (-0,15%), 90% wurden durch eine Rücknahme der Arbeitszeit kompensiert. Im allgemeinen löst eine Verkürzung der Arbeitszeit selbst einen Produktivitätszuwachs aus, die Steigerung um 4% im Durchschnitt der vier Quartale läßt darauf schließen, daß der Anpassungsprozeß der Beschäftigung noch nicht abgeschlossen ist. Die inzwischen wirksam gewordenen Arbeitszeitvereinbarungen lassen jedoch erwarten, daß auch im kommenden Jahr etwa drei Viertel des schrumpfenden Bedarfs an Arbeitsleistung durch den Rückgang der Arbeitszeit aufgefangen werden. Im Durchschnitt des III. Quartals wurden in der Industrie um 3.600 Arbeitskräfte weniger beschäftigt (-0,6%) als im Vorjahr. In neun Branchen (mit einem Beschäftigungsanteil von rund 40%) expandierte die Nachfrage allerdings noch, insbesondere in der Eisen- und Metallwarenindustrie sowie in der Elektroindustrie, aber auch Maschinen- und Stahlbau und Metallindustrie hielten noch mehr Arbeitskräfte als vor einem Jahr. In der Metallverarbeitung ging die Beschäftigung nur im Fahrzeugbau zurück, insgesamt waren 2.900 (+1,2%) Arbeitskräfte mehr beschäftigt.

Die Metallgrundindustrie (Eisenerzeugung und Gießereien) schrumpfte dagegen um 2.400 (-6%). Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie (-3.300, -4%) sind ebenfalls überproportional vom Rückgang betroffen.

Verstärkter Anstieg der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen sowie die Arbeitslosenrate sind im Laufe des Jahres 1986 stärker gestiegen als in den letzten drei Jahren. Insbesondere im Sommer und Herbst beschleunigte sich die Steigerung der Arbeitslosigkeit. Dies ist, wie eingangs erwähnt, sowohl auf Angebots- wie auf Nachfragefaktoren zurückzuführen. In den letzten Jahren konnte das Wachstum des Arbeitskräfteangebotes durch verstärkte Frühpensionierung und Erleichterungen bei der Gewährung der Erwerbsunfähigkeitspension stark gedämpft werden; dieses Instrument konnte heuer kaum mehr dämpfend wirken. Nun kommt wieder die mittelfristige Angebotssteigerung zum Tragen, die durch den Abbau der in den letzten Jahren angesammelten stillen Reserve an Arbeitskräften verstärkt wird. Der im Vergleich zu früher zunehmende Einschaltungsgrad der Arbeitsmarktverwaltung in den Vermittlungsprozeß zwischen Arbeitsanbietern und -nachfragenden hat in der öffentlichen Diskussion relativ viel Beachtung gefunden. Er ist jedoch in seiner quantitativen Auswirkung auf die Zahl der registrierten Arbeitslosen schwer einzuschätzen. Ein Effekt erklärt sich damit, daß z. B. Jugendliche (um die es sich im wesentlichen handelt), die in den Genuss einer Arbeitsmarktförderungsmaßnahme kommen wollen, um ihre Arbeitsmarktchancen zu erhöhen (etwa Um- oder Einschulung), zunächst als Arbeitslose registriert wer-

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1985			1986		
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr
Vorgemerkte Arbeitslose						
<i>Männer</i>						
Juli	- 1 900	50 800	- 500	- 1 500	54 600	+ 3 800
August	- 300	50 500	- 200	+ 1 800	56 400	+ 5 900
September	+ 2 300	52 800	+ 500	+ 3 800	60 300	+ 7 500
Oktober	+ 6 800	59 500	+ 200	+ 7 600	67 900	+ 8 400
November	+ 19 900	79 500	+ 6 300	+ 15 800	83 700	+ 4 200
<i>Frauen</i>						
Juli	+ 2 500	46 200	+ 6 100	+ 2 700	53 800	+ 7 600
August	+ 1 100	47 300	+ 6 300	+ 2 700	56 600	+ 9 300
September	+ 3 600	50 900	+ 6 800	+ 3 700	60 200	+ 9 300
Oktober	+ 13 000	63 900	+ 6 200	+ 12 800	73 000	+ 9 100
November	+ 8 200	72 100	+ 6 400	+ 8 600	81 700	+ 9 600
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Juli	+ 700	97 000	+ 5 600	+ 1 200	108 500	+ 11 400
August	+ 800	97 800	+ 6 100	+ 4 500	113 000	+ 15 200
September	+ 5 900	103 700	+ 7 300	+ 7 500	120 500	+ 16 800
Oktober	+ 19 800	123 400	+ 6 400	+ 20 500	141 000	+ 17 500
November	+ 28 100	151 600	+ 12 700	+ 24 400	165 400	+ 13 800

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

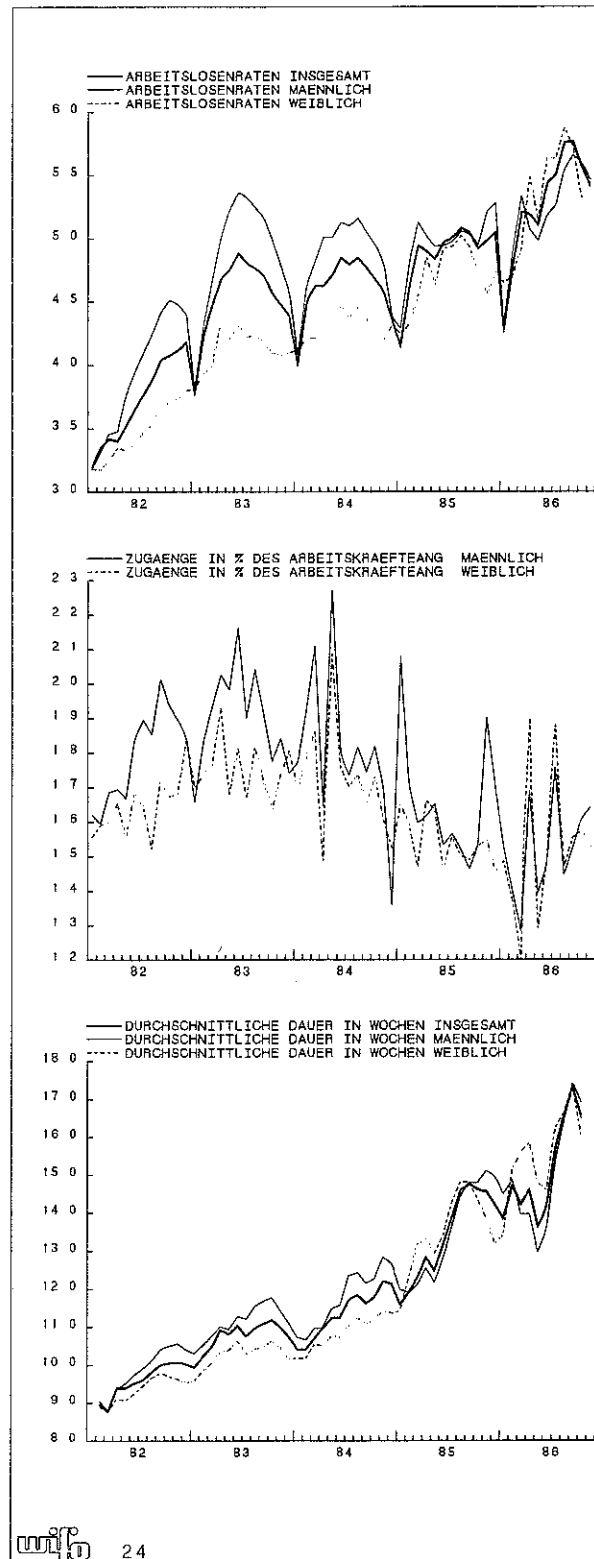
den. Erst wenn sie in einem Förderungsprogramm geführt werden, werden sie nicht mehr als Arbeitslose gezählt. Der Effekt des verstärkten Einschaltungsgrads wurde folgendermaßen berechnet: Eine Gegenüberstellung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen (Stichtagstatistik) mit der Zahl der Leistungsbezieher (revidierte Tagesstatistik) zeigt, daß der Anteil der Leistungsbezieher an den vorgemerkten Arbeitslosen von 1982 bis 1985 jährlich um 2 Prozentpunkte auf 92% im Jahre 1985 zurückging. Demzufolge erhöhte sich die Zahl der Nicht-Leistungsempfänger um diesen Wert. Für das Jahr 1986 sind noch keine revidierten Zahlen von Leistungsempfängern verfügbar. Die nicht revidierten Zahlen deuten darauf hin, daß diese Tendenz auch 1986 in ähnlichem Tempo angehalten hat. Der Jahresdurchschnitt der Arbeitslosen wäre unter dieser Annahme durch den steigenden Einschaltungsgrad um rund 4 000 gestiegen. Der Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit ist demnach

Vorgemerkte Arbeitslose und Leistungsbezieher

	Vorgemerkte Arbeitslose ¹⁾			Leistungsbezieher ²⁾		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
1979	56 719	28 524	28 195	59 983	30 757	29 226
1980	53 161	26 544	26 617	55 630	28 152	27 478
1981	69 294	38 008	31 286	69 730	38 240	31 490
1982	105 346	65 126	40 220	103 330	63 482	39 848
1983	127 375	79 819	47 556	122 779	77 250	45 529
1984	130 469	80 599	49 870	122 352	76 610	45 742
1985	139 447	84 155	55 292	128 785	78 614	50 171

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Stichtagsstatistik nicht revidiert — ²⁾ Tagesstatistik revidiert

Arbeitslosenraten und ihre Komponenten



im wesentlichen eine Folge von Arbeitsplatzverlusten und damit angesichts der Angebotssteigerung zum Teil auf Verdrängungsprozesse zurückzuführen. Gegenwärtig sind rund 90% aller registrierten Arbeitslosen Leistungsempfänger, d. h. sie empfangen Ar-

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1986					Stand Ende November
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr					
	Ø I Qu	Ø II Qu	Ø III Qu	Oktober	November	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 1 099	+ 319	+ 209	+ 235	- 513	4 792
Steinarbeiter	+ 161	+ 146	+ 82	+ 97	+ 49	1 402
Bauberufe	- 632	- 1 207	+ 169	+ 454	- 2 770	14 252
Metallarbeiter Elektriker	- 835	- 419	+ 916	+ 1 970	+ 2 430	14 959
Holzverarbeiter	+ 267	+ 69	+ 163	+ 396	+ 70	3 433
Textilberufe	+ 1	+ 88	+ 166	+ 267	+ 274	1 233
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 370	+ 378	+ 754	+ 810	+ 775	4 034
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	+ 29	+ 130	+ 239	+ 251	+ 264	3 041
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 881	+ 133	+ 370	+ 476	+ 630	10 901
Handelsberufe	+ 1 219	+ 1 434	+ 1 536	+ 2 044	+ 2 133	14 579
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 960	+ 3 465	+ 1 605	+ 2 520	+ 3 022	39 531
Reinigungsberufe	+ 765	+ 518	+ 584	+ 619	+ 584	6 587
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 1 840	+ 2 080	+ 3 810	+ 3 633	+ 3 608	19 759
Sonstige	+ 2 864	+ 2 844	+ 3 877	+ 3 729	+ 3 236	26 858
Insgesamt	+ 8 989	+ 9 977	+ 14 480	+ 17 501	+ 13 792	165 361
Männer	+ 3 234	+ 2 296	+ 5 741	+ 8 364	+ 4 194	83 671
Frauen	+ 5 755	+ 7 680	+ 8 739	+ 9 137	+ 9 598	81 690

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

beitslosengeld oder (bei einer mehr als halbjährigen Dauer der Arbeitslosigkeit) Notstandshilfe. Nur etwa 10% aller registrierten Arbeitslosen sind Erst- oder Wiedereintritte in den Arbeitsmarkt. Anzumerken wäre noch, daß ein Vergleich der vorgemerkten Arbeitslosenzahlen mit den nicht revidierten Daten der Leistungsbezieher nur beschränkte Aussagekraft hat, da die administrative Bearbeitung der Anträge auf Gewährung eines Leistungsbezugs (unrevidierte Datei) je nach Saison- und Konjunkturzeitpunkt unterschiedlich lang ist.

Die Bewegungszahlen zeigen, daß die Arbeitslosenzahlen in der ersten Jahreshälfte vor allem infolge der zunehmenden Dauer der Arbeitslosigkeit stiegen, im Sommer und Herbst erhöhte sich die Zugangsrate zur Arbeitslosigkeit wieder deutlich. Im November dauerte es im Durchschnitt vier Monate, bis ein Arbeitsloser Arbeit fand. Die Arbeitslosenrate betrug saisonbereinigt 5,4%, für Männer 5,5% und für Frauen 5,1%.

Der Anteil der Jugendlichen an der Arbeitslosigkeit liegt seit Jahresbeginn über dem Vorjahr, der Vorjahresabstand erhöhte sich allerdings infolge des Zusammentreffens von Aufnahmeperrren und Schulabgang im Sommer bedeutend. Im November waren 32,6% aller Arbeitslosen Jugendliche unter 25 Jahre, Ende Juni hatte der Anteil "erst" 28,9% betragen. Von den Berufsgruppen waren im Herbst die allgemeinen Verwaltungs- und Büroberufe, Metallarbeiter und Elektriker, Handelsberufe und sonstigen Dienstleistungen absolut am stärksten vom Anstieg der Arbeitslosigkeit betroffen. Relativ am stärksten erhöhte sich die Arbeitslosigkeit in den Textil- und Bekleidungsberufen sowie im allgemeinen Verwaltungs- und Bürobereich.

Entwicklung des Angebotes an offenen Stellen verschlechtert sich im Herbst

Berechnet man ähnlich der Arbeitslosenrate Raten offener Stellen (offene Stellen bezogen auf das Arbeitsplatzangebot, d. h. Beschäftigte plus offene Stellen)

Entwicklung des Stellenangebotes

	1985			1986		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
Juli	- 300	12 100	+ 4 500	- 1 200	9 800	- 2 300
August	+ 200	12 300	+ 4 400	+ 400	10 200	- 2 100
September	+ 400	12 800	+ 4 400	+ 600	10 800	- 2 000
Oktober	- 700	12 100	+ 3 300	- 500	10 300	- 1 800
November	- 2 100	10 000	+ 2 400	- 2 100	8 200	- 1 800
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
Juli	- 1 900	8 000	+ 1 800	- 1 300	6 800	- 1 100
August	+ 600	8 600	+ 1 800	+ 300	7 100	- 1 500
September	- 800	7 800	+ 1 500	- 100	7 000	- 800
Oktober	- 1 200	6 600	+ 800	- 600	6 500	- 200
November	- 100	6 500	+ 800	- 200	6 300	- 200
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>						
Juli	- 300	2 600	+ 600	- 900	8 300	+ 5 700
August	+ 100	2 700	+ 700	+ 300	8 600	+ 5 900
September	- 200	2 500	+ 600	0	8 600	+ 6 100
Oktober	- 100	2 400	+ 300	- 1 100	7 500	+ 5 200
November	+ 300	2 600	+ 600	- 600	6 900	+ 4 300
<i>Insgesamt</i>						
Juli	- 2 400	22 700	+ 6 600	- 3 400	25 000	+ 2 300
August	+ 1 000	23 700	+ 6 900	+ 1 000	26 000	+ 2 300
September	- 600	23 100	+ 6 500	+ 500	26 400	+ 3 400
Oktober	- 2 000	21 000	+ 4 400	- 2 200	24 300	+ 3 200
November	- 1 900	19 100	+ 3 800	- 2 900	21 400	+ 2 200

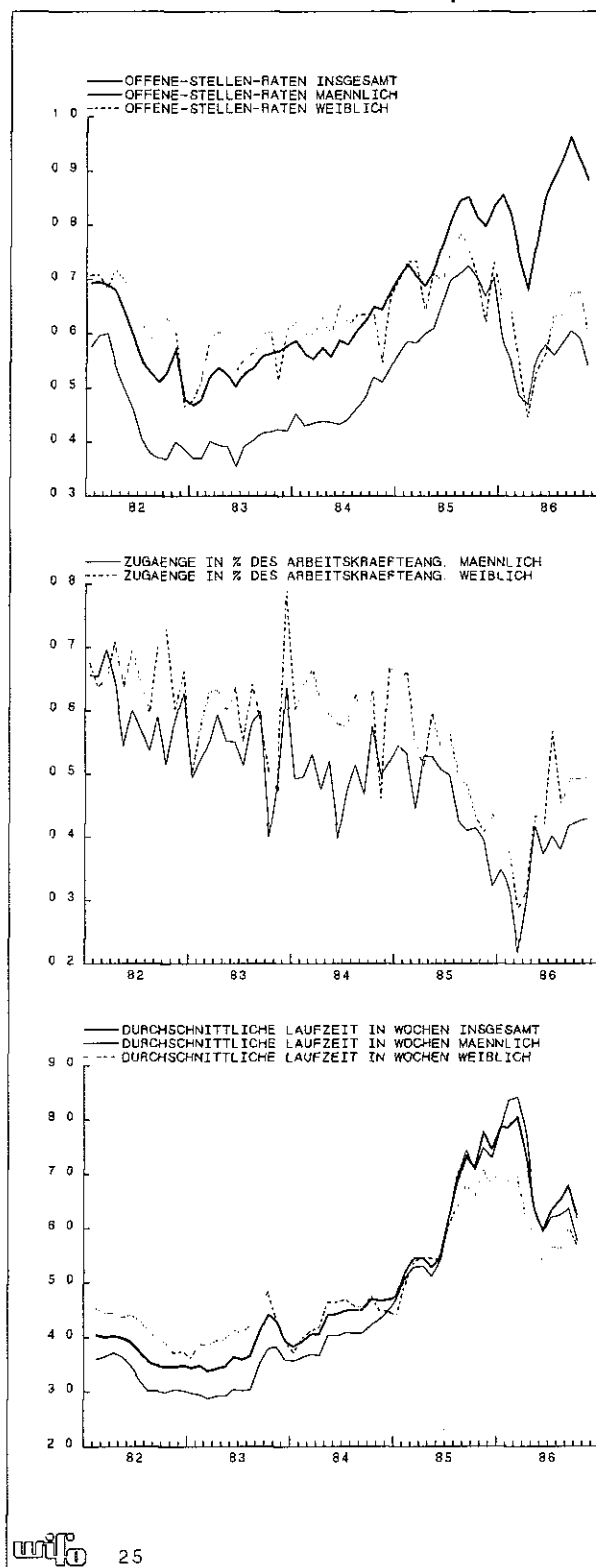
Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

len), läßt sich bis etwa zur Jahresmitte eine deutliche Erhöhung dieser Rate und anschließend eine markante Abschwächung erkennen. Die Zugänge zum Stellenangebot stagnieren seit Mai, die Laufzeit bis zur

Besetzung einer offenen Stelle ist seit September rückläufig. All das weist auf eine Abschwächung der Nachfragedynamik auf dem Arbeitsmarkt bei gleichzeitig stark entspanntem Arbeitsmarkt im Herbst hin. Im Herbst dauerte es im Durchschnitt sechs Wochen, bis eine offene Stelle besetzt wurde. Auf eine offene Stelle kamen im Durchschnitt sechs Arbeitslose.

Gudrun Biffi
Norbert Geldner

Offene-Stellen-Raten und ihre Komponenten



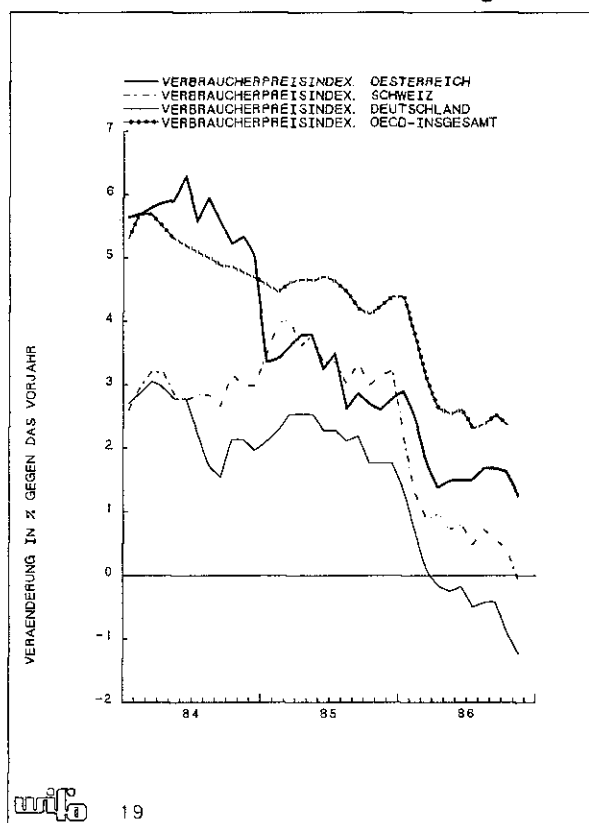
Preise und Löhne

Dazu Statistische Überichten 2 1 bis 2 6

Rascher Rückgang des Preisauftriebs in den westlichen Industriestaaten

Der Preisverfall auf dem Erdölmarkt seit dem Frühjahr und die Dollarabwertung seit dem Herbst des Vorjahres haben den Preisanstieg weltweit stark gedämpft. Die durchschnittliche Inflationsrate der OECD-Länder verringerte sich von 3,7% im I. Quartal auf 2,4% im III. Quartal 1986. Die BRD, die Niederlande und zuletzt auch die Schweiz konnten absolute Preisrückgänge im Vorjahresvergleich erzielen. Bei den nicht-energie-

Inflationsraten im internationalen Vergleich



Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1985	1986		
	Ø	II Qu	III Qu	Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 3,8	-31,1	-36,5	-34,4
ohne Energierohstoffe	-10,0	+ 3,7	+ 2,4	+ 1,5
Nahrungs- und Genußmittel	-12,9	+ 2,3	+ 0,4	- 6,4
Industrierohstoffe	- 8,0	+ 4,7	+ 3,6	+ 7,1
Agrarische Industrierohstoffe	-12,5	+18,2	+16,0	+20,1
NE-Metalle	- 3,2	- 7,4	- 7,3	- 3,7
Energierohstoffe	- 2,0	-40,5	-46,7	-43,8
Stahlexportpreise ²⁾	- 5,8	+13,0	+13,4	
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 0,4	-49,9	-53,5	-48,7
ohne Energierohstoffe	- 6,7	-24,6	-25,0	-20,6
Nahrungs- und Genußmittel	- 9,5	-25,6	-26,4	-26,8
Industrierohstoffe	- 4,7	-23,8	-24,1	-16,2
Agrarische Industrierohstoffe	- 9,7	-14,0	-15,0	- 6,1
NE-Metalle	+ 0,5	-32,6	-32,1	-24,6
Energierohstoffe	+ 1,4	-56,7	-61,0	-56,1
Stahlexportpreise ²⁾	- 2,7	-17,8	-16,9	
Preisindex des Brutto- inlandsproduktes				
Insgesamt	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,6	
Importpreise ³⁾	+ 3,2	- 8,8	-10,1	
Exportpreise ³⁾	+ 3,5	- 4,2	- 4,4	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,3	
Bauten	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,6	
Ausrüstungsinvestitionen	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,2	
Privater Konsum	+ 3,4	+ 1,4	+ 1,3	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	+ 1,8	+ 1,0	+ 2,0	
Baumeisterarbeiten	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,0	
Sonstige Bauarbeiten	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,0	

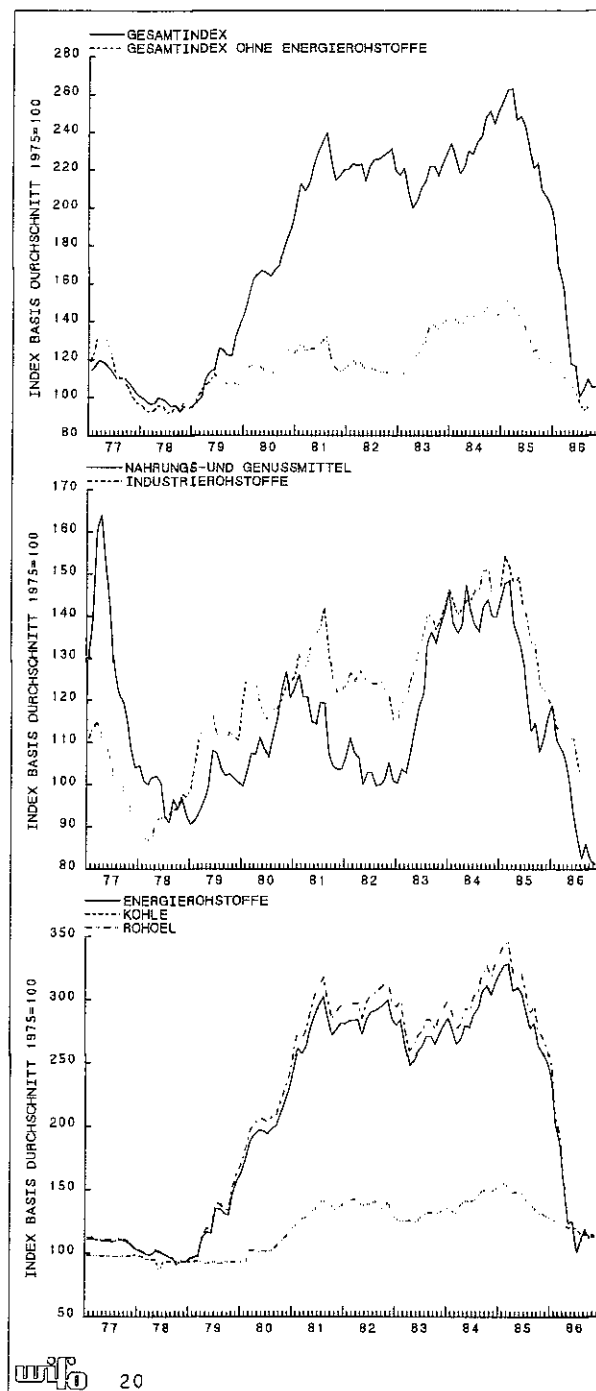
¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

tischen Rohstoffen setzte sich die Stabilisierungsphase fort¹⁾. Auf Dollarbasis lagen die Preise im III. Quartal um nur 2,4% über dem Vorjahresstand. Auf Schillingbasis unterschritten die Preise nicht-energetischer Rohwaren laut HWWA-Index im III. Quartal das Vergleichsniveau 1985 um 25%, Energierohstoffe waren um 61% billiger.

Über die rückläufigen Importpreise (III. Quartal -10,1%) setzte sich der Rückgang der Rohstoffpreise auf der Großhandelspreisebene fort. Der Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich von -3,5% im I. Quartal auf -5,5% im III. Quartal. Der überwiegende Teil des Preisverfalls ist den Preisen für Mineralölprodukte zu-

¹⁾ Einzelheiten siehe Breuss, F., "Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten", und Volk, E., "Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe", beide WIFO-Monatsberichte, 12/1986.

HWWA-Weltmarktpreise Schillingbasis



zuschreiben. Sie trugen 5,2 Prozentpunkte zum Rückgang der Großhandelspreise um 5,5% bei, die Preise der übrigen Waren ermäßigten sich somit nur geringfügig. Die Weitergabe der Kostenverminderung von der Rohwarensseite her an die übrigen Bereiche geht nur sehr schleppend voran, eine Erscheinung, die auch auf der Verbraucherpreisebene zu beobachten ist. Investitionsgüter verteuerten sich gegenüber

Entwicklung der Großhandelspreise

	III. Qu 1986	November 1986	III. Qu 1986	November 1986
	gegen			
	II. Qu 1986	August 1986	III. Qu 1985	November 1985
	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	- 2,5	- 1,8	- 5,5	- 6,1
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	- 6,5	- 7,3	- 2,7	- 7,7
Eisen, Stahl und Halbzeug	- 1,2	- 0,3	- 1,8	- 2,5
Feste Brennstoffe	- 0,0	+ 0,2	- 3,1	- 5,5
Mineralölerzeugnisse	- 10,1	- 2,9	- 30,1	- 28,5
Nahrungs- und Genußmittel	- 0,4	- 1,6	- 0,2	- 1,9
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 1,3	- 0,5	- 0,7	- 1,0
Fahrzeuge	+ 0,4	+ 0,6	+ 3,7	+ 3,6
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	- 2,2	- 2,7	- 3,8	- 5,3
Investitionsgüter	- 0,3	- 0,3	+ 1,2	+ 0,8
Intermediärgüter	- 3,6	- 1,0	- 9,0	- 8,8
Gliederung nach Saisonalabhängigkeit				
Saisonwaren	- 6,7	- 13,9	+ 0,4	- 9,7
Übrige Waren	- 2,2	- 0,7	- 6,0	- 5,8

dem III. Quartal 1985 um 1,2%. Die Preise für Konsumgüter (billigeres Benzin) und für Intermediärgüter (Verbilligung von Dieselöl und Heizöl) lagen um 3,8% und 9,0% unter dem Vorjahresstand.

Entwicklung der Verbraucherpreise

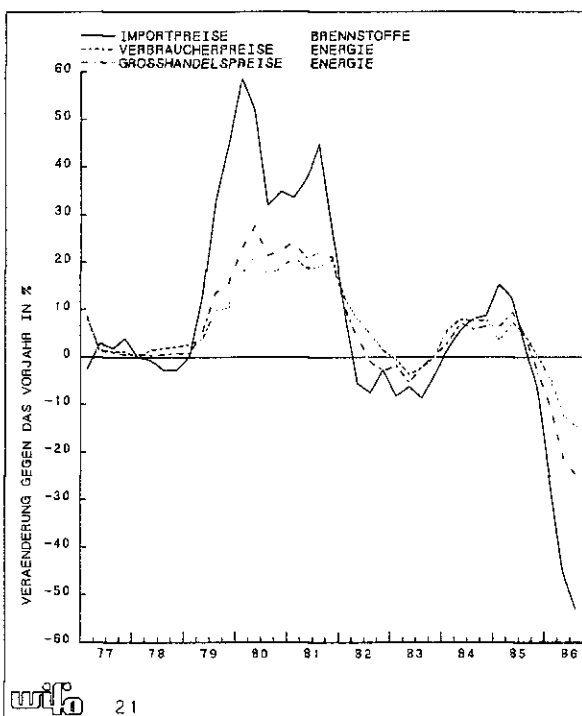
	III. Qu 1986	November 1986	III. Qu 1986	November 1986
	gegen			
	II. Qu 1986	August 1986	III. Qu 1985	November 1985
	Veränderung in %			
Index der Verbraucherpreise	+ 0,4	- 0,2	+ 1,6	+ 1,2
Saisonwaren	- 1,6	- 18,3	+ 0,6	- 3,1
Nichtseasonwaren	+ 0,5	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,3
Verbrauchsgruppen				
Ernährung und Getränke	+ 0,5	- 1,1	+ 2,8	+ 1,9
Tabakwaren	+ 2,4	± 0,0	+ 4,9	+ 2,4
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	+ 1,0	+ 0,5	+ 3,0	+ 3,1
Beleuchtung und Beheizung	- 3,9	- 0,6	- 9,7	- 10,8
Hausrat und Wohnungseinrichtung	+ 0,6	+ 0,9	+ 3,3	+ 3,6
Bekleidung und persönliche Ausstattung	+ 0,1	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,2
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+ 1,7	+ 0,8	+ 2,6	+ 3,0
Körper- und Gesundheitspflege	+ 0,3	+ 0,3	+ 4,3	+ 4,2
Freizeit und Bildung	+ 1,9	- 1,7	+ 3,6	+ 2,7
Verkehr	+ 0,1	+ 0,3	- 1,5	- 1,2
Gliederung nach Warenart				
Nahrungsmittel	+ 0,5	- 0,3	+ 2,4	+ 2,6
Tabakwaren	+ 2,4	± 0,0	+ 4,9	+ 2,4
Industrielle und gewerbliche Waren	+ 0,3	+ 0,7	+ 2,7	+ 2,4
Dienstleistungen, nicht preisgeregelt	+ 2,0	- 1,7	+ 4,8	+ 3,8
Tarife, ohne Strom und ohne Gas	+ 1,0	+ 0,8	+ 4,5	+ 4,4
Energie	- 4,4	- 1,1	- 14,7	- 14,9
Mieten	+ 1,7	+ 1,0	+ 4,3	+ 4,3
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	+ 0,7	+ 0,2	+ 2,3	+ 2,1

Geringer Preiseffekt der Energieverbilligung auf Verbraucherebene

Auch in Österreich verlangsamte sich der Auftrieb der Verbraucherpreise von 2,9% zu Beginn des Jahres auf 1,2% im November 1986. Das ging jedoch hauptsächlich auf die direkten Wirkungen der Rohstoffverbilligung zurück: Die Energiepreise lagen im III. Quartal um 14,7% unter dem Vorjahresstand (November -14,9%). Der Verbraucherpreisindex ohne Energieprodukte wies im III. Quartal eine Zuwachsrate von 3,3% auf, womit die Steigerungsrate sogar höher war als im IV. Quartal 1985 (+2,9%) und im 1. Halbjahr 1986 (+3,0%). Die Inflationsrate der eigentlichen Verbrauchsgüter erreichte damit trotz des schon etwa ein Jahr anhaltenden Drucks von der Rohstoffseite her noch immer die Höhe der allgemeinen Inflationsrate des Jahres 1985.

Unter den Nicht-Energiepreisen ziehen die Nahrungsmittelpreise am schwächsten an. Die Preise von Fleisch, Geflügel und Fisch tragen nach wie vor zur Inflationsdämpfung bei, wenn auch nicht mehr so kräftig wie zu Beginn des Jahres, als leicht negative Veränderungsrate erreicht wurden. Im November betrug der Anstieg 2,1%. Auch die Preise der preisgeregelten Nahrungsmittel sind ein wichtiger Stabilisierungsfaktor. Die Veränderungsrate nahm gegen

Energiepreise



Jahresende ab, sie betrug im November —1,0%, gegenüber 2,5% im Jänner.

Auch bei den nicht preisgeregelten Nahrungsmitteln lassen sich, hauptsächlich als Folge der abnehmenden Teuerungsrate von Wein (von +37% im Jänner auf —7,8% im November) fallende Steigerungsraten feststellen (November +2,7%). Die Teuerungsrate bei den Dienstleistungen lagen im III. Quartal 1986 zwischen 4,5% und 5%, somit etwas unter den Lohnsteigerungsraten, mit denen sie üblicherweise stark korreliert sind. In den Preisen der industriellen Fertigwaren setzen sich die inflationsdämpfenden Effekte der Rohstoffverbilligung erst langsam durch. Nach Zuwachsraten von über 3% zu Jahresbeginn bewegen sich die Teuerungsrate in dieser Warengruppe allmählich zu einer Marke von 2,5% hin; sie betrugen im III. Quartal 2,7%, im November 2,4%.

Starke Einkommenszuwächse

Die Einkommen scheinen heuer trotz Abflachung der Konjunktur recht kräftig zu wachsen. Die Lohn- und Gehaltssumme war im II. Quartal 1986 um 6,9%, im III. Quartal um 7,1% höher als im Vorjahr. Daraus ergibt sich ein Zuwachs der Pro-Kopf-Einkommen von 5,9% und 6,3%, Werte, die erheblich über den Steigerungsraten des Vorjahres liegen. Diese Zuwachsraten gelten für die Gesamtwirtschaft; sie werden durch die Daten, die für einzelne Wirtschaftsbereiche ausgewiesen werden, nicht bestätigt. Die Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten in der Industrie übertrafen den Vorjahresstand im III. Quartal nur um 5,0% (II. Quartal +5,2%). In der Bauwirtschaft belief sich die Zuwachsrate sogar auf nur 4,2% (+5,3% im II. Quartal). Nur die Zuwachsrate der Lohn- und Gehaltssumme im öffentlichen Dienst kommt an die Steigerungsrate in der Gesamtwirtschaft heran. Die

Effektivverdienste

	1985 Ø	1986 II Qu	1986 III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	+6,3	+5,0	+4,3
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+6,1	+5,2	+5,0
ohne Sonderzahlungen	+5,9	+5,4	+5,3
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+4,9	+4,7	+4,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+5,6	+4,3	+4,3
ohne Sonderzahlungen	+5,3	+4,4	+4,5
<i>Bauwirtschaft</i>			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	—2,6	+6,5	+3,0
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+5,0	+5,3	+4,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+4,6	+3,4	+3,6

Daten für einzelne Wirtschaftsbereiche lassen darauf schließen, daß die Einkommen in den nicht erfaßten Bereichen, also im privaten Dienstleistungsbereich und im Gewerbe, überdurchschnittlich stark expandierten. Dies erscheint angesichts der schwachen Wirtschaftsentwicklung nicht plausibel, da gerade die Lohnentwicklung in diesen Bereichen auf Wirtschaftsschwankungen stark reagiert. Die Zweifel an der Plausibilität der Quartalsdaten werden auch durch einen Vergleich mit dem Lohnsteueraufkommen genährt, das im Verhältnis zu den hohen Einkommenszuwachsrate zu geringe Steigerungsraten aufweist. Erst die Jahresrechnung dürfte diese Unstimmigkeiten aufklären.

Laut der vorläufigen Quartalsrechnung stiegen die Netto-Masseneinkommen (Bruttoeinkommen plus Transfereinkommen minus Abzüge) im III. Quartal um 6,3%; die für den privaten Konsum maßgebliche Grö-

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	III. Qu 1985	Novem- ber 1985	III. Qu 1986	Novem- ber 1986	III. Qu 1986	Novem- ber 1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	+5,4	+4,6	+5,0 ¹⁾	+4,7 ¹⁾	+5,2	+4,7
ohne öffentlichen Dienst	+5,4	+4,6	+5,3 ¹⁾	+4,8 ¹⁾	+5,3	+4,7
Gewerbe	+5,3	+5,3	+5,3	+5,3	+5,3	+5,3
Baugewerbe	+5,0	+5,0	+4,8	+4,8	+5,0	+5,0
Industrie	+5,6	+4,0	+5,5	+3,9	+5,5	+3,9
Handel	+5,8	+5,8	+5,5	+5,5	+5,6	+5,6
Verkehr	+4,9	+4,9	+4,8 ¹⁾	+4,8 ¹⁾	+4,8	+4,9
Fremdenverkehr	+4,4	+4,4	+4,5	+4,3	+4,4	+4,4
Geld-, Kredit- und Ver- sicherungswesen			+5,3	+5,3	+5,3	+5,3
Land- und Forstwirtschaft	+4,2	+4,2	+4,4	+4,4	+4,3	+4,3
Öffentlicher Dienst			+4,6 ²⁾	+4,6 ²⁾	+4,6	+4,6

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Masseneinkommen

	1985 Ø	1986 II Qu	1986 III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+5,8	+7,3	+7,0
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	+6,6	+5,3	+7,4
Leistungseinkommen brutto	+5,9	+6,9	+7,1
Leistungseinkommen je Beschäftigten, brutto	+5,3	+5,9	+6,3
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	+2,1	+4,4	+4,6
Transfereinkommen brutto	+6,9	+5,7	+5,8
Abzüge insgesamt	+10,1	+8,5	+8,3
Masseneinkommen netto	+5,2	+6,1	+6,3
Masseneinkommen netto real ¹⁾	+2,0	+4,5	+4,6

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

ße, die Netto-Masseneinkommen nach Berücksichtigung der Preissteigerung, erhöhte sich um 4,6%.

Niedrigere Lohnabschlüsse in der Herbstlohnrunde

Deutlicher als im Vorjahr standen die Lohnverhandlungen im Herbst im Zeichen der Arbeitszeitverkürzung. Die Forderung nach einer Verkürzung der Arbeitszeit bzw. Meinungsverschiedenheiten über die Art der Einrechnung von schon im Vorjahr vereinbarten Arbeitszeitverkürzungen führten zu Streikdrohungen im Handel und zu Protestversammlungen der Metallarbeiter. Mit dem Gehaltsabkommen der öffentlichen Hand begann der Reigen der Lohnabschlüsse: Die mehr als 800.000 öffentlich Bediensteten erhalten mit Jahresbeginn eine Bezugserhöhung von 2,9% (die Pensionsbeiträge werden allerdings um 0,5 Prozentpunkte erhöht); ähnlich wie in früheren Jahren dürfte jedoch die tatsächliche Gehaltsentwicklung diese Marke übersteigen. In der Metallindustrie schleppten sich die Verhandlungen mit den Arbeitern lange hin, da es große Differenzen in der finanziellen Bewertung der Arbeitszeitverkürzung (Anfang November 1986) gab und das neue Management in den verstaatlichten und halbverstaatlichten Betrieben angesichts der bedrohlichen Wirtschaftslage mit zwei Fachverbänden (Bergwerke und eisenerzeugende Industrie sowie Fahrzeugindustrie) aus der Tarifgemeinschaft mit der eisen- und metallverarbeitenden Industrie ausscheren wollte. Erst nach gewerkschaft-

lichen Betriebsversammlungen wurde (rückwirkend ab 1. November 1986) ein Abschluß erreicht, der eine Anhebung der Ist-Löhne um 2,5% und der kollektivvertraglichen Mindestlöhne um 3,5% vorsieht. Die Angestelltenlöhne in der Metallindustrie wurden im selben Ausmaß und zum selben Zeitpunkt angehoben. Für die übrigen Industrieangestellten wurden nach Branchen differenziert die Ist-Gehälter um 2,8% bis 3,3% und die kollektivvertraglichen Mindestgehälter um 3,5% bis 4,5% erhöht. Mit Jahresbeginn werden im Metallgewerbe die Ist-Löhne um 2,8% und die kollektivvertraglichen Mindestlöhne um 3,8% erhöht.

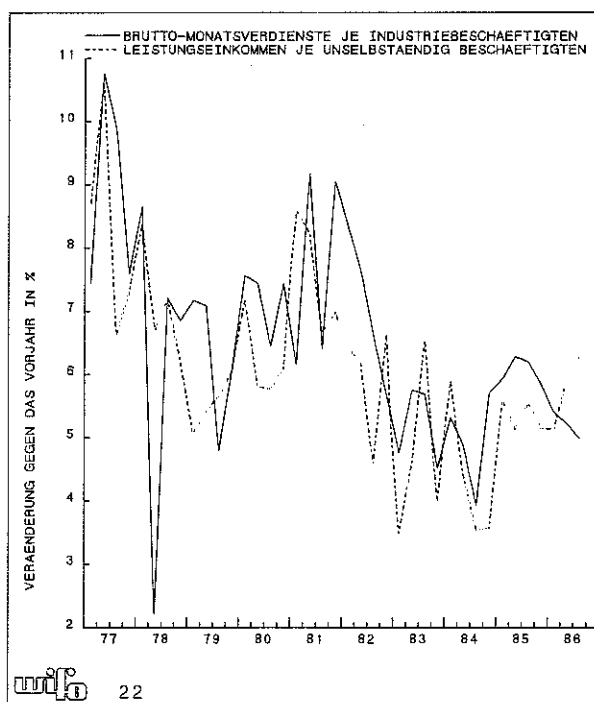
Die Mindestlöhne der Bekleidungsarbeiter werden (mit Ausnahme von Vorarlberg, wo getrennte Verhandlungen geführt werden) per 1. Dezember 1986 um 3,9% erhöht; die Ist-Stundenlöhne werden um 1,70 S angehoben.

Auch der Abschluß im Handel wurde erst nach zähen Verhandlungen erreicht: Mit Jahresanfang 1987 werden die Mindestgehälter der Handelsangestellten um 3,5% angehoben, mit Jahresanfang 1988 um 2%. Die vereinbarte Verkürzung der Arbeitszeit auf 38,5 Stunden pro Woche tritt erst im Laufe des Jahres 1988 in Kraft. Der Durchrechnungszeitraum für die flexibilisierte Arbeitszeit soll auf 26 Wochen erhöht werden.

Die Lohnrunde im Herbst 1986 brachte somit Lohnabschlüsse, die um rund 1,5 Prozentpunkte niedriger ausfielen als im Vorjahr. Wie schon in der Lohnrunde des Jahres 1985 erreichten die Beschäftigten in der Industrie die höchsten Zuwachsraten und (in fast allen Bereichen) eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Einkommensunterschiede je geleisteter Arbeitsstunde werden sich daher weiter vergrößern, und die Segmentierung des Arbeitsmarktes, die sich schon seit einigen Jahren beobachten läßt, wird sich verstärken.

Wolfgang Pollan

Effektivverdienste



Monetärer Bereich und Zahlungsbilanz

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.7

Erwartete monetäre Impulse zur Konjunkturbelebung bisher ausgeblieben

Die Erwartungen weiterer Konjunkturimpulse durch eine Lockerung der monetären Rahmenbedingungen haben sich seit dem Sommer nicht erfüllt. Die für den Herbst in der BRD erwartete Zinssenkungsrunde ist bisher ausgeblieben. Die Deutsche Bundesbank hat dem amerikanischen Druck für eine expansivere Geldpolitik zur Konjunkturbelebung und zur Stützung des Dollarkurses großen Widerstand entgegengesetzt. Gestützt auf die bereits deutlich über dem an-

gepeilten Ziel liegende Ausweitung der deutschen Zentralbankgeldmenge, auf das im Vergleich zu früheren Jahren schon niedrige Zinsniveau und im Vertrauen auf die Tragfähigkeit der konjunkturellen Konstellation in der BRD wurden und werden weitere expansive Maßnahmen abgelehnt. Das hatte zur Folge, daß die amerikanischen Zinssenkungsschritte für die europäischen Märkte weitgehend wirkungslos blieben.

Inzwischen hat auch der amerikanische Druck erheblich nachgelassen. Beigetragen dazu hat eine nun wieder optimistischere Einschätzung der Konjunktur-entwicklung in den USA durch das Federal Reserve System, auch wenn dies in den gegenwärtigen Konjunkturdaten keine eindeutige Bestätigung findet. Einen zweiten wichtigen Faktor stellt ein zwischen den USA und Japan ausgehandeltes Maßnahmenpaket dar, das eine enge Zusammenarbeit in Devisenfragen zur Stabilisierung des Wechselkurses zwi-

schen Yen und Dollar und die Bereitschaft Japans zu konjunkturstimulierenden Maßnahmen enthält. Als unmittelbare Folge dieser Vereinbarung senkte die japanische Notenbank den Diskontsatz mit Wirkung vom 1. November 1986 um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt auf 3,0%. In der Folge hat sich auch die Kursentwicklung des Dollars — zumindest vorübergehend — stabilisiert. Der Mitte Oktober an der Wiener Börse notierte Tiefstwert des Devisenmittelkurses knapp unter 13,90 S wurde bis Mitte Dezember im Durchschnitt relativ deutlich übertroffen.

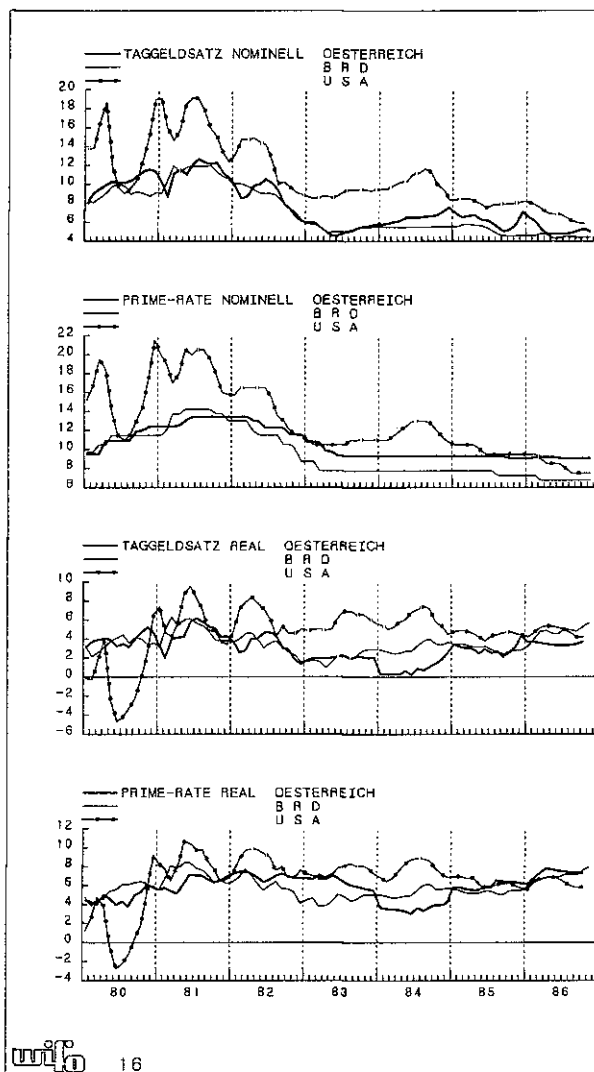
Wenig veränderte Zinssituation

Vor diesem internationalen Hintergrund verläuft die Zinsentwicklung auf den österreichischen Finanzmärkten seit dem Sommer sehr ruhig. 1986 hat es in Österreich keine Diskontsatzsenkung gegeben, und die um die Jahresmitte vorgenommene Senkung der Kredit- und Einlagenzinsen blieb mit einer Größenordnung von $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt international gesehen mäßig. Dazu haben spezifisch österreichische Faktoren, wie beispielsweise die zwischen den Kreditunternehmen bestehenden ordnungspolitischen Vereinbarungen, das Gentlemen Agreement zum Abbau der offenen Devisenpositionen und gewisse Vorwirkungen der Novellierung des Kreditwesengesetzes beigetragen.

Österreich ist damit im Jahresverlauf 1986 strukturell zum Hochzinsland geworden. Die Prime Rate liegt derzeit mit 9% um $1\frac{1}{2}$ Prozentpunkte über dem amerikanischen und $2\frac{1}{4}$ Prozentpunkte über dem deutschen Niveau. Und auch gemessen am realen Wert der Prime Rate erreicht Österreich im Durchschnitt der ersten zehn Monate den höchsten Wert unter diesen drei Ländern. Auf dem Wertpapiermarkt ist die Sekundärmarktrendite bis September auf knapp über 7% zurückgegangen, im Durchschnitt des III. Quartals liegt das Renditenniveau aber immer noch um 1,3 Prozentpunkte über dem Vergleichswert in der BRD. Allerdings ist die seither zu verzeichnende Zinssteigerung in Österreich merklich niedriger ausgefallen. Die Zinsdifferenz hat sich dadurch bis November auf 0,8 Prozentpunkte verringert.

Einen deutlich geringeren Beitrag zur Problematik des heimischen Zinsniveaus leistete 1986 die Liquiditätspolitik der Notenbank. Die Zunahme der erweiterten Geldbasis erreichte mit +4,3% im Durchschnitt Jänner bis November zwar nicht die expansive Orientierung der deutschen Zentralbankgeldmenge, gemessen an den beiden Jahren zuvor ist aber die Wachstumsrate um rund 2 Prozentpunkte höher. Dennoch wächst die Verfügbarkeit von Notenbankmitteln auch 1986 um nahezu 1 Prozentpunkt schwächer als das nominelle verfügbare Güter- und Leistungsvolumen. 1985 hatte diese Differenz allerdings

Internationaler Vergleich der Zinssätze



Quellen der Geldbasis

	1985			1986		
	II Qu	III Qu	Oktober	II Qu	III Qu	Oktober
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill S					
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+ 477	+ 1 407	- 329	+ 6 061	- 6 626	+ 973
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+ 7 546	- 1 001	+ 14	+ 2 397	+ 4 004	+ 927
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	- 12	+ 228	- 106	- 1 048	+ 342	- 188
Forderungen gegen Kreditunternehmen	- 9 125	- 13 874	+ 2 381	- 1 950	+ 230	+ 1 525
Sonstiges	+ 16 683	+ 12 645	- 2 261	+ 5 395	+ 3 432	- 410
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 8 023	+ 406	- 315	+ 8 458	- 2 622	+ 1 900
davon Banknoten- und Scheckmünzenumlauf ³⁾	+ 3 756	+ 580	- 1 478	+ 3 519	+ 315	- 1 136
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen	+ 4 267	- 174	+ 1 163	+ 4 939	- 2 937	+ 3 036
D Adjustierungsposten ⁴⁾	+ 94	+ 41	+ 63	+ 140	- 46	+ 98
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	+ 7 929	+ 365	- 378	+ 8 318	- 2 576	+ 1 802

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfäßt Veränderung von Mindestreservesätzen

noch 4,2 Prozentpunkte und 1984 sogar 5,6 Prozentpunkte betragen.

Stabilisierung des Dollarkurses gegen Jahresende?

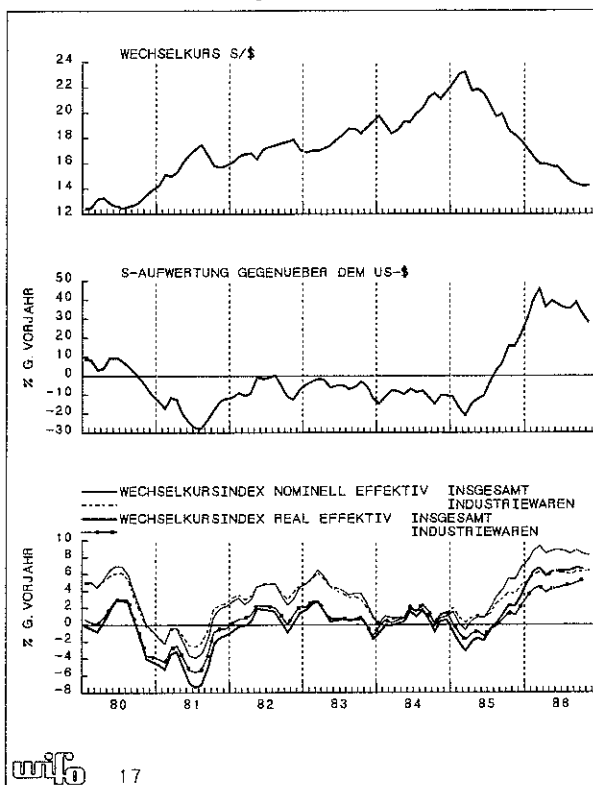
Die historisch einmalige Aufwertungstendenz des österreichischen Schillings im Jahr 1986 hielt auch im III. Quartal an. Nominell-effektiv beträgt der Aufwertungssatz gegenüber dem Vorjahr wie im Vorquartal 8,7% im Gesamtindex und 6,1% bei Industriewaren. Real-effektiv hat die Wertsteigerung des Schillings mit 6,6% (Gesamtindex, Vorquartal 6,1%) und 4,8% (Industriewaren, Vorquartal 4,1%) sogar weiter zugenommen. Die nominell-effektive Aufwertung ist wohl im bisherigen Verlauf des IV. Quartals im Gesamtindex gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen, der real-effektive Aufwertungssatz für Industriewaren hat sich aber weiter erhöht.

Die Schilling-Dollar-Relation lag im Durchschnitt der Monate Juli bis September mit 14,67 S weiter um rund 27% niedriger als vor einem Jahr. Gegenüber dem Vorquartal hat sich ihr Rückgang (-7%) wieder beschleunigt. Mit 14,10 S verzeichnete der Dollar im Oktober-Durchschnitt seine tiefste Notierung in Wien, im November-Durchschnitt gewann er 16 g. Der Kursverlust im Jahresabstand verminderte sich dadurch auf rund 22%.

Die leichte Abschwächung des Aufwertungsdrucks durch die Dollarkursentwicklung gegen Jahresende wird jedoch von der Kursentwicklung gegenüber einer Reihe anderer wichtiger Währungen teilweise kompensiert. Neben dem traditionellen Wertgewinn gegenüber Dinar, Lira und französischem Franc haben dazu vor allem die Schwäche des Englischen Pfunds und die Kursentwicklung des japanischen Yen beigetragen. Bedingt durch die tendenzielle Stabili-

sierung des Yen-Dollar-Kurses hat der Schilling im Gefolge der Dollarschwäche gegenüber der DM auch in Relation zum Yen seit Juli merklich an Wert gewonnen. Von Juli bis November sank die Schillingnotierung des Yen von 9,55 S auf 8,76 S, also immerhin um mehr als 8% bzw. mehr als 2% pro Monat. Die Belastung des österreichischen Außenhandels durch Wechselkurseffekte gewinnt dadurch seit dem Sommer eine neue regionale Dimension hinzu.

Entwicklung der Wechselkurse



Ungünstige Leistungsbilanzentwicklung seit dem Sommer

Die österreichische Leistungsbilanz verzeichnete im III. Quartal 1986 mit einem Passivsaldo von 4,7 Mrd. S ein im Vergleich zum Vorjahr um 3,2 Mrd. S höheres saisonbereinigtes Defizit. Diese Entwicklung setzte sich im Oktober fort. Der saisonbereinigte Devisenabgang im Rahmen der Leistungstransaktionen ist mit rund 1 Mrd. S weiterhin etwas höher als ein Jahr zuvor. Der Mitte des Jahres begonnene Trend zur Passivierung des Leistungsbilanzsaldos hält nun bereits den vierten Monat an. Der kumulierte saisonbereinigte Saldo bis Ende Oktober weist nur mehr einen geringfügigen Überschuß von 407 Mill. S aus. Gegenüber dem Vergleichswert 1985 stellt das freilich immer noch eine Verbesserung um 1,8 Mrd. S dar.

Wenn sich auch die Handelsbilanz nicht in dem zu Jahresbeginn erwarteten Ausmaß verbessert hat, geht die derzeit ungünstige Entwicklung der Leistungsbilanz doch im wesentlichen auf die Dienstleistungsbilanz zurück. In diesem Bereich ist der Überschuß im III. Quartal saisonbereinigt im Vergleich zum Vorjahr um rund ein Drittel zurückgegangen, kumuliert über die vorliegenden zehn Monate liegt der Saldo mit +31,6 Mrd. S um nicht ganz 16% unter dem Vorjahresergebnis. Ursachen dafür sind ein um 4,7 Mrd. S geringerer Netto-Devisenzufluß aus dem Reiseverkehr und ein um 2,8 Mrd. S höherer — zum Teil Wechselkursbedingter — Abgang bei den Kapitalerträgen.

Im Gegensatz zum Vorjahr ist die Kapitalbilanz heuer keine wirtschaftspolitische Problemgröße. Die Kapitalbilanz ist im bisherigen Jahresverlauf nahezu ausgeglichen (+441 Mill. S), im Vorjahr hatte es zum gleichen Zeitpunkt Netto-Kapitalexporte im Ausmaß von 28,9 Mrd. S gegeben. Die offiziellen Währungsre-

Zahlungsbilanz¹⁾

	1984	1985 Jänner bis Oktober	1986
	Mill. S		
Handelsbilanz ²⁾	-63 787	-56 248	-50 944
Dienstleistungsbilanz	+41 036	+40 988	+35 097
davon Reiseverkehr	+42 068	+41 145	+36 494
Kapitalerträge	-5 501	-4 514	-7 323
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-22 751	-15 260	-15 847
Nicht in Waren oder Dienstleistungen unterteilbare Leistungen	+19 386	+19 528	+21 501
Bilanz der Transferleistungen	+694	-185	+317
Leistungsbilanz	-2 671	+4 083	+5 971
Langfristiger Kapitalverkehr	+3 811	-7 395	+12 026
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	+684	+1 909	-2 441
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	-7 745	-23 436	-9 144
Reserveschöpfung ³⁾	+3 031	-5 770	-2 172
Statistische Differenz	-1 271	+12 872	-9 903
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	-4 163	-17 739	-5 659

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen, Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold

serven sind seit Jahresbeginn um 5,7 Mrd. S zurückgegangen, swapbereinigt ergibt sich eine Zunahme um 2,3 Mrd. S. Bis Ende November sind die Währungsreserven um weitere 2,8 Mrd. S auf 113,5 Mrd. S gesunken.

Stärkeres Wachstum bei Einlagen und Krediten

Auf den österreichischen Finanzmärkten hat etwa um die Jahresmitte eine deutliche Belebung eingesetzt. Im Hinblick auf die mit 1. Jänner 1987 in Kraft treten-

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1985			1986		
	Eingänge	Ausgänge	Saldo	III. Quartal Eingänge	Ausgänge	Saldo
	Mill. S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	152	666	- 514	52	1.506	- 1.455
Direktkredite	12.278	4.156	+ 8.122	10.512	2.405	+ 8.107
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	12.284	18.283	- 5.999	10.922	13.233	- 2.311
Sonstige	2.093	5.369	- 3.276	4.272	5.903	- 1.632
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	2.397	380	+ 2.016	1.695	720	+ 974
Direktkredite	4.036	3.395	+ 642	1.154	2.052	- 897
davon an öffentliche Stellen	2.043	1.799	+ 245	0	371	- 371
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	12.693	9.936	+ 2.757	18.222	13.297	+ 4.925
davon öffentliche Stellen	3.220	1.079	+ 2.140	7.489	5.710	+ 1.779
Sonstige	1.601	1.219	+ 381	2.031	1.177	+ 853
Saldo	47.537	43.407	+ 4.131	48.859	40.290	+ 8.569

¹⁾ Vorläufige Zahlen, Rundungsfehler

Quellen der Geldmenge

	1985		1986	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill S				
Auslandstransaktionen	+ 14.808	+ 528	- 3.771	- 2.543
Notenbank ¹⁾	+ 1.811	- 330	- 6.347	+ 859
Kreditapparat ²⁾	+ 12.997	+ 858	+ 2.576	- 3.402
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	- 5.167	- 3.858	+ 24.754	+ 9.589
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 4.634	- 12.505	+ 25.522	+ 2.357
Sonstiges	+ 1.501	- 24.700	+ 6.099	- 12.047
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	+ 6.508	- 15.525	+ 1.580	- 7.358
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+ 428	- 1.973	+ 402	- 1.827
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen	+ 6.080	- 13.552	+ 1.158	- 5.531
M2 (M1 + Termineinlagen)	- 841	- 28.022	+ 13.081	- 11.569
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 4.017	- 17.910	+ 17.484	+ 1.012

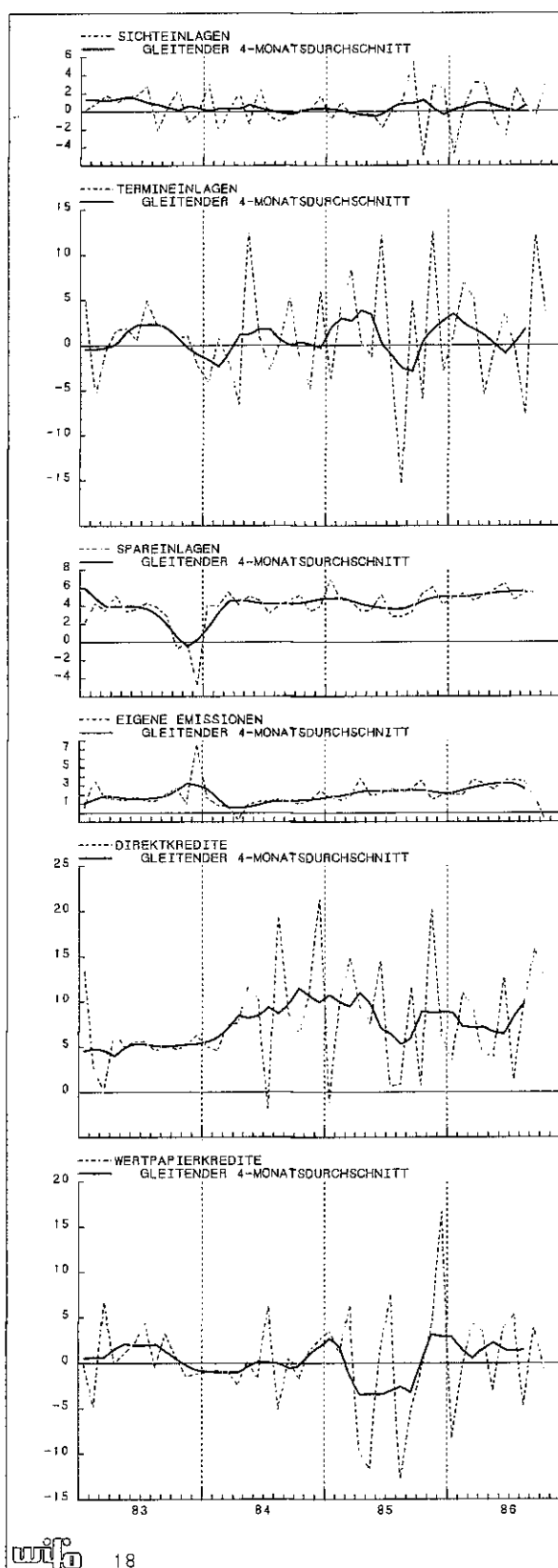
¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven —

²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Österreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

de Novellierung des Kreditwesengesetzes und aufgrund des durch die Schillingaufwertung nur mehr gedämpft expandierenden Auslandsgeschäftes hatten die Kreditunternehmen im 1. Halbjahr mit +5,6% ein nur sehr mäßiges Bilanzsummenwachstum. In den Monaten Juli bis September (+7,1%) und im Oktober (+8,3%) beschleunigte es sich jedoch deutlich. Sowohl das Einlagenwachstum als auch die Gewährung von Direktkrediten zeigen saisonbereinigt seit dem Sommer eine verstärkte Dynamik. Die Schilling-Geldkapitalbildung expandierte im III Quartal mit +9,2% im Jahresabstand um rund 1 Prozentpunkt stärker als in den Vorquartalen, im Oktober wurde mit +10,9% die höchste Zuwachsrate seit Juli 1983 erzielt. Überdurchschnittlich wächst der Wertpapierabsatz der Banken, am deutlichsten an Schwung gewonnen hat im Jahresverlauf in erster Linie das Bausparen. Im Bereich der Termineinlagen haben die Veranlagungen des Bundes erheblich zugenommen. Insgesamt scheint sich in der zweiten Jahreshälfte erstmals die 1986 sehr günstige Realeinkommensentwicklung im Mittelaufkommen auszuwirken. Parallel zum verstärkten Einlagenwachstum hat sich auch die Kreditgewährung fühlbar belebt. Die Schillingkredite an inländische Nichtbanken nahmen im III Quartal um 8,5% zu. In den beiden Vorquartalen betrugen die entsprechenden Werte +7,2% bzw. +6,8%. Diese Dynamik setzte sich auch im Oktober (+10,5%) fort, unter Einschluß der in den Offenermarktgeschäften enthaltenen Papiere von Nichtbanken sind die Zuwachsraten sogar noch etwas höher.

Einlagen und Kredite

(Saisonbereinigt, Veränderung gegen den Vormonat in Mrd. S)



Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung (Kreditunternehmungen)

	1985		1986	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Kredite ¹⁾	+ 9 598	- 5 181	+ 23 556	+ 5 430
Inländische Wertpapiere ²⁾	- 11 525	+ 1 399	+ 2 941	+ 3 556
Bundesschatzscheine ³⁾	- 3 240	- 76	- 1 743	+ 603
Inländische Geldanlagen	- 5 167	- 3 858	+ 24 754	+ 9 589
Spareinlagen	+ 844	+ 9 107	+ 6 828	+ 11 808
Sichteinlagen	+ 6 080	- 13 552	+ 1 158	- 5 531
Termineinlagen und Kassenscheine	- 7 349	- 12 497	+ 11 521	- 4 211
Eigene Inlandsemissionen ⁴⁾	+ 5 059	+ 4 437	+ 6 015	+ 291
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 4 634	- 12 505	+ 25 522	+ 2 357

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen — ⁴⁾ Im Besitz des Publikums

Das Muster der zunehmenden Kreditnachfrage entspricht aber nicht dem eines Konjunkturaufschwungs. Am stärksten wachsen nämlich die Kredite an die öffentliche Hand (III. Quartal +16%, Oktober +20,9%) und an unselbständig Erwerbstätige und Private mit knapp über +10%. Die Kreditnachfrage der investierenden Unternehmen bleibt dagegen weiter unbefriedigend gering (III. Quartal +4,4%, Oktober +5,1%). Das aushaftende Kreditvolumen der In-

dustrie erreicht seit dem Sommer nicht mehr das Vorjahresniveau. Nur im Gewerbe hat sich die Kreditnachfrage etwas verstärkt.

Kapitalmarkt: Boom der Beteiligungsfinanzierung

Zu den besonderen Finanzmarktentwicklungen des Jahres 1986 zählt zweifellos die erneut günstige Situation auf dem Kapitalmarkt. Das Brutto-Emissionsvolumen von Einmal- und Daueremissionen lag in den ersten drei Quartalen mit 75,2 Mrd. S um 36,8% über dem Volumen des Vorjahres. Das für das ganze Jahr erwartete Netto-Emissionsvolumen von mehr als 70 Mrd. S wird nicht nur das Ergebnis von 1985 (50 Mrd. S), sondern auch den Rekordwert des Jahres 1983 (rund 67 Mrd. S) übertreffen.

Gleichzeitig verzeichnete aber auch der in Österreich junge und traditionell enge Markt für Beteiligungskapital einen ausgeprägten Boom. Zwar hat sich der Anstieg der Aktienkurse an der Wiener Börse seit Jahresbeginn nicht mehr fortgesetzt, durch die für 1986 voraussichtlich 11 Neueinführungen von börsenotierten Gesellschaften hat aber die Breite des Angebotes deutlich zugenommen. Mit rund 5,3 Mrd. S erreicht der Aktienmarkt heuer einen Höchstwert an Risikokapitalaufbringung. Einen zweiten wichtigen Faktor stellt die Emission von Partizipationsscheinen durch Banken als Vorleistung auf die von der Kreditwesengesetz-Novelle geforderte Stärkung ihrer Eigenmittelbasis dar. Bei guter Nachfrage werden sie voraussichtlich ein Volumen von 3,5 Mrd. S erreichen.

Diese beiden Effekte zusammen haben die Absatzchancen für Genußscheine etwas beeinträchtigt, wobei die Forcierung der Werbung für Partizipations-scheine eine nicht unwichtige Rolle spielen dürfte.

Entwicklung der aushaftenden Direktkredite

	Stand Ende Oktober 1986 Mill. S	1985		1986	
		III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
		Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %			
Unternehmenssektor	730 075	+ 7,9	+ 6,7	+ 3,9	+ 5,1
Industrie	189 644	+ 11,0	+ 9,8	- 2,1	- 1,6
Gewerbe	108 136	- 1,1	- 2,1	+ 8,5	+ 7,8
Handel	116 277	+ 9,0	+ 8,9	+ 4,2	+ 4,6
Fremdenverkehr	58 730	+ 9,6	+ 10,0	+ 6,5	+ 6,8
Land- und Forstwirtschaft	56 111	+ 6,6	+ 4,6	+ 0,1	+ 0,6
Verkehr	23 339	- 15,8	- 18,4	+ 3,3	+ 5,1
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	53 742	+ 0,3	+ 0,5	+ 3,5	+ 4,2
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	47 256	+ 9,2	+ 9,1	+ 6,4	+ 6,7
Sonstige	76 840	+ 34,1	+ 27,7	+ 17,7	+ 25,2
Öffentlicher Sektor	297 766	+ 15,1	+ 15,6	+ 19,7	+ 20,9
Bund	207 211	+ 29,6	+ 29,2	+ 31,3	+ 33,2
Länder, Gemeinden, sonstige öffentliche Körperschaften	90 555	- 3,7	- 2,0	- 0,2	- 0,3
Unselbständig Erwerbstätige und Private	248 195	+ 11,9	+ 11,7	+ 10,6	+ 10,3
Insgesamt	1 276 036	+ 10,1	+ 9,5	+ 8,5	+ 9,4

Q: Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank vorläufige Werte

Strukturwandel auf dem österreichischen Kapitalmarkt

	1982	1983	1984	1985	1986 ¹⁾	1987 ²⁾
	Netto-Mittelaufbringung in Mrd. S					
Einmalemissionen	17,2	45,0	9,6	31,7	48,1	44,8
Bund	10,1	27,0	9,1	15,7	28,8	29,5
Kreditunternehmen	2,6	8,2	0,5	14,5	14,7	14,3
Daueremissionen	20,0	21,8	13,9	18,3	22,4	24,3
Rentenmarkt	37,2	66,8	23,5	50,0	70,5	69,1
Investmentzertifikate	1,4	2,4	2,9	7,6	14,5	15,0
Aktien	0,0	1,7	0,6	1,9	5,3	9,5
Partizipationsscheine	—	—	—	—	3,5	3,0
Genußscheine	0,9	1,0	1,6	3,4	1,7	2,0
Beteiligungsmarkt	0,9	2,7	2,2	5,3	10,5	14,5
Kapitalmarkt insgesamt	39,5	71,9	28,6	62,9	95,5	98,6

Q: Oesterreichische Nationalbank, Oesterreichische Kontrollbank, Kapitalmarktausschuß. Auskünfte eigene Schätzung — ¹⁾ Schätzung — ²⁾ Prognose

Bedingt durch die steuerliche Förderung für Genußscheine und junge Aktien dürfte sich dieser Struktureffekt aber in den nächsten Jahren abschwächen. Insgesamt konnte das Volumen des Beteiligungsmarktes gegenüber 1985 etwa verdoppelt werden, für 1987 wird derzeit mit einer weiteren deutlichen Ausweitung dieses Marktsegments gerechnet. Mit 14,5 Mrd. S verzeichneten auch die Investmentfonds eine nahezu doppelt so starke Zunahme ihres Fondsvolumens wie im Vorjahr und rechnen für 1987 mit einem Wachstum im gleichen Ausmaß.

Peter Mooslechner

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.5

Agrarproduktion schwächer als erwartet

Die Land- und Forstwirtschaft konnte ihre Erzeugung (gemessen als reale Endproduktion) in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt um gut 2% jährlich steigern. Die Expansion wurde insbesondere von zunehmenden Ernten im Pflanzenbau getragen. Von Jahr zu Jahr wird allerdings dieser steigende Trend durch erhebliche Schwankungen überlagert, die insbesondere auf Witterungseinflüsse, Produktionszyklen und wechselnde Marktlagen im In- und Ausland zurückgehen. 1985 war zuletzt ein schwaches Jahr für die heimische Land- und Forstwirtschaft, die Agrarproduktion fiel deutlich unter den Trendwert. Von dieser Ausgangslage war für 1986 unter normalen Witterungsverhältnissen mit einer deutlichen Erholung und einer überdurchschnittlichen Zunahme des Erzeugungsvolumens zu rechnen.

Das Jahr 1986 hat die Erwartungen nicht erfüllt. Statt des prognostizierten Produktionszuwachses nahm die *agrарische Erzeugung* (reale Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft) nach ersten Schätzungen leicht ab (—1%). Die Ursachen liegen vor allem in neuerlich schwachen Ernten und Verlusten infolge von Strahlenschäden¹⁾ im Pflanzenbau. Die Tierproduktion war wie erwartet knapp schwächer als im Vorjahr. Der Holzeinschlag wurde voraussichtlich ausgeweitet, wobei späte Schneefälle die Waldarbeit begünstigten.

Die Entschädigungen für direkte und indirekte Strahlenschäden in der Landwirtschaft sind im Gange. Sie dürften bis Anfang 1987 abgeschlossen sein.

¹⁾ Als Folge des Reaktorunfalls in Tschernobyl Ende April 1986 konnte ein Teil der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht verwertet werden. Dadurch wurde die reale Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft um etwa 1% gedrückt. Die Entschädigungszahlungen an die betroffenen Bauern werden in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Subventionen verbucht.

Große Absatzsorgen

Österreich ist zwar insgesamt Nettoimporteur an landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Die heimische Landwirtschaft ist aber in wichtigen Bereichen in steigendem Maß auf Exporte angewiesen. So müssen insbesondere etwa ein Fünftel der Getreideernte und der Milchmarktleistung sowie zwei Fünftel des gesamten Rinderangebotes auf den internationalen Märkten verkauft werden.

Trotz des geringeren Angebotes haben sich 1986 die Absatzprobleme der Landwirtschaft verschärft. Für Exportstützungen war mehr Geld erforderlich als je zuvor. Die Ursachen liegen in überfüllten internationalen Märkten, die die Notierungen für Getreide, Milcherzeugnisse und Fleisch auf einen neuen Tiefstand drückten. Die heimische Ernährungswirtschaft bekam zudem den Kursverfall des Dollars zu spüren. Durch diese Entwicklungen wurde die Ausfuhr der genannten Produkte aus volkswirtschaftlicher Sicht noch verlustreicher und damit problematischer. Zugleich stößt ihre Finanzierung auf zunehmende Schwierigkeiten. Dies gilt nicht nur für Beiträge der öffentlichen Hand, sondern auch für den Anteil der Landwirtschaft. Diese Problematik und die drohenden Folgen für die Bauern beleben die Diskussion um agrarpolitische Reformen.

Einbußen im Pflanzenbau

Im Pflanzenbau blieb 1986 die erhoffte kräftige Erholung aus. Die reale *Endproduktion aus pflanzlicher Erzeugung* sank sogar um etwa 4% unter den ohnehin schwachen Vorjahreswert. Das schlechte Ergebnis geht auf niedrige Ernten und Strahlenschäden als Folge des Reaktorunfalls in der Sowjetunion zurück.

Die pflanzliche Erzeugung stagnierte vornehmlich wegen ungünstiger Witterungsbedingungen auf dem tiefen Niveau des Vorjahres. Die Getreideernte war unterdurchschnittlich, an Hackfrüchten wurde viel weniger eingebracht. Die Weinernte lag um ein Drittel unter dem mehrjährigen Durchschnitt, übertraf aber die Mißernte 1985 um etwa das Doppelte. Obst fiel reichlich an, die Feldgemüseernte war durchschnittlich. Als Folge des Reaktorunfalls konnte ein Teil der Obst- und Gemüseernte (insbesondere Salat, Spinat, Kirschen und Beeren) nicht verwertet werden. Weiters mußte ein Teil des kontaminierten Rauhfutters durch Getreide ersetzt werden, das den Bauern verbilligt angeboten wurde. Diese direkten und indirekten Strahlenschäden können mit etwa 4% des pflanzlichen Produktionsvolumens angenommen werden. Sie drückten in der realen Rechnung die insgesamt stagnierende pflanzliche Erzeugung um die angeführten 4% unter das Vorjahresniveau.

Die *Getreideernte* lag mit 5,11 Mill. t (einschließlich

Körnermais) um etwa 8% unter dem Rekord des Vorjahres. Die Anbaufläche hat sich insgesamt wenig verändert (1,059 Mill. ha, +0,5%). Weizen und Körnermais haben neuerlich an Bedeutung gewonnen. Die Hektarerträge an Brotgetreide und Gerste waren um über ein Zehntel geringer als im Vorjahr. Mais brachte mit 80 dt erneut sehr gute Erträge, der Spitzenwert des Vorjahres wurde aber nicht ganz erreicht. Am höchsten waren die Ertragseinbußen in den nordöstlichen, trockenen Anbaugebieten. Die Qualität des Brotgetreides wird als sehr gut eingestuft.

Das geringere Angebot und umfangreiche Verbilligungsaktionen für Getreide für Bergbauern und Milchviehalter in strahlenbelasteten Gebieten (Gesamtrahmen rund 350.000 t) mindern das Exporterfordernis. Insgesamt stehen etwa 800.000 t für die Ausfuhr zur Verfügung, vornehmlich Weizen und Mais. Die internationalen Märkte wurden durch hohe Ernten, übervolle Lager und Preiskämpfe um Marktanteile im internationalen Handel deroutiert. Die notwendigen Exportsubventionen stiegen dadurch auf neue Höchstwerte. Insgesamt dürften zur Markträumung etwa 2,9 Mrd. S an Ausfuhrstützungen erforderlich sein.

Die heimische Agrarpolitik hat im Frühjahr 1986 versucht, durch Erschließung neuer Einnahmen (höhere Verwertungsbeiträge für Getreide, Einführung einer Düngemittelabgabe) die Finanzierung der Überschussverwertung im Pflanzenbau abzusichern. Die ungünstige Entwicklung auf den internationalen Märkten hat diese Bemühungen rascher als erwartet überholt. Auf dem Konto der Bauern stehen im laufenden Wirtschaftsjahr 1986/87 Forderungen von insgesamt etwa 2,3 Mrd. S (Anteil an den Exportstützungen für Getreide, den Getreideverbilligungsaktionen und der Förderung alternativer Kulturen einschließlich Ölsaaten sowie Restschuld aus 1985/86 von etwa 430 Mill. S) erwarteten Einnahmen von bloß rund 1,5 Mrd. S gegenüber. Die resultierende Lücke von rund 800 Mill. S macht neue Entscheidungen notwendig.

Als Beitrag zur Entlastung des Getreidemarktes wurde vereinbart, den Anbau von *Ölsaaten* (und Körnerleguminosen) auszuweiten. Für 1986/87 wird eine Fläche von rund 35.000 ha Raps und Sonnenblumen angepflanzelt, eine weitere Ausweitung auf etwa 50.000 ha scheint realistisch. Die Raiffeisen-Organisation plant zur Verarbeitung der anfallenden Ölsaaten in Bruck an der Leitha eine Extraktionsanlage mit einer Jahresleistung von 120.000 t zu errichten, die 1988 in Betrieb gehen soll.

An *Hackfrüchten* wurde weniger geerntet, weil die Anbauflächen verringert wurden. Die Hektarerträge waren zufriedenstellend. Nach Schätzungen der Industrie wurden bloß rund 1,57 Mill. t Zuckerrüben geerntet (—35%). Die Anbaukontrakte waren infolge

von Absatzproblemen im gleichen Maß gekürzt worden. Die Ausbeute ist sehr hoch, es dürften etwa 275.000 t Weißzucker anfallen. Auch die Kartoffelflächen wurden reduziert (—7,6%). Die Ernte unterschritt mit 982.000 t (—5,7%) erstmals die Millionengrenze. Die Agrarindustrie in Gmünd hat rund 134.000 t zur Verarbeitung zu Stärke und Alkohol übernommen. Die Preise für Speisekartoffeln sind viel günstiger als im Vorjahr.

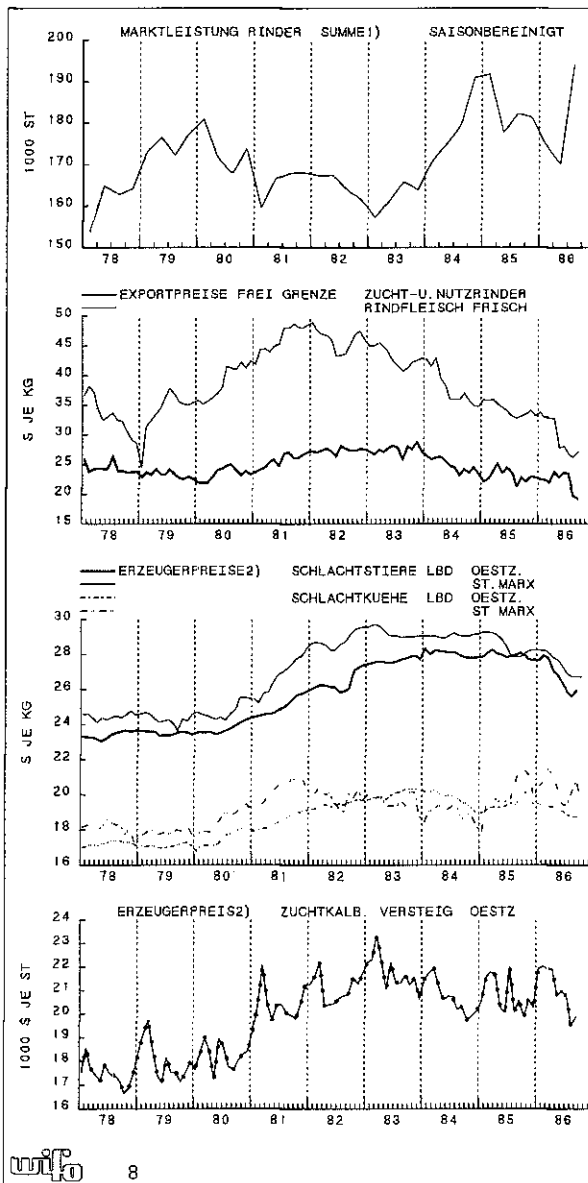
Die *Obsternte* war der Menge nach sehr zufriedenstellend. Insbesondere Kernobst fiel reichlich an. Als Folge des Reaktorunfalls konnte allerdings etwa ein Zehntel der Ernte (insbesondere Kirschen und Beerenobst) nicht verwertet werden. Ein hohes Angebot und Kaufzurückhaltung der Verbraucher ließen zudem die Obstpreise für die Erzeuger um etwa 20% unter das Vorjahresniveau fallen. *Feldgemüse* brachte durchschnittliche Erträge. Auch hier gab es direkte und indirekte Strahlenschäden. Nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes wurden etwa 2,1 Mill. hl *Wein* gekeltert. Dieser Wert liegt etwa ein Drittel unter dem mehrjährigen Durchschnitt, übertrifft aber bei weitem die Mißernte des Vorjahres. Als Folge der schwachen Ernte zogen die Weinpreise weiter an. Die neu gegründete Weinmarketinggesellschaft wird mit 1. Jänner 1987 ihre Tätigkeit aufnehmen.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1985	1986 ¹⁾	1985	1986 ¹⁾	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Marktleistung²⁾					
Rindfleisch	214,7	56,6	159,0	+ 2,4	+ 7,6
Kalbfleisch	15,8	3,8	11,6	- 2,4	+ 5,4
Schweinefleisch	395,3	98,5	288,8	+ 6,4	- 4,9
Masthühner	64,9	18,0	53,3	- 5,2	+ 20,4
Fleisch insgesamt	690,7	174,9	512,7	+ 3,7	+ 1,3
Einfuhr					
Schlachtvieh und Fleisch	6,5	2,7	6,0	- 47,9	+ 49,0
Ausfuhr					
Schlachtvieh und Fleisch	67,3	17,7	47,2	+ 31,5	+ 25,1
Lagerveränderung	+ 2,0	+ 4,9	- 3,8		
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾					
Rindfleisch	158,9	39,7	113,1	- 1,7	- 2,0
Kalbfleisch	16,8	4,0	12,1	+ 2,2	+ 5,4
Schweinefleisch	387,4	101,0	285,1	+ 4,0	- 3,2
Masthühner	68,8	20,1	57,4	- 4,4	+ 24,3
Fleisch insgesamt	631,9	164,8	467,7	+ 1,5	- 0,0
Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)	66 581	11 251	38 638	- 10,2	- 7,5
Lagerstand⁴⁾	3,8	7,7	7,7		

Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beschaute Schlachtungen + Export — Import von lebenden Schlachttieren — ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Rindermarkt



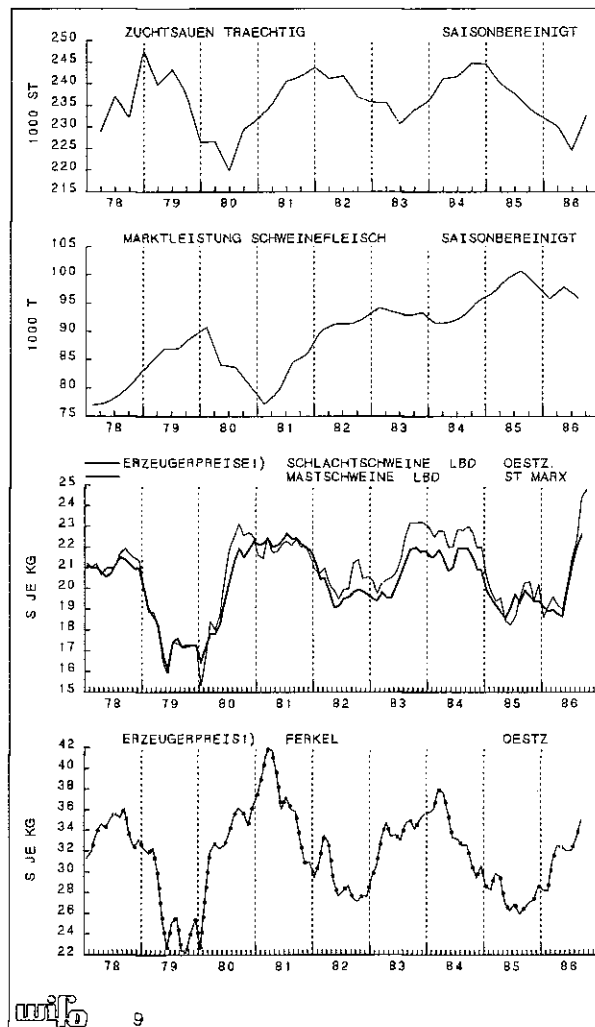
¹⁾ Einschließlich Zucht- und NutZRinder — ²⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

men. Es sollen primär die durch den "Weinskandal" weitgehend verlorenen Exportmärkte wieder aufgebaut werden. Die Gesellschaft verfügt über ein Jahresbudget von 80 Mill. S

Tierproduktion stagnierte

Die Endproduktion aus Tierhaltung war nach ersten Schätzungen 1986 real nur knapp geringer als im Vorjahr ($-\frac{1}{2}\%$). Die Viehbestände wurden weiter verringert, vermarktet wurden knapp weniger Rinder und weniger Schweine. Das Angebot an Geflügel und Eiern war hingegen höher; Milch wurde etwa gleich viel angeliefert wie im Vorjahr.

Schweinemarkt



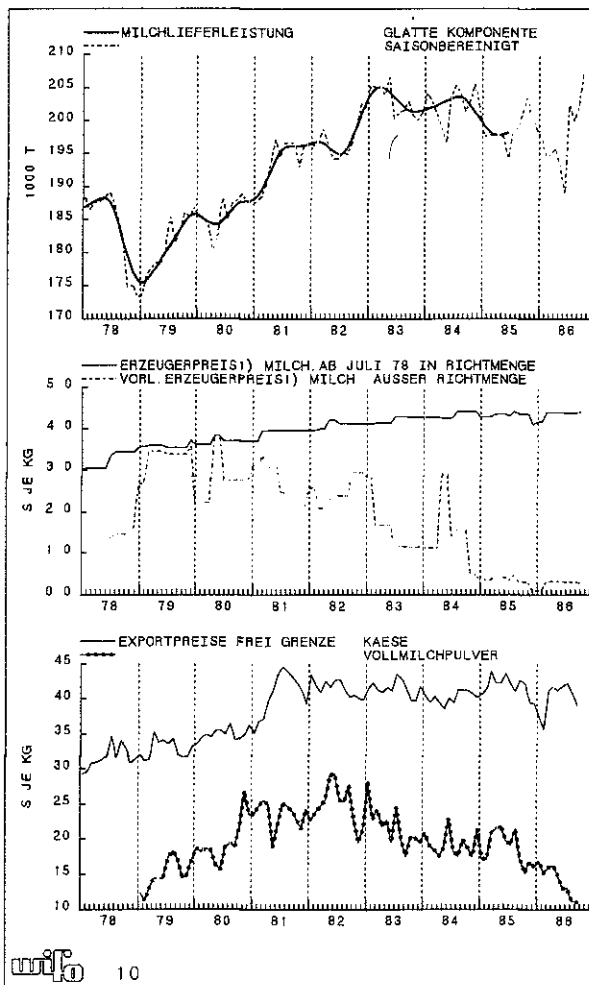
¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Das Angebot an Vieh und Fleisch ist seit Anfang 1985 der Tendenz nach rückläufig. Absatzprobleme führten auf dem Rindermarkt zu Verlagerungen vom 1. in das 2. Halbjahr 1986. Im III. Quartal wurde dadurch um 1,3% mehr Fleisch vermarktet als im Vorjahr. Der Inlandsabsatz stagnierte. Es wurde viel mehr Geflügel, aber weniger Rind- und Schweinefleisch verbraucht. Auf den einzelnen Märkten verlief die Entwicklung sehr unterschiedlich.

Absatzprobleme auf dem Rindermarkt

Das Angebot an Rindern ist seit Anfang 1985 der Tendenz nach rückläufig. Schwierigkeiten im Export und eine sinkende Inlandsnachfrage führten trotzdem seit dem späten Frühjahr zu Absatzproblemen und Preisdruck. Zwischen März und August sind die Notierungen für Stiere auf den Richtmärkten um etwa 2,60 S je kg lebend oder fast 10% gefallen. Seither erholt

Milchmarkt



*) Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

sich der Markt etwas. Der unerwartete Markteinbruch führte zu einem Angebotsrückstau und zu Absatzverlagerungen in das 2. Halbjahr.

Der Schweinemarkt hat sich im gleichen Zeitraum überraschend rasch erholt. Ein sinkendes Angebot und eine vorerst lebhaftere Nachfrage begünstigten die zügige Normalisierung. Die Erzeugerpreise sind vom Tiefpunkt im Mai bis September um 4 S auf 22,64 S je kg lebend gestiegen. Damit ist der Schweineberg 1985/86 überwunden. Die Stichprobenerhebung vom 3. September 1986 ergab mit 3,87 Mill. Stück um 3,1% weniger Schweine als im Vorjahr. Die Zahl trächtiger Zuchtsauen war (saisonbereinigt) deutlich höher als im Juni. Damit zeichnet sich bereits eine neue Aufschwungphase ab. In den Sommermonaten 1987 könnten allerdings zur vollen Marktversorgung Importe notwendig werden.

Auf dem *Geflügelmarkt* konnten 1986 die Einbußen vom Vorjahr ausgeglichen werden. Die Erzeugung von Masthühnern war um etwa 4½% höher. Auch die Einfuhr wurde ausgeweitet und brachte die Preise gegen Jahresende unter Druck. Das Angebot an Eiern

war um etwa 2% bis 2½% höher als im Vorjahr und führte ab Jahresmitte zu empfindlichen Preiseinbußen für die Erzeuger.

Sanierung des Milchmarktes vordringlich

Die Finanzierungsprobleme auf dem Milchmarkt haben sich verschärft, eine Lösung wird immer dringlicher. Ihre Wurzeln liegen in sehr schlechten Exporterlösen, die die Erzeugung für den Export in Frage stellen. Die Situation wird durch Absatzeinbußen auf dem heimischen Markt als Folge der Strahlenbelastung verschärft. Der Versuch, das Milchangebot durch den Kauf von Lieferrechten durch den Staat zu verringern, fand bisher nur geringes Echo. Als möglicher Ausweg wird eine Kürzung der Einzelrichtmengen durch Novellierung des Marktordnungsgesetzes diskutiert. Nach der geltenden Marktordnung wird die gesamte Milchmenge, die die Bedarfsmenge (Inlandsabsatz aus heimischer Erzeugung) um mehr als 16% übersteigt, auf Kosten der Bauern verwertet. 1985/86 waren es etwa 200.000 t. Um diesen Export auf Rechnung der Bauern ganz zu beseitigen, müßten die Einzelrichtmengen um etwa 9% gekürzt werden. Überlegenswert wäre es, den Bauern eine freiwillige,

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1985	1986	1985	1986	
		III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu
		1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %
Milcherzeugung	3 797 0	998 4 ¹⁾	2 915 4 ¹⁾	+ 0,8	+ 0,5 ¹⁾ + 0,0 ¹⁾
Milchlieferteistung ²⁾	2 383 1	629 7 ¹⁾	1 805 9 ¹⁾	- 2,0	+ 1,1 ¹⁾ - 0,8 ¹⁾
Erzeugung					
Butter	40,5			- 5,9	
Käse	82 0			- 0,1	
Vollmilchpulver	21,4	6,2	17,7	- 9,2	+ 6,9 + 19,2
Inlandsabsatz					
Trinkmilch ³⁾	542 6			+ 1,9	
Schlagobers	16,8			+ 2,7	
Rahm	18,2			+ 2,1	
Butter	36,3			- 0,7	
Käse (ohne Importe)	43 0			+ 5,6	
Vollmilchpulver	3,5	1,0	3,2	- 15,3	+ 3,4 + 9,6
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)					
Butter	0,0	0,0	0,0		
Käse	10,1	2,5	7,7	+ 33,7	- 0,8 + 1,1
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0		
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)					
Butter	1,2	4,4	6,7	- 72,6	
Käse	36,4	7,3	20,6	- 2,8	- 25,1 - 22,1
Vollmilchpulver	15,4	2,7	14,0	- 29,4	- 35,2 + 24,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds
 — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz

befristete Rücknahme ihrer Anlieferung unter das individuelle Hoflieferrecht verbunden mit einer Ermäßigung oder auch Streichung ihrer Verwertungsbeiträge anzubieten. Ein ähnliches Modell wird seit 1985 in Schweden mit Erfolg praktiziert.

Der Erzeugerpreis für Milch wurde per 1. Oktober 1986 um 9 g je kg erhöht, zugleich wurde der allgemeine Absatzförderungsbeitrag um 4 g auf 44 g je kg und der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag auf 4,14 S je kg angehoben. Diese Preisabschläge reichen allerdings zur Finanzierung der Überschußverwertung nicht aus.

Preisdruck und schwache Nachfrage nach Betriebsmitteln

Nach ersten Schätzungen hat die Land- und Forstwirtschaft 1986 real deutlich weniger an *Vorleistungen* bezogen als im Vorjahr. Nähere Informationen liegen freilich nur über die Märkte für Dünger und Eiweißfutter vor. Auch die *Investitionen* sind rückläufig.

Die internationalen Märkte für Ölsaaten und *Eiweißfutter* stehen anhaltend unter Angebotsdruck. Eine Entspannung ist wegen der hohen Ernte 1986/87 kaum vor Mitte 1987 zu erwarten. Die heimischen Im-

porteure profitieren zudem vom tiefen Kurs des Dollars. Sojaschrot notierte Mitte Dezember 1986 mit 3,55 S je kg im Großhandel auf dem tiefsten Stand seit mehr als zehn Jahren und war damit gleich teuer wie heimisches Futtergetreide. Trotz des günstigen Angebotes waren die Importe von Ölkuchen ab Jahresmitte rückläufig, weil der Viehstock abnimmt und Getreide verbilligt angeboten wird.

Der *Düngemittelmarkt* stand 1986 unter dem Eindruck der neu eingeführten Düngemittelabgabe und sinkender Preise. Nach kräftigen Preisabstrichen für Stickstoffdünger zu Jahresmitte (sinkende Energiekosten) und Preisnachlässen bei Phosphatdüngern im Mai wurden im November auch Kalidünger um 10% billiger. Die Preiskorrektur wurde durch neue Anbieter ausgelöst.

Die Nachfrage nach *Landmaschinen* war im 1. Halbjahr stabil. Im III. Quartal kam es zu erheblichen Umsatzeinbußen.

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3.6

Anhaltend schwache Holznachfrage

Die Nachfrage nach Holz und Holzprodukten ist nach wie vor gedrückt. Die Exportpreise für Nadelstichholz waren im September um 2,8% niedriger als im Vorjahr, der Durchschnitt des III. Quartals lag um fast 20% unter dem letzten Höchstwert im III. Quartal 1980. Dementsprechend sind auch die Preise für inländisches Sägerundholz gefallen. Neben der geringen Bautätigkeit auf den traditionellen österreichischen Absatzmärkten trägt die Tieferbewertung des Dollars und der Schwedischen Krone zum Rückgang der Holzpreise auf Schillingbasis bei. In Anbetracht der sinkenden langfristigen Zinssätze und der steigenden Realeinkommen ist eine mäßige Wiederbelebung des Wohnbaus in Westeuropa wahrscheinlich. Die Vereinigung europäischer Konjunkturforschungsinstitute (AIECE) erwartet in ihrer Herbstprognose 1986, daß die Schnittholzpreise nur leicht steigen werden.

Die Lage auf dem europäischen Zellstoffmarkt ist nach wie vor gedrückt. Die Ausfuhrpreise für gebleichten Sulfitzellstoff lagen im September um 0,4%, für Druck- und Schreibpapier um 8% unter dem Vorjahreswert. Die Preise sind tendenziell seit dem I. Quartal 1985 rückläufig. Weltweit hat sich die Nachfrage im Laufe dieses Jahres wieder belebt, nordamerikanische und skandinavische Zellstoffwerke haben

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1985	1986	1985	1986		
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu		
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtermittelaufuhr						
Futtergetreide ¹⁾	22,0	1,4	4,3	+ 113,6	- 52,5	- 78,1
Ölkuchen	497,5	122,2	353,4	+ 7,7	- 17,1	- 5,7
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	44,9	11,7	34,6	- 2,9	+ 4,6	+ 2,3
Insgesamt	564,4	135,3	392,3	+ 8,9	- 16,3	- 8,4
Mineraldüngerabsatz		1 000 t ³⁾				
Stickstoff	169,4	49,5	99,0	+ 19,2	- 17,9	- 13,2
Phosphat	96,0	20,2	56,6	+ 11,2	- 25,2	- 17,9
Kali	134,9	28,7	83,2	+ 8,7	- 26,4	- 12,9
Insgesamt	400,3	98,4	238,8	+ 13,6	- 22,1	- 14,3
Kalk	77,2	28,4	40,0	+ 13,0	+ 16,4	+ 9,6
Brutto-Investitionen		Mill. S zu laufenden Preisen ⁴⁾				
Traktoren	3 152,2	635,0	2 332,7	+ 0,5	- 6,8	- 0,6
Landmaschinen	3 814,9	816,8	2 678,0	+ 2,3	- 19,4	- 4,3
Insgesamt	6 967,1	1 451,8	5 210,7	+ 1,5	- 14,4	- 2,7
		Zu Preisen von 1976				
Traktoren				- 1,6	- 9,5	- 3,3
Landmaschinen				- 0,4	- 21,7	- 6,9
Insgesamt				- 0,9	- 17,1	- 5,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerbearbeitungsstelle und Institutsberechnungen. — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle. — ³⁾ Reinnährstoffe. — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Holzpreise

	Inlandpreis			Ausfuhrpreis
	Sägerundholz ¹⁾ Klasse B Metz 2 b	Schleifholz ²⁾ 1 a/b	Schnittholz ³⁾ 0-III Breitware sägefallend	Nadel-schnittholz ⁴⁾
	S je fm	S je m ³	S je m ³	S je m ³
Ø 1983	1 016	566	2 258	2 044
Ø 1984	1 120	574	2 380	2 176
Ø 1985	1 031	594	2 382	2 093
1985 I Qu	1 081	596	2 380	2 089
II Qu	1 040	593	2 383	2 128
III Qu	1 004	592	2 387	2 113
IV Qu	1 000	595	2 377	2 043
1986 I Qu	1 010	603	2 363	1 985
II Qu	1 016	601	2 370	2 063
III Qu	990	599	2 250	2 075

Q: Preismeldungen des Landesholzwirtschaftsrates Steiermark. Österreichisches Statistisches Zentralamt (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte Tanne. — ²⁾ Ab befestigter Waldstraße — ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

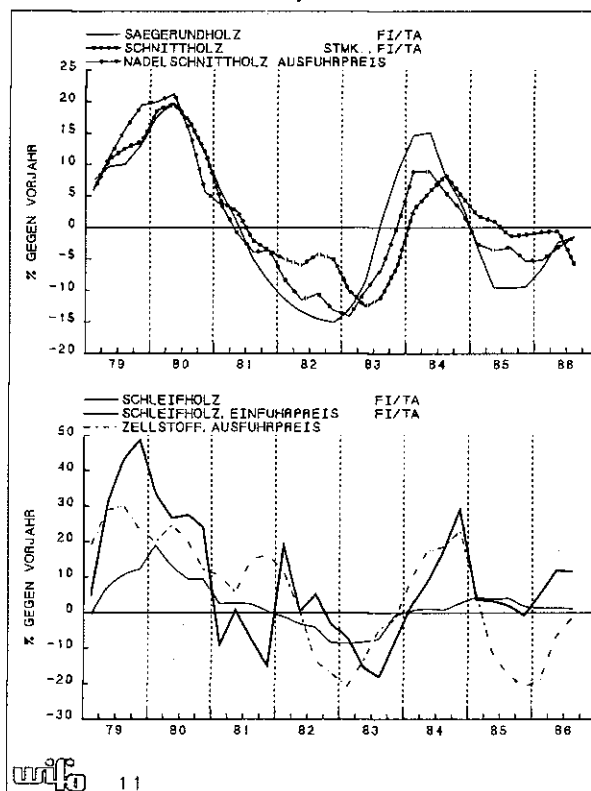
die Produktion eingeschränkt und die Lager spürbar reduziert. Die AIECE prognostiziert für 1987 eine weiterhin steigende Nachfrage und eine Erholung der Preise. Die heimische Zellstoffindustrie erzeugte im III. Quartal um 2% mehr als im Vorjahr, die saisonbe-

reinigten Auftragsbestände haben sich gegenüber dem II. Quartal dieses Jahres merklich verbessert. Die Schleifholzeinfuhr war um 6% niedriger als im Vorjahr, die Einfuhrpreise sind um 11% gestiegen. Im Inland zahlte die Industrie für Fichten- und Tannenschleifholz geringfügig mehr als vor einem Jahr (+1,1%).

Die Holzverarbeitende Industrie meldete im Berichtsquartal einen Produktionsrückgang (-3,2% gegen das III. Quartal 1985). Die Auftragslage hat sich saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal nicht nennenswert verbessert. Die Spanplattenproduktion war um 4,7% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, sie liegt aber noch beträchtlich unter dem längerfristigen Trend.

ECE und FAO haben ihre längerfristigen Prognosen für den europäischen Holzmarkt revidiert und jüngst veröffentlicht (ECE, FAO, European Timber Trends and Prospects to the Year 2000 and Beyond, New York, 1986). Die Prognose der Schnittholznachfrage mußte gegenüber der letzten Prognose aus dem Jahr 1976 kaum revidiert werden, im Durchschnitt des Zeitraums 1980 bis 2000 wird der Schnittholzverbrauch im günstigen Fall (BIP-Wachstum 3,3%) um jährlich 1,6%, im ungünstigen Fall (BIP-Wachstum 2,6%) um 0,8% zunehmen. Der Schnittholzverbrauch wird also wesentlich schwächer wachsen als das Brutto-Inlandsprodukt. Stark zurückgenommen werden mußten die Wachstumsprognosen für die Papier-nachfrage. Der Papierverbrauch (+1,6% untere Variante, +3,2% obere Variante) wird demnach nicht wie noch 1976 erwartet viel stärker, sondern merklich schwächer wachsen als das BIP. ECE — FAO haben auch die Verbrauchsprognose für Platten kräftig reduziert. Im Zeitraum 1980 bis 2000 werden die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten in der pessimistischen Variante 1,7%, in der optimistischen Variante 3,2% betragen. Die stärksten Prognoserevisionen nahmen ECE — FAO für den Brennholzverbrauch vor. Statt eines kräftigen Rückgangs wird nunmehr ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 2% bzw. 2,5% vorausgesagt. Die Prognoserevision wurde allerdings noch unter dem Eindruck der starken Energiepreisteigerungen Anfang der achtziger Jahre erstellt, inzwischen hat sich die Erdölpreisermäßigung dämpfend auf die Brennholznachfrage ausgewirkt. Abschließend stellen ECE — FAO ihre Prognose in ein richtiges Licht, wenn sie meinen, daß Wälder, die ursprünglich für einen ganz bestimmten Zweck aufgeforstet wurden, meist für einen ganz anderen Zweck genutzt wurden. Als Beispiel werden die Wälder angeführt, die für den Schiffsbau ausgepflanzt wurden, und deren reifes Holz schließlich für hochqualitatives Schnittholz und Furnierholz für Möbel und Bauten verwendet werden konnte. Forstwirtschaft ist immer ein Ausdruck des Vertrauens in die Zukunft.

Holzpreise



Holzeinschlag rückläufig

Der Holzeinschlag war im III. Quartal 1986 mit 2,41 Mill. fm um 3,3% geringer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Saisonbereinigt ist er seit dem II. Quartal um 10,3% gesunken. Der Einschlag liegt nun leicht unter dem längerfristigen Trend. Zum Teil wurde das niedrige Einschlagsniveau durch die geringe Schadholzmenge verursacht (27% des Gesamteinschlags). Die Durchforstung wurde kaum zurückgenommen, und entsprechend der rückläufigen Nachfrage ist weniger Brennholz ausgeformt worden (–2%). Schwachnutzholz fiel hingegen um 3% mehr an als im Vorjahr. Diese Entwicklung deutet darauf hin, daß die traditionellen Schwachholzverarbeiter (Papierindustrie, Plattenwerke) wieder mit einer Aus-

weitung ihrer Rohholzbasis rechnen können. Besonders stark wurde die Holznutzung im Bauernwald eingeschränkt (–23%), in erster Linie wegen des geringeren Schadholzanfalls (–55%); aber auch Brennholz (–26%) wurde viel weniger genutzt als im Vorjahr. Die Großwaldbesitzer (+8,5%) schlägerten viel mehr als im III. Quartal 1985. Es fiel mehr Schadholz an (+16%), auch die Vornutzung (+21%) und die Brennholzausformung (+21%) wurden erheblich verstärkt. Die Bundesforste übertrafen das Einschlagsniveau des Vorjahres um 7,6%. Die Schlägerungen von Buchenschwachholz wurden kräftig erhöht (+23%), das Brennholzangebot um 12% ausgeweitet.

Regional entwickelte sich der Einschlag sehr unterschiedlich. Im Burgenland (+138%), in Tirol (+15%), in der Steiermark (+5%) und in Niederösterreich (+3%) wurde mehr geschlägert als im Vorjahr. In Oberösterreich (–22%), Salzburg (–19%) und Kärnten (–14%) nahm die Holznutzung ab.

Holzeinschlag

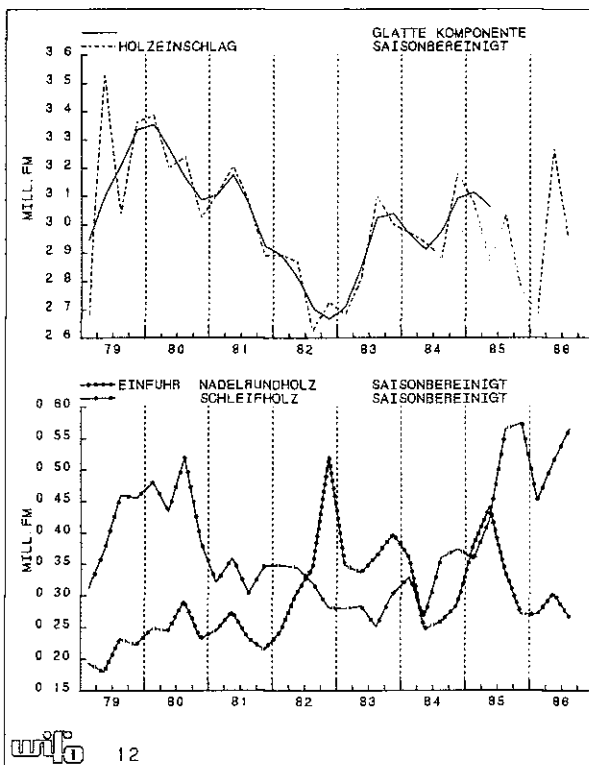
	1985	1986	1986	1985	1986	
	III Qu	I. bis III Qu	III Qu	III Qu	I. bis III Qu	
	1 000 fm ohne Rinde			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Starknutzholz	6 548,6	1 405,1	4 249,2	–8,1	–6,0	–2,5
Schwachnutzholz	2 636,6	581,3	1 622,6	+1,3	+3,1	+2,7
Brennholz	2 440,5	424,6	1 418,1	+2,5	–2,1	–1,2
Insgesamt	11 625,7	2 411,0	7 289,9	–4,0	–3,3	–1,1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Schnittholzexporte sinken weiter

Die Sägewerke erzeugten im Berichtsquartal 1,56 Mill. m³ Schnittholz, um 3,3% weniger als im Vorjahr. Die Nachfrage hat sich im Inland (+6,8%) stark belebt. Im Export wurde um 4,2% weniger Schnittholz als im Vorjahr abgesetzt. Die Lager der Sägewerke waren Ende September mit 1,02 Mill. m³ um 12,8% niedriger als Ende September 1985. Die Nadel-schnittholzexporte entwickelten sich länderspezifisch unterschiedlich. Die Lieferungen in die BRD (+29%) und in die Schweiz (+23%) nahmen kräftig zu, Italien (64% der Exporte) bezog etwas mehr als im Vorjahr, stark

Holzversorgung



Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1985	1986	1986	1985	1986	
	III Qu	I. bis III Qu	III Qu	III Qu	I. bis III Qu	
	1 000 fm			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Einfuhr insgesamt	5 439,7	1 283,9	3 982,8	+18,5	–7,4	–1,1
davon						
Schnittholz ¹⁾	1 034,7	268,2	872,5	–24,4	+19,2	+13,2
Nadelrundholz	1 450,4	243,8	854,4	+28,2	–21,3	–28,0
Schleif-, Brenn- und Spreißeholz	1 942,0	552,1	1 491,9	+46,2	+0,1	+13,7
Ausfuhr insgesamt	6 187,3	1 431,2	4 422,3	–9,0	–4,4	–2,3
davon						
Schnittholz ²⁾	5 549,7	1 288,5	3 972,5	–9,1	–4,3	–1,9
Nadelrundholz	142,1	40,3	119,3	–2,3	+11,0	+11,0
Schleif-, Brenn- und Spreißeholz ³⁾	265,9	61,5	158,3	–10,9	–5,8	–18,4

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724) Schwellen (1,818). — ²⁾ Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeholz 0,5

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1985	1986	1985	1986	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	
	1 000 m ³		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Einschnitt von Säge- rundholz ¹⁾	9 267 2	2 400 4	6 914 9	-39	-28 -50
Produktion von Schnittholz	6 000 7	1 558 8	4 485 9	-50	-33 -52
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 797 1	836 3	2 384 9	-47	+68 +50
Schnittholzexport ³⁾	3 772 2	877 2	2 696 0	-90	-42 -20
Schnittholzlager ⁴⁾	1 065 9	1 020 1	1 020 1	+80	-128 -128

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ in 1 000 fm. — ²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bestimmtes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

gesunken sind die Exporte nach Griechenland und in die Levante. Die Rohholzeinfuhr der Sägeindustrie wurde gedrosselt, sie bezog im III. Quartal 1986 um 21% weniger Holz aus dem Ausland.

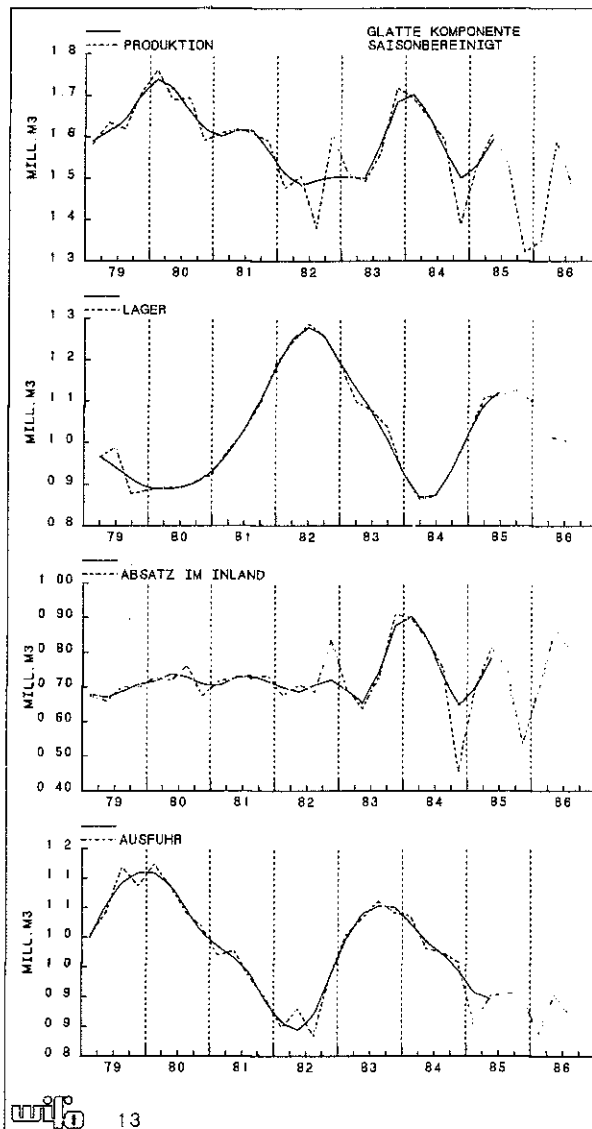
Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.5

Niedrige Energiepreise regen zu Lagerkäufen an

Zu Jahresbeginn 1986 begannen in Österreich die Energiepreise zu sinken, der Preiserückgang hielt bis in den Spätherbst an. Trotz der spürbaren Energieverbilligung blieb die Energienachfrage bisher schwach. Das erklärt sich vor allem aus der Wachstumsschwäche der österreichischen Wirtschaft, aus der Rezession in der eisenerzeugenden Industrie und aus der heuer viel günstigeren Witterung. Im III. Quartal wurde jedoch um 3% (I bis III. Quartal -0%) mehr Energie verbraucht als vor einem Jahr. Zugenommen haben vor allem der Energieverbrauch für die Erzeugung abgeleiteter Energieträger (Umwandlungsverluste III. Quartal +15%) und der Bedarf der Kleinabnehmer (+10%). Der Treibstoffverbrauch blieb knapp unter dem Niveau des Vorjahres (-2%), der Verbrauch der Industrie schrumpfte stark (-7%). Die Wachstumspause der österreichischen Wirtschaft hielt länger an als anfangs erwartet wurde (BIP real III. Quartal +0,8%, I bis III. Quartal +1,6%), und die Industrieproduktion wuchs nur wenig (Industrieproduktion III. Quartal +1,7%, I bis III. Quartal +1,6%). Den Energiebedarf der Industrie drückte vor allem der tiefe Produktionseinbruch in der Eisen- und Stahlindustrie (Roheisenerzeugung III. Quartal -14%). Die österreichische Stahlindustrie verlor heuer auf einem schrumpfenden Markt große Absatzanteile. Infolge der Rezession in der Stahlindustrie ging auch die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen zurück, und der Energiebedarf für den Transport von Gütern mit der Bahn, auf Schiffen und mit Straßenfahrzeugen schrumpfte. Die Ergebnisse im Reiseverkehr waren etwas günstiger (Zahl der Übernachtungen III. Quartal +1%), der Personenverkehr hat sich spürbar belebt. Offensichtlich begünstigten die sinkenden Treibstoffpreise im Sommer auch den Reiseverkehr mit Personenkraftwagen. Der Benzinverbrauch hat zugenommen, allerdings setzte sich die Verschiebung zulasten des bleifreien Normalbenzins und zugunsten des bleihaltigen Superbenzins fort. Der heuer viel höhere Energiebedarf der Kleinabnehmer läßt sich nur zum Teil aus den unterschiedlichen Temperaturen erklä-

Schnittholzmarkt

Energiebilanz für das III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigen- verbrauch des Sektors Energie	Nicht- energeti- scher Verbrauch	Energeti- scher End- verbrauch
	TJ									
Kohle										
1985	9 825	46 976	66	-16 652	40 083	18 433	12 326	6		33 970
1986	8 031	39 968	77	-13 415	34 506	19 821	12 349	8		27 025
Veränderung in %	-18,3	-14,9	+17,7		-13,9	+7,5	+0,2	+46,4		-20,4
Erdöl und Mineralölprodukte										
1985	12 267	93 802	4 870	+1 491	102 691	87 724	85 794	4 281	15 113	81 367
1986	12 016	117 906	3 002	-11 700	115 221	103 063	99 374	6 430	16 317	88 786
Veränderung in %	-2,0	+25,7	-38,4		+12,2	+17,5	+15,8	+50,2	+8,0	+9,1
Gas										
1985	6 883	47 133		-24 169	29 847	5 648	76	3 719	4 379	16 177
1986	8 226	36 226		-11 631	32 821	9 641	75	3 439	4 041	15 775
Veränderung in %	+19,5	-23,1			+10,0	+70,7	-2,2	-7,5	-7,7	-2,5
Elektrischer Strom										
1985	48 258	1 580	11 138		38 700	48 258	44 006	1 073		33 376
1986	40 032	2 088	7 099		35 021	40 032	39 946	803		34 132
Veränderung in %	-17,0	+32,1	-36,3		-9,5	-17,0	-9,2	-25,2		+2,3
Fernwärme										
1985							1 539			1 539
1986							2 017			2 017
Veränderung in %							+31,0			+31,0
Insgesamt										
1985	77 232	189 493	16 074	-39 329	211 322	160 063	143 741	9 079	19 492	166 429
1986	68 306	196 188	10 179	-36 746	217 569	172 556	153 760	10 680	20 359	167 734
Veränderung in %	-11,6	+3,5	-36,7		+3,0	+7,8	+7,0	+17,6	+4,4	+0,8

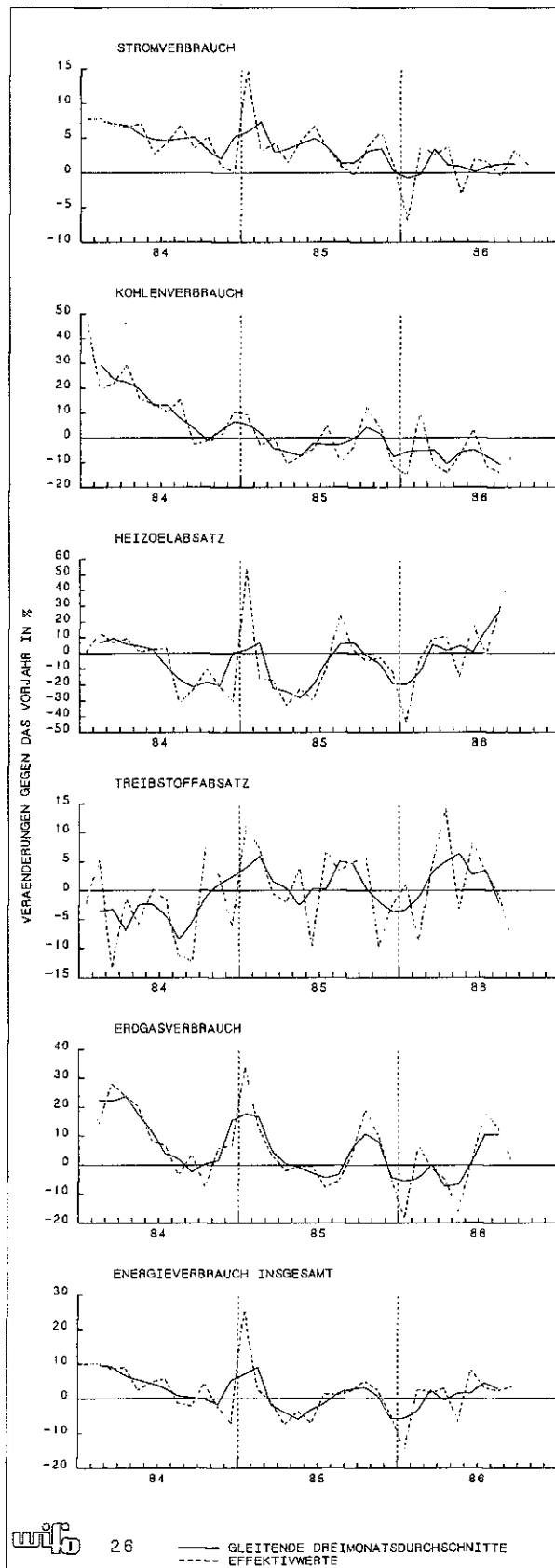
Energiebilanz für das I. bis III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigen- verbrauch des Sektors Energie	Nicht- energeti- scher Verbrauch	Energeti- scher End- verbrauch
	TJ									
Kohle										
1985	28 358	115 827	180	-17 834	126 170	74 784	36 521	46		87 861
1986	28 464	107 830	164	-22 408	113 722	71 571	36 851	40		78 961
Veränderung in %	+0,4	-6,9	-8,6		-9,9	-4,3	+0,9	-12,0		-10,1
Erdöl und Mineralölprodukte										
1985	36 336	287 164	26 693	-2 667	294 140	291 611	272 187	11 427	33 348	229 940
1986	35 613	292 151	17 222	-5 572	304 969	274 433	259 640	15 710	32 893	241 573
Veränderung in %	-2,0	+1,7	-35,5		+3,7	-5,9	-4,6	+37,5	-1,4	+5,1
Gas										
1985	30 641	113 530	0	-12 343	131 827	31 345	669	13 048	14 053	74 049
1986	30 479	105 465	0	-7 127	128 817	33 037	659	11 671	12 000	72 767
Veränderung in %	-0,5	-7,1			-2,3	+5,4	-1,5	-10,6	-14,6	-1,7
Elektrischer Strom										
1985	117 509	12 442	23 828		106 122	117 509	124 909	3 085		110 437
1986	118 638	13 788	22 640		109 786	118 638	123 019	2 570		111 596
Veränderung in %	+1,0	+10,8	-5,0		+3,5	+1,0	-1,5	-16,7		+1,0
Fernwärme										
1985							14 857			14 857
1986							15 749			15 749
Veränderung in %							+6,0			+6,0
Insgesamt										
1985	212 843	528 962	50 701	-32 844	658 260	515 249	449 142	27 606	47 401	517 145
1986	213 193	519 234	40 027	-35 107	657 293	497 679	435 917	29 992	44 893	520 647
Veränderung in %	+0,2	-1,8	-21,1		-0,1	-3,4	-2,9	+8,6	-5,3	+0,7

ren. Im Sommer wird in nur wenigen Gebieten Österreichs Energie für Heizzwecke benötigt. Die sommerlichen Temperaturen hielten auch 1986 wieder lange an, fast so lange wie vor einem Jahr. Die niedrigen Energiepreise regten aber die Verbraucher zum Aufbau von Brennstoffvorräten an, insbesondere als im Spätsommer die Weltmarktpreise für Erdöl wieder anzuziehen begannen. Die starke Zunahme des Energiebedarfs der Energieversorgungsunternehmen ist

auf den größeren Aufwand für die Stromerzeugung zurückzuführen. Der Sommer 1986 war besonders niederschlagsarm (die von Laufkraftwerken nutzbare Wassermenge war um 14% geringer als in einem Jahr mit durchschnittlicher Wasserführung), und die Wasserkraftwerke lieferten viel weniger elektrischen Strom als 1985 (-17%). Die Elektrizitätswirtschaft mußte daher mehr Strom mit viel höherem Energieaufwand in Wärmekraftwerken erzeugen.

Entwicklung des Energieverbrauchs



Die Verbraucherpreise für Energie sind im 1. Halbjahr 1986 um 11% (Energiepreise einschließlich Benzin) gesunken, der Rückgang setzte sich im Sommer (III. Quartal gegen II. Quartal -4%) und Herbst fort. Im Oktober kostete Energie bereits um 15% weniger als zu Jahresbeginn und um 14% weniger als im Jahr zuvor. Am stärksten verbilligten sich Heizöl (III. Quartal gegen das Vorjahr: Ofenheizöl -29% , Heizöl leicht -37%) und Benzin (-23%), bisher weniger stark das Erdgas (-12% , Oktober -20%). Die Wettbewerbsposition der übrigen Energieträger hat sich drastisch verschlechtert. Die Preise fester Brennstoffe änderten sich nur wenig (Briketts $+2\%$, Koks -1%), elektrischer Strom wurde teurer ($+2\%$). Heizöl und Benzin kosten derzeit gleich viel wie Anfang 1980, gemessen am Wärmewert ist Heizöl wieder der billigste Energieträger.

Die neuen relativen Energiepreise führten bereits zu einer deutlichen Veränderung der Verbrauchsstruktur. Die Nachfrage nach Erdöl (III. Quartal $+12\%$) und Erdgas ($+10\%$) hat zugenommen, die Nachfrage nach Kohle (-14%) ist gesunken. Der geringere Beitrag der Wasserkraft zur Deckung des Energiebedarfs (einschließlich des Außenhandels mit elektrischer Energie -10%) erklärt sich aus den ungünstigen Produktionsverhältnissen für Wasserkraftwerke. Industriebetriebe und Kleinabnehmer benötigten im III. Quartal weniger Kohle, die Elektrizitätsversorgungsunternehmen mehr. Die Industrie verbrauchte weniger Kohle, weil die Produktion in der Eisen- und Stahlindustrie schrumpfte, zum Teil aber auch, weil statt Kohle billigeres Heizöl verwendet wurde. Die Kleinabnehmer schränkten den Kohleneinsatz zugunsten von Fernwärme, Erdgas und Heizöl ein. Nur die Elektrizitätswirtschaft mußte für die Stromerzeugung in den Wärmekraftwerken sowohl mehr Heizöl und Erdgas als auch mehr Kohle verfeuern.

Von Jänner bis September 1986 wurde etwa gleich viel Energie verbraucht wie im Jahr zuvor (Gesamtenergieverbrauch -0% , Endenergieverbrauch $+1\%$). Auch für die restlichen Monate dieses Jahres ist nicht mit einer spürbaren Verbrauchszunahme zu rechnen. Das reale gesamtwirtschaftliche Wachstum wird für 1986 auf 2% geschätzt. Die günstige Entwicklung des Energieverbrauchs trotz Wirtschaftswachstums und deutlicher Energieverbilligung erklärt sich vor allem aus der günstigen Witterung (es war wärmer, und dank höheren Niederschlägen konnte mit geringerem Energieeinsatz elektrischer Strom erzeugt werden) und mit der Rezession in der Eisen- und Stahlindustrie. Außerdem haben die niedrigen Energiepreise bisher nicht zum Mehrverbrauch angeregt, die Bemühungen zur besseren Energienutzung haben kaum nachgelassen. 1987 könnte der Energieverbrauch mäßig steigen, wenn die Gesamtwirtschaft wie prognostiziert um 2% wächst und keine außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse herrschen. Energie ko-

stete 1986 nach ersten Schätzungen um 12% weniger als 1985. Wenn die derzeitigen Energiepreise bis Ende 1987 unverändert bleiben, dann wird Energie im Jahresdurchschnitt 1987 um 5% billiger sein als 1986.

Bemühungen der OPEC um Anhebung der Erdölpreise bisher wenig erfolgreich

Die Lage auf dem internationalen Energiemarkt ist durch zahlreiche Bemühungen der OPEC-Staaten gekennzeichnet, nach dem tiefen Sturz der Erdölpreise wieder höhere Exporterlöse zu erzielen. In vergangenen Jahren war der Rückgang der Erdölnachfrage praktisch ausschließlich zulasten der Förderung in Saudi-Arabien gegangen. In der zweiten Jahreshälfte 1985 begann Saudi-Arabien seine Förderung wieder zu erhöhen und wollte durch Preissenkungen die übrigen Anbieter zu Marktabsprachen zwingen. Die Produktionsausweitung um knapp 2,5 Mill. Barrel pro Tag führte zu einem Preissturz. Ende 1985 kostete Erdöl auf dem Weltmarkt noch 27,0 \$ je Barrel, im Juli 1986 nur 11,0 \$ je Barrel (Arabian Light, product value). Anfang August beschlossen die OPEC-Staaten die Förderung von 20 Mill. Barrel pro Tag im September und Oktober auf 16,7 Mill. Barrel pro Tag zu senken, später verlängerten sie diese Vereinbarung bis Jahresende. Das Förderlimit wurde zwar nicht ganz erreicht, es gelang aber doch, den Exportpreis wieder auf etwa 14,0 \$ je Barrel anzuheben. Die OPEC-Staaten wollen den Erdölpreis auf 18,0 \$ je Barrel erhöhen, dafür wären aber weitere Fördereinschränkungen notwendig, über die bisher keine Einigung erzielt werden konnte.

Im III. Quartal 1986 hat Österreich gemessen am Wärmewert um 4% mehr Energie importiert als vor einem Jahr, die Kosten dafür waren um 51% niedriger als damals (impliziter Preis -52%). Zur Verbilligung der importierten Energie trug nicht nur das Überangebot auf dem Weltmarkt bei, sondern auch der sinkende Wechselkurs des Dollars gegenüber dem Schilling. Der Dollar ist die wichtigste Währung, in der Energiekäufe international verrechnet werden. Er kostete im Durchschnitt des III. Quartals um 27% weniger als im Vorjahr. Österreich hat im III. Quartal Erdöl roh zum Preis von 1 327 S je t importiert (12 \$ je Barrel), im Vorquartal kostete Erdöl noch 1 670 S je t (14 \$ je Barrel), zu Beginn des Vorjahres 4 737 S je t (I. Quartal 1985 28 \$ je Barrel). Seit Juli steigen die Importpreise für Erdöl wieder (Oktober 1 516 S je t bzw. 15 \$ je Barrel). Die Importpreise für Kohle haben bisher nicht so stark nachgegeben wie die Heizölpreise. Die Kohlenlieferanten aus Oststaaten gewährten weit größere Rabatte als die Kohlenlieferanten aus dem Westen. Importiertes Heizöl war um 66% billiger als im Vorjahr, Steinkohle um 21%, und Koks kostete sogar etwas mehr. Während sich die Koksbezüge aus

dem Osten und dem Westen ziemlich gleichmäßig verteuerten, differierten die Preissteigerungen für Steinkohle je nach Bezugsland stark. Die Preise für Steinkohle aus der ČSSR und aus der Bundesrepublik Deutschland änderten sich nur wenig, dagegen wurde Steinkohle aus Polen, der UdSSR und den USA viel billiger. Steinkohle aus den USA war vor einem Jahr noch besonders teuer, heuer dagegen wettbewerbsfähig mit Kohle aus den COMECON-Staaten.

Dank der schwachen Energienachfrage und den sinkenden Importpreisen wird die Energieeinfuhr die Handelsbilanz 1986 viel weniger belasten als im Vorjahr. 1985 mußten für Energiebezüge aus dem Ausland 64 Mrd. S aufgewendet werden, aus Exporten wurden 7 Mrd. S Erlöst. Die Belastung betrug somit netto 57 Mrd. S, das sind 4,2% des BIP. Nach ersten Schätzungen betrug der Importwert 1986 netto nur noch 32 Mrd. S (Importkosten 36 Mrd. S, Exporterlöse 4 Mrd. S) bzw. 2,2% des BIP. Gemessen am BIP waren die Importe nach 1973 noch nie so niedrig. 1987 könnte sich die Importbelastung auf 2% des BIP verringern.

Mäßige Belebung des Stromverbrauchs

Zu Jahresbeginn 1986 blieb der Stromverbrauch wie erwartet unter dem Niveau des Vorjahres, weil damals der Verbrauch wegen des strengen Frosts besonders hoch war. In der Folge belebte sich zwar die Stromnachfrage wieder, aber nur langsam. Im III. Quartal wurde um 1,4% mehr Strom verbraucht als im Vorjahr (I. bis III. Quartal +0,6%). Stark gesunken ist der Eigenbedarf der Elektrizitätswirtschaft für den Betrieb der Pumpspeicherkraftwerke (-25%), der Bedarf der Bahn stagnierte, und der Absatz an die Industrie und die Kleinabnehmer wuchs mäßig. Für den forcierten Einsatz der Speicherpumpen mangelte es an billigem Strom aus Wasserkraftwerken, und in der

Elektrischer Strom				
	1984	1985	1986	
		III. Quartal		
		GWh		Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	10 844	12 224	11 096	- 9,2
davon				
Wasserkraft	9 067	10 724	8 896	- 17,0
Wärmekraft	1 777	1 500	2 200	+ 46,7
Einfuhr	600	439	580	+ 32,1
Ausfuhr	2 004	3 094	1 972	- 36,3
Verbrauch	9 440	9 569	9 704	+ 1,4
Q: Bundeslastverteiler				

stromintensiven Industrie verschlechterte sich die Konjunktur spürbar. Die Produktionsverhältnisse waren für die Elektrizitätswirtschaft weit ungünstiger als ein Jahr zuvor. Die Wasserkraftwerke lieferten um 17% weniger Strom, die saisonüblichen Exporte mußten stark eingeschränkt werden (Exportsaldo -48%), und es war notwendig, viel mehr elektrischen Strom mit hohen Kosten in Wärmekraftwerken zu erzeugen (+47%). Für die Dampferzeugung in den kalorischen Kraftwerken wurde sowohl mehr Erdgas als auch mehr Heizöl und Kohle eingesetzt. Zu Beginn der Wintersaison 1986/87 lagerten heuer dennoch viel mehr Brennstoffe bei den Kraftwerken als 1985 (Lagerstand Ende September 1986 gemessen am Wärmewert +18%).

Stark sinkender Kohlenverbrauch — rasch steigende Vorräte bei den Kraftwerken und Bergbauen

Im III. Quartal 1986 wurde um 8% weniger Kohle verbraucht als vor einem Jahr (gemessen am Wärmewert und bereinigt um Doppelzählungen -14%; I. bis III. Quartal -10%). Gestiegen ist der Bedarf der Elektrizitäts- und Fernheizwerke (+114%), gesunken ist der Bedarf der Industrie (-31%) und der Kleinabnehmer (-4%). Die starke Verbrauchszunahme in der Elektrizitätswirtschaft geht auf den forcierten Einsatz der Wärmekraftwerke zurück. Die Wasserkraftwerke lieferten wegen der Trockenheit viel weniger elektrischen Strom, daher mußte auch das im Sommer sonst stillstehende Braunkohlenkraftwerk Voitsberg III eingesetzt werden. Der starke Rückgang des Absatzes an die Industrie erklärt sich aus dem tiefen Produktionseinbruch in der Eisen- und Stahlindustrie, aber auch aus dem neuerlichen Wechsel einiger industrieller Energieverbraucher von der Steinkohle und

dem Koks zum nunmehr wieder billigeren Heizöl. Die Kohlenvorräte sind heuer wieder kräftig gestiegen. Der Lageraufbau bei den Kraftwerken war wegen der bevorstehenden Inbetriebnahme neuer Kraftwerke längerfristig geplant, der Lageraufbau bei den Bergbauen läßt eher auf wachsende Absatzprobleme schließen. Insgesamt waren die Lager zu Beginn der Wintersaison höher als je zuvor. Bei den Kraftwerken lagerten Ende September 1986 1,25 Mill. t Steinkohle (1985 0,83 Mill. t) und 1,68 Mill. t Braunkohle (1985 1,51 Mill. t) und bei den Bergbaubetrieben 1,03 Mill. t Braunkohle (1985 0,98 Mill. t). Gemessen am Jahresverbrauch 1985 betrug die Reichweite der Braunkohlenvorräte 257 Tage, die der Steinkohlenvorräte (gemessen am Verbrauch von Steinkohle einschließlich des Außenhandels mit Koks) 103 Tage.

Lebhafte Nachfrage nach Mineralölprodukten

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten war zu Jahresbeginn sehr schwach, sie belebte sich aber im Frühjahr, und im Sommer lag der Absatz deutlich über dem Niveau des Vorjahres. Der statistisch erfaßte Verbrauch von Mineralölprodukten war im III. Quartal 1986 um 10% höher als vor einem Jahr (gemessen am Wärmewert und bereinigt um Doppelzählung +12%; I. bis III. Quartal +4%). Der Treibstoffverbrauch stagnierte (-2%, I. bis III. Quartal +1%), der Heizölverbrauch nahm kräftig zu (+29%, I. bis III. Quartal +6%). Sowohl die Elektrizitäts- und Fernheizwerke (+124%) als auch die Endverbraucher (+26%) verbrauchten viel mehr Heizöl als 1985. Der

Kohle				
	1984	1985	1986	
	III. Quartal			
	1 000 t			
				Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	1 173	1 226	1 079	-12,0
Einfuhr	1 478	1 769	1 498	-15,3
Ausfuhr	4	4	4	± 0,0
Lager + Statistische Differenz	-528	-933	-673	
Verbrauch	2 119	2 058	1 900	-7,7
Steinkohle	915	822	751	-8,6
Steinkohlenkoks	791	814	668	-17,9
Braunkohle	302	297	373	+25,6
Braunkohlenbriketts	111	125	108	-13,6

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Mineralölprodukte				
	1984	1985	1986	
		III. Quartal		
		1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	2 090	2 060	2 383	+15,7
Einfuhr	780	869	1 078	+24,1
Ausfuhr	178	115	72	-37,4
Lager + Statistische Differenz	-97	-5	-305	
Verbrauch	2 596	2 809	3 084	+9,8
davon				
Flüssiggas	20	29	27	-6,9
Normalbenzin	183	162	159	-1,9
Superbenzin	488	512	539	+5,3
Leuchtpetroleum	1	2	3	+50,0
Flugpetroleum	53	55	63	+14,5
Dieseltreibstoff	374	424	379	-10,6
Gasöl für Heizzwecke	247	266	348	+30,8
Heizöle	517	542	691	+27,5
Produkte für die Weiterverarbeitung	192	302	327	+8,3
Sonstige Produkte	520	515	548	+6,4

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Mehrbedarf der Elektrizitätswirtschaft geht auf die große Trockenheit zurück, die im Herbst auch den Einsatz der mit Heizöl betriebenen Wärmekraftwerke in Wien erforderlich machte. Der große Bedarfszuwachs der Endverbraucher läßt sich nur zum Teil aus dem Ersatz der teurer gewordenen Energieträger durch die nunmehr billigeren Heizöle erklären. Große Mengen Heizöl dürften von den Endverbrauchern auch gelagert worden sein, insbesondere im Sommer, aus Angst vor kurzfristig wieder bevorstehenden Preissteigerungen. Die Treibstoffnachfrage war im Sommer sehr schwach (Benzin +4%, Dieseltreibstoff -11%), trotz der Treibstoffverbilligung, trotz Verringerung des Treibstoffpreisgefälles zum Ausland durch Preissenkungen grenznaher Tankstellen und nicht ungünstiger Ergebnisse im Reiseverkehr. Das Ergebnis wurde allerdings durch den rückläufigen Absatz von Dieseltreibstoff stark gedrückt, der sich aber auch nur zum Teil aus der sinkenden Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen auf der Straße infolge des Produktionsrückgangs in frachtintensiven Industrien erklären läßt. Im Herbst lagerten in Österreich 2,78 Mill. t Erdöl und Erdölprodukte bei Produzenten, Händlern und Großverbrauchern, 7% weniger als vor einem Jahr. Gemessen am Verbrauch des Jahres 1985 betrug die Reichweite der erfaßten Vorräte 99 Tage (1985 107 Tage).

Im III. Quartal 1986 wurde um 10% mehr Erdgas verbraucht als vor einem Jahr (I. bis III. Quartal -2%). Der Absatz an die Elektrizitäts- und Fernheizwerke (+71%) und an die Kleinabnehmer (+27%) ist stark gestiegen, die Bezüge der petrochemischen Industrie (-8%) und der übrigen Industrie (-9%) sind deutlich zurückgegangen. Die Elektrizitätswirtschaft mußte witterungsbedingt mehr Strom in Wärmekraftwerken erzeugen und setzte in den Kraftwerken vor allem das umweltfreundlichere Erdgas ein. (Erstmals wurde im Herbst auch das neue Kohlenkraftwerk Dürnrohr probeweise mit Steinkohle und Erdgas betrieben.) Der Mehrbedarf der Kleinabnehmer dürfte sich mit dem temperaturbedingt größeren Energiebedarf für Heizzwecke erklären und dank der Verbilligung von Erdgas auch aus der Substitution fester Brennstoffe durch Gas. Der Rückgang des Erdgaseinsatzes in der petrochemischen Energie war die Folge der im Vorjahr begonnenen Produktionsumstellung zulasten der rohstoffaufwendigen Düngemittelherzeugung und zugunsten höherwertiger Produkte. Die Preise der längerfristig vereinbarten Erdgasbezüge aus der UdSSR ändern sich entsprechend einer Preisgleitklausel, die vor allem die Entwicklung der Raffinerieabgabepreise und die Importpreise für Erdöl berücksichtigt. Dementsprechend wurde importiertes Erdgas 1986 schrittweise viel billiger. Im III. Quartal kostete importiertes Erdgas 1.607 S je 1.000 m³ (Oktober 1.176 S je 1.000 m³), gegen 2.952 S je 1.000 m³ im Jahr davor und 2.797 S je 1.000 m³ Ende

Erdgas

	1984	1985	1986	
		III Quartal		
		Mill. m ³		Veränderung gegen das Vorjahr in %
Förderung	259	190	226	+18,9
Einfuhr	1.156	1.302	998	-23,3
Lager + Statistische Differenz	- 565	- 668	- 320	
Verbrauch	850	824	904	+ 9,7

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

1985. Im III. Quartal wurde weniger Erdgas importiert als im Vorjahr (-23%), und der saisonübliche Lageraufbau war viel schwächer als damals (Lageraufbau 1985 0,67 Mrd. m³, 1986 0,32 Mrd. m³). Am Beginn der Heizperiode 1985 lagerten 1,91 Mrd. m³ Erdgas bei den Produzenten und den Importeuren, 1986 1,81 Mrd. m³ (-5%). Gemessen am Jahresverbrauch 1985 betrug die Reichweite der Vorräte 124 Tage (1985 131 Tage). Mitte November wurde mit einem norwegischen Verkäuferkonsortium eine Vereinbarung über den Import von norwegischem Erdgas abgeschlossen. Danach wird Österreich ab dem Jahr 1993 aus Norwegen Erdgas beziehen (im Wege von Abtauschverträgen), die Importmengen werden schrittweise bis zum Jahr 2002 auf 1 Mrd. m³ steigen. Die Importe von jährlich 1 Mrd. m³ wurden bis zum Jahr 2026 vereinbart.

Karl Musil

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.8

Güterverkehr weiter abgeschwächt

Die saisonbereinigten Werte von Indikatoren für die Entwicklung der Nachfrage nach Transportleistungen im Güterverkehr waren im III. Quartal 1986 durchwegs deutlich niedriger als im Vorquartal. Im Vergleich zum III. Quartal des Vorjahres ist die gesamte Industrieproduktion (-0,6%) leicht zurückgegangen, die transportintensiven Bereiche Eisenhütten (-9,5%) und Sägewerke (-3,3%) haben ihre Produktion stark gedrosselt. Relativ günstig entwickelte sich die Transportnachfrage der Nahrungsmittelindustrie (+4,2%), der Erdölindustrie (+5,8%) und der Papierherzeugung (+2,0%). Sogar die Einzelhandelsumsätze (-1,5%) sind gesunken.

Die Transportleistungen auf Inlandstrecken waren im statistisch erfaßten Güterverkehr mit 4,53 Mrd. n-t-km

Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

Transportleistung	1985	III Qu 1986	Ø 1980/1985	1984	1985	III Qu 1986
	Mill. n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	11 903,4	2 783,0	+ 1,6	+ 9,9	+ 5,8	- 5,6
davon Transit	3 339,7	695,0	+ 5,1	+ 13,9	+ 8,3	- 8,3
Schiff	1 547,3	463,9 ¹⁾	- 0,1	+ 24,1	- 3,9	- 5,0
davon Transit	385,6	112,6 ¹⁾	+ 1,4	+ 35,5	- 6,8	- 5,0
Rohrleitungen ²⁾	4 960,7	1 279,2	- 6,7	- 4,1	+ 12,2	+ 4,3
davon Transit	2 103,8	455,7	- 8,0	- 19,5	+ 21,4	- 24,0
Insgesamt	18 411,4	4 526,1	- 1,2	+ 7,1	+ 6,5	- 2,9
davon Transit	5 829,1	1 263,3	- 1,1	+ 1,3	+ 11,4	- 14,4
ohne Rohrleitungen	13 450,7	3 246,9	+ 1,4	+ 11,5	+ 4,6	- 5,5
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	58 209,3	13 711,0	+ 2,4	+ 10,8	+ 4,4	- 4,5
Schiff	7 619,1	2 179,3 ¹⁾	+ 0,0	+ 23,9	- 5,9	- 5,0
davon DDSG	3 025,1	837,2	- 2,0	+ 19,4	- 6,3	- 8,1
Rohrleitungen ²⁾	27 337,5	6 732,0	- 5,2	- 7,3	+ 10,1	- 7,5
Luftfahrt ³⁾	44,7	11,4	+ 2,5	+ 12,0	+ 0,1	+ 7,2
davon AUA	17,8	4,3	+ 5,9	+ 17,3	+ 3,7	+ 2,4
Insgesamt	93 210,6	22 633,7	- 0,4	+ 6,0	+ 5,0	- 5,4

¹⁾ Schätzung — ²⁾ Ohne Gas — ³⁾ Fracht An- und Abflug

um 2,9% geringer als im III. Quartal des Vorjahres. Die Rezession im Stahlbereich hat vor allem die Bahn (-5,6%) und die Donauschifffahrt (-5,0%) getroffen. Die Donau führte ab Ende August Niederwasser, im September mußte der Fahrzeugtiefgang stark verringert werden. Bergfahrende Schiffe wurden im ungarischen Donauabschnitt geleast. Die DDSG beförderte um 8% weniger Güter als im Vorjahr, dabei konnte das Frachtaufkommen im Südostverkehr erhöht werden, im Westverkehr gab es durch die verminderten Rohstoffbezüge der Hüttenwerke empfindliche Einbußen.

Die Rohrleitung (+4,3%) profitierte von der steigenden Nachfrage nach Erdölprodukten im Zuge der Rohölpreissenkung, die Importlieferungen stiegen um 31%. Der Durchsatz in den Transitleitungen war um 24% schwächer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, die süddeutschen Raffinerien wurden verstärkt über Nordseehäfen beliefert. In der Luftfracht hielt das kräftige Wachstum unvermindert an, das Aufkommen war um 7,2% höher als im Vorjahr. Die

AUA (+2,4%) konnten nur einen leichten Zuwachs erzielen. Der Straßengüterverkehr wurde von der schwachen Transportnachfrage im Grundstoffbereich kaum berührt, dennoch ist der Dieselsatz merklich gesunken. Die tatsächlichen Leistungsdaten des Straßengüterverkehrs werden derzeit mit einer einjährigen Verspätung bekanntgegeben.

Individualverkehr nimmt kräftig zu

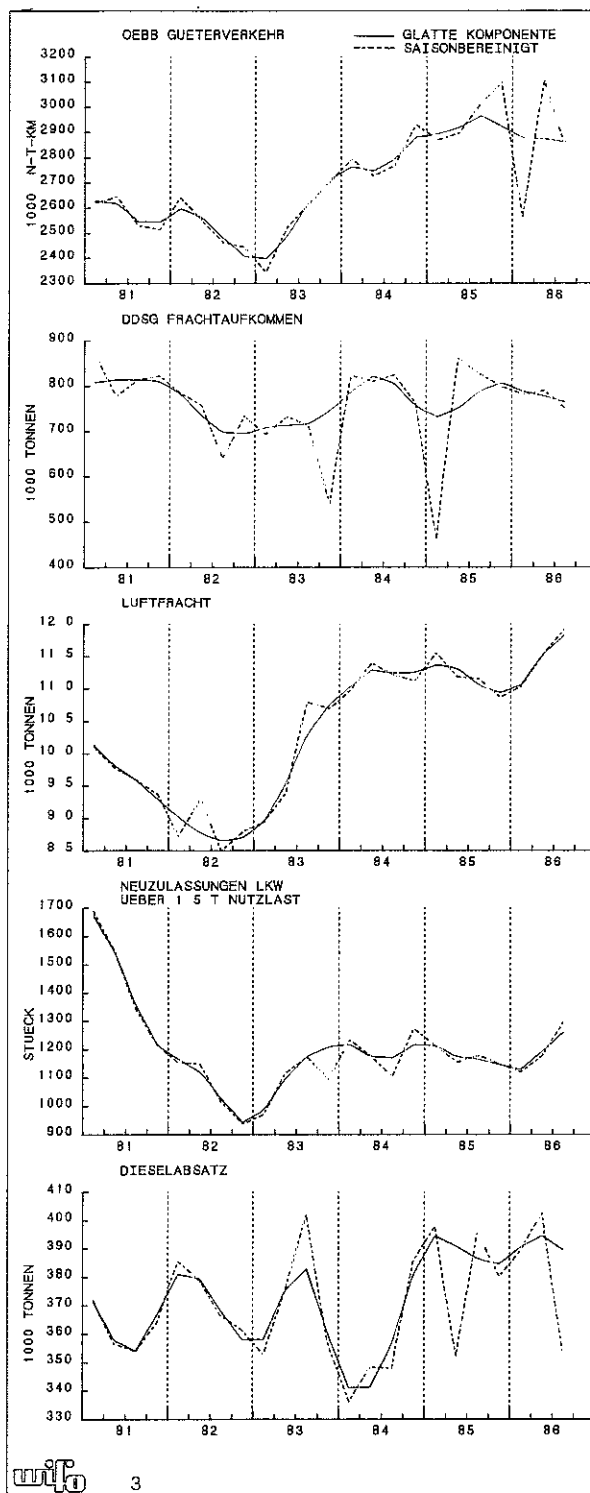
Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen ist im III. Quartal 1986 nur wenig gestiegen. Der Berufsverkehr (Beschäftigte +0,7% gegen das III. Quartal 1985) und der Reiseverkehr (Übernachtungen +1,2%) waren etwas stärker als vor einem Jahr. Bemerkenswert ist die Auswirkung der sinkenden Treibstoffpreise auf die Wahl zwischen Individualverkehr und Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel (modal split). Seit dem III. Quartal 1985 nimmt der Benzinabsatz saisonbereinigt laufend zu, im III. Quartal 1986

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

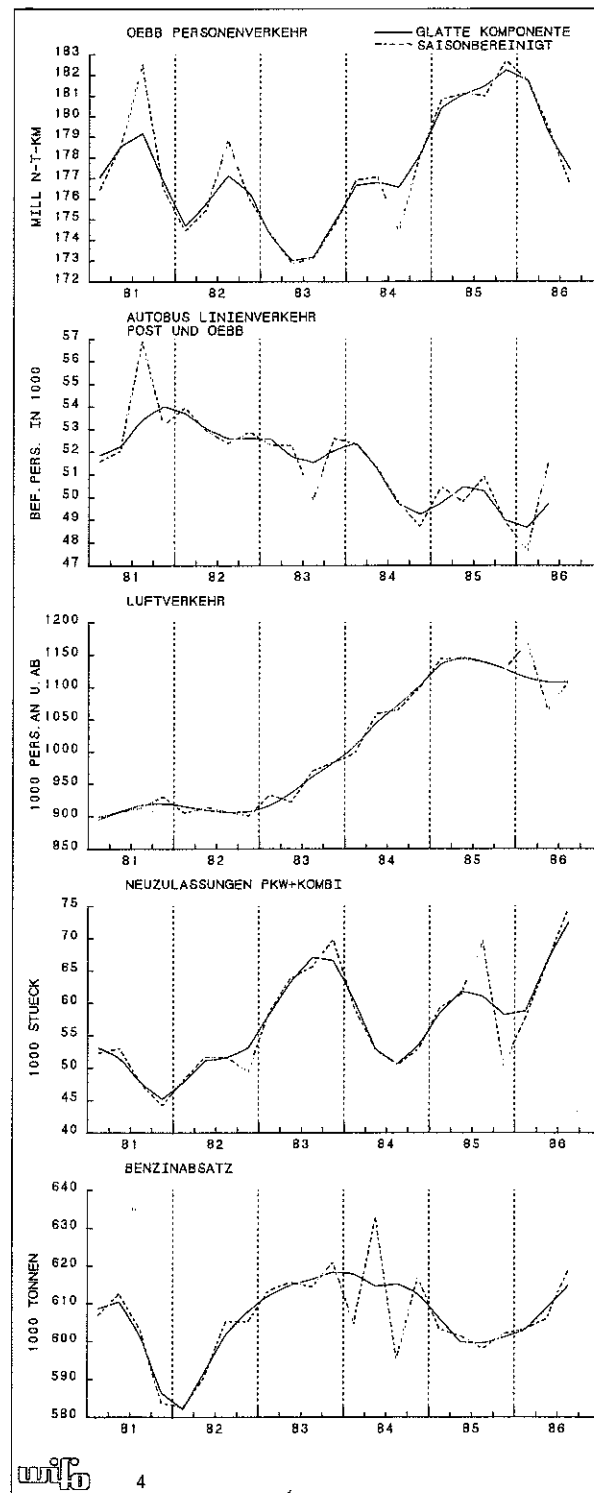
	1985	III Qu 1986	Ø 1980/1985	1984	1985	III Qu 1986
	Absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Mill. n-t-km	725,5	192,0	+ 0,1	+ 1,6	+ 2,7
Linienbus ¹⁾	Mill. Pers.	199,7	165,7	- 0,9	- 2,6	- 1,4
Städtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers.	831,2	1 408,7	+ 4,1	+ 1,7	+ 2,9
Luftfahrt ²⁾	1 000 Pers.	4 555,3	1 994,6	+ 5,8	+ 11,1	+ 7,7
davon AUA	1 000 Pers.	1 994,6	656,5	+ 4,2	+ 6,2	+ 1,4
Benzinverbrauch	Mill. l	3 164,0	917,5	- 0,3	- 0,6	- 1,9

¹⁾ Ohne privaten Linienverkehr — ²⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung des Personenverkehrs



war er um 3,5% höher als im Vorjahr, im September betrug die Zuwachsrate 7,5%. Es kann angenommen werden, daß die Fahrleistungen im motorisierten Individualverkehr zumindest parallel dazu gestiegen sind. Zum Teil hat der Personenverkehr generell zugenommen, zum Teil wurden öffentliche Verkehrsleistungen

substituiert. Die öffentlichen Verkehrsmittel mußten dementsprechende Frequenzrückgänge hinnehmen. Die Personenverkehrsleistungen der Bahn waren um 2,5% niedriger als im Vorjahr, saisonbereinigt hält der Rückgang seit Jahresbeginn an. Die Linienbusse meldeten eine Abnahme um 1,6%. Die städtischen Ver-

Entwicklung der ÖBB							
		1985	III Qu 1986	Ø 1980/1985	1984	1985	III Qu 1986
		Absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tariferträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill S	4.891,3	1.209,8	+ 3,5	- 1,6	+ 1,9	- 2,4
Güterverkehr	Mill S	10.730,5	2.518,1	+ 3,8	+ 9,4	+ 4,5	- 7,4
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1.407,0	372,0	+ 1,4	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,5
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	280,8	71,2	- 5,9	- 9,9	- 7,1	- 0,5
Nahrungsmittel	1 000	119,7	25,5	- 0,1	+ 6,3	- 13,5	- 24,1
Baustoffe	1 000	91,3	26,1	- 1,0	+ 3,1	+ 10,9	- 2,4
Papier Zellstoff	1 000	84,7	19,0	- 1,1	- 0,7	+ 3,9	- 11,5
Holz	1 000	87,0	21,1	- 7,9	+ 2,9	- 15,8	- 2,3
Metalle	1 000	118,3	22,5	- 4,3	+ 6,2	- 20,6	- 20,1
Erze	1 000	78,5	16,4	+ 4,3	- 5,5	+ 17,6	- 10,8
Kohle	1 000	34,6	8,4	- 5,5	- 9,2	- 0,6	- 8,3
Sonstige	1 000	483,8	133,0	+ 3,9	+ 8,6	+ 13,1	+ 10,6
Insgesamt	1 000	1.377,7	343,2	- 1,3	+ 1,1	- 0,5	- 2,2

kehrsbetriebe konnten ihr Vorjahresergebnis noch knapp erreichen, saisonbereinigt ist die Tendenz jedoch rückläufig. Die Zahl der an- und abfliegenden Fluggäste war wohl um 2,5% niedriger als im Vorjahr, saisonbereinigt gab es gegenüber dem II. Quartal einen spürbaren Anstieg. Die AUA konnten ihr Vorjahresergebnis halten.

ÖBB: Starke Einbrüche in den Tarifeinnahmen

Die schwache Verkehrsnachfrage hat die Entwicklung der Tarifeinnahmen der Bahn beeinträchtigt. Im III. Quartal 1986 waren die Tariferträge im Personenverkehr um 2,4%, im Güterverkehr um 7,4% niedriger als im Vorjahr. Dabei wurden die Personentarife zu Jahresbeginn nicht, die Gütertarife um 5% hinaufgesetzt. Im Güterverkehr der Bahn kam es vor allem in der Einfuhr (-18%) zu großen Transporteinkünften, der Transitverkehr war um 8,3% schwächer, der Inlandverkehr nahm um 1,4%, der Ausfuhrverkehr um 5,3% zu. Damit verteilten sich die Transportleistungen der Bahn: 35% Inlandverkehr, 25% Transit, 23% Einfuhr und 17% Ausfuhr.

Die heimische Wirtschaft forderte um 2,2% weniger Waggon an als im III. Quartal 1985. Der Transportraumbedarf für Nahrungsmittel (-24%), Metalle (-20%), Papier und Zellstoff (-11,5%), Erze (-10,8%) und Kohle (-8,3%) ist besonders stark gesunken. Das Reisezugangebot (Wagenachskilometer +0,5%) wurde leicht erhöht, die Auslastung war merklich geringer.

Nachfrage nach Kraftfahrzeugen steigt

Der Aufschwung in der Nachfrage nach Kraftfahrzeugen, der Ende 1985 eingesetzt hatte, hielt im III. Quar-

tal 1986 unvermindert an. Es wurden 71.395 fabriksneue Pkw angemeldet, um 7,8% mehr als im Vorjahr. Entsprechend der Kfz-Steueranhebung für Pkw mit Vergasermotoren ohne Katalysator unter 1.500 cm³ Hubraum wurden große Vorkäufe getätigt (Neuzulassungen von Pkw bis 1.000 cm³ +51% gegen III. Quartal 1985, Pkw mit 1.001 bis 1.500 cm³ Hubraum +31%). Der Durchschnittspreis der importierten Pkw war mit 95.800 S um 3,9% höher als im Vorjahr. Die durch die Katalysatorregelung ausgelösten Vorkäufe führen dazu, daß sich die Umweltmaßnahmen der Bundesregierung erst später auf die Luftqualität auswirken werden. Es werden zur Zeit Maßnahmen diskutiert, die die Umstellung auf Katalysator-Pkw beschleunigen sollen. Die Vorschläge reichen von Prämien für nachträglichen Einbau von Katalysatoren und für vorzeitige Verschrottungen von Altfahrzeugen über niedrigere Tempolimits für Pkw ohne Katalysator bis zu Fahrverboten für diese Fahrzeuge bei Smogalarm. Das WIFO ist der Auffassung, daß auch für Umweltmaßnahmen im Pkw-Sektor in erster Linie das Verursacherprinzip gelten sollte. Weiters sollten möglichst marktwirtschaftliche Maßnahmen eingesetzt

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾ (Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum cm ³	1985 Stück	III. Qu 1986	Ø 1980/ 1985	1984	1985	III. Qu 1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bis 1 000	14.717	5.892	-2,9	-10,6	+ 8,6	+51,2
1 001 bis 1 500	99.762	31.377	-3,1	-20,5	+ 0,3	+30,8
1.501 bis 2.000	110.013	28.941	+7,4	- 9,8	+23,7	-12,4
2 001 und mehr	18.176	5.185	+1,7	-23,1	+33,3	- 2,2
Insgesamt	242.668	71.395	+1,3	-16,0	+12,5	+ 7,8

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

	1985	III. Qu 1986	Ø 1980/ 1985	1984	1985	III. Qu 1986
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lastkraftwagen						
Bis 1 999 kg . . .	16 047	4 113	+ 14	+ 16	+ 6,3	+ 4,7
2 000 bis 6 999 kg	2 016	585	- 5,6	+ 10,6	+ 2,9	+ 20,1
7 000 kg und mehr . . .	1.866	516	- 6,2	+ 12,1	+ 6,3	+ 14,2
Insgesamt	19 929	5 214	- 0,3	+ 3,4	+ 6,0	+ 7,2
Anhänger						
Bis 1 999 kg . . .	14 084	4 264	+ 14	+ 0,4	- 0,8	+ 4,7
2 000 bis 6 999 kg	384	111	- 7,6	- 4,2	- 5,4	- 3,5
7 000 kg und mehr . . .	1.750	439	- 3,1	+ 22,7	- 7,1	- 4,6
Insgesamt	16 218	4 814	+ 0,6	+ 2,4	- 1,7	+ 3,6
Sattelfahrzeuge						
Insgesamt	977	223	+ 3,0	+ 14,3	+ 16,7	+ 1,8

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1985	III. Qu 1986	Ø 1980/ 1985	1984	1985	III. Qu 1986
Tonnen Nutzlast	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lkw Nutzlast . . .	38 257,5	10 343,8	-4,4	+ 8,6	+ 6,6	+10,6
davon Fuhrgewerbe . . .	8 869,2	2 130,3	-1,7	+24,6	+ 9,3	+ 3,8
Anhänger Nutzlast . . .	30 003,1	7 875,4	-2,3	+16,9	- 5,8	- 2,2
davon Fuhrgewerbe . . .	13 769,4	3 244,1	-1,1	+33,3	-11,9	- 3,8

werden, damit keine Fehlallokationen von Ressourcen ausgelöst werden. Im konkreten Falle wäre anzustreben, daß der potentiell besonders umweltverschmutzende Teil des Pkw-Bestands zu Pkw-Besitzern mit niedrigen Jahresfahrleistungen umgeschichtet wird. Personen mit hohen Fahrleistungen sollten dazu angeregt werden, möglichst abgasarme Fahrzeuge (Vergasermotoren mit Katalysator oder Dieselmotoren) zu benützen. Eine stärkere Staffelung der Mineralölsteuerbelastung auf Treibstoffe könnte zu einer rascheren Umschichtung beitragen. Die stärkste Belastung sollte für verbleites Benzin gelten. Neben dem etwas billigeren bleifreien Benzin sollte ein noch billigeres, besonders markiertes (Farbstoffzusätze) bleifreies Benzin angeboten werden, das nur zum Betrieb von Pkw mit Katalysator benutzt werden

darf. Entsprechende Kontrollen mit rigorosen Strafsätzen könnten eine mißbräuchliche Verwendung dieses Benzins verhindern (ähnliche Regelungen wie für gefärbtes Offenheizöl). Durch die höheren variablen Kosten ist zu erwarten, daß die Gebrauchtwagenpreise für Pkw mit hohen Schadstoffemissionen sinken. Im Sinne einer Gesamtkostenminimierung werden Personen, die wenig fahren, vermehrt die mit geringen Fixkosten und hohen variablen Kosten belasteten emissionsstärkeren Pkw, Personen, die viel fahren, die mit höheren Fixkosten und geringeren variablen Kosten belasteten emissionsarmen Pkw anschaffen. Insgesamt käme es dadurch zu einer Verringerung des Schadstoffausstoßes im motorisierten Individualverkehr.

Im III. Quartal 1986 wurden um 7,2% mehr Lkw neu zugelassen. Besonders gefragt waren mittlere (+20%) und schwere Lkw (+14%). Insgesamt war die neu zugelassene Lkw-Nutzlast um 10,6% höher als im III. Quartal 1985, wobei das Fuhrgewerbe (+3,8%) die Fahrzeuginvestitionen etwas schwächer erhöhte als der Werkverkehr.

Wilfried Puwein